

nd
e Wäsche ...

Sil, das hervorragende
Sil gibt diesen Wäsche-
schneeweißes Aussehen,
Freude daran haben, und
allen Dingen die Wäsche

um Bleichen-
onegleichen!

ng.
s 11 Uhr
ständе:
Büsch-
Chaise-
tikow,
szieh-
und
ottisch.
wer),
ventil,
al,
Aus-
elbst-
. 42
Fitten
, 9
n Fi-
usw.
igern.
t Hah-
chum,
ag
vorm.
Gegen-
r ver-
, 1
wie,
Tee-
n, 1
t, 2
rde-
ster-
Sofa,
ant,
anb-
hle,
Der-
ren,
aps
hne-

Danksagung.
Jeder, der an Rheumatismus Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg Rückporto erbeten.
Müller,
Oberssekretär a. D.
Dresden 415
Neustädter Markt 12

Ia. Kalb- oder Rindfleisch
je 4 Pfd. 8 Mk. frei Haus.
O. Sievers, Niendorf 1
Kr. Pinneberg, Holstein.

Adressenschreiben
geg. 80.- Mk. Monatsverg.
Kronseder, München 7.
Rückporto beifügen.

Hübsch
möbl. Zimmer
mit Heizung u. elektr. Beleuchtung i. ruhigem Hause preiswert zu vermieten.
Belsstr. 24 pt., Nähe Haltestelle Wittenerstr.

Herrschaftliche
Etage
von 8 großen Räumen und 2 Mansarden auch für Büro oder Arzt geeignet, zu vermieten.
Off. unt. W. S. 250 an die Gesch. d. Ztg.

1 bis 2 möbl. Zimmer
in gutem ruhigen Hause von Herrn zum 10. Nov. gesucht. Angebot mit Preis unt. Nr. 26618 an die Gesch. d. Ztg.

Garage
sofort zu vermieten.
Ed. Link, Ehrenfeld, Joachimstraße 15.

Masseuse
sucht noch
Außen-Kundschaft
Auguste Albert
Bergen, Post Herne, Wiescherstr. 5.



Donnerstag morgen trifft wieder ein Transport bester, hochtragender und frischmelker
Kühe
ein.
Max Sternberg,
Hohenzollernstr. 11
Telefon 2560.
Damen 7½ Uhr.
Herren 9 Uhr.

Gut erhaltene, gepolsterte
Lehnbank
billig zu verkaufen.
Kaar, Wittenerstr. 63.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend monatlich 2.40 Mark, halbmonatlich 1.20 Mark, (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Nov. 2.60 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" halbmonatlich 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen dafür die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 24-mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 275 — **Donnerstag, den 22. November 1928** — **100. Jahrgang**

Die Düsseldorfer Verhandlungen werden nächste Woche fortgesetzt.

Der Reichstag spricht Dr. Stresemann sein Vertrauen für die Führung der deutschen Außenpolitik aus — Der preußische Haushalt 1929 ein Defizithaushalt.

Schwere Munitionsexplosion.

4 Tote, mehrere Verletzte — Aufregung in Paris.

Paris, 20. Nov.

In dem Pariser Vorort Vincennes, der zum Festungsgürtel gehört und stark mit Truppen belegt ist, flog am Dienstag nachmittag gegen 16,45 Uhr französischer Zeit ein Kartuschenlager in die Luft. Die Nachricht, die sofort in der Kammer bekannt gegeben wurde, hat dort größte Bestürzung hervorgerufen.

Wie die Pariser Polizeipräfektur meldet, ist die Explosion mitten in der Stadt erfolgt. Ministerpräsident Poincaré hat sich sofort an die Unglücksstätte begeben.

Zu dem Explosionsunglück wird noch bekannt, daß drei Arbeiter damit beschäftigt waren, Kisten mit Zündhütchen auf einen mit zwei Pferden bespannten Wagen zu verladen. Wahrscheinlich infolge Hinunterfallens einer Kiste entstand die Explosion, die die Nachbargebäude und namentlich ein Eisenlager völlig niederlegte, während die Scheiben anderer Gebäude in Trümmer gingen. Die drei Munitionsarbeiter, ein Fuhrmann sowie das Gespann wurden in Stücke gerissen. Im Laderaum wurden fünf Arbeiteer schwer verletzt. Durch einen Zufall blieben fünf Kisten unberührt. Infolge der Explosion wurden mehrere elektrische Leitungen zerrissen. Es entstand Kurzschluß, der aber durch das entschlossene Eingreifen eines Angestellten, der den Strom abstellte, nicht zur weiteren Explosion führte. Mit Ausnahme eines der Getöteten, dessen Leiche völlig verkohlte, sind die Leichen der übrigen uns Leben gekommenen Arbeiter identifiziert. Ihre Persönlichkeiten konnten zunächst nur dadurch festgestellt werden, daß das ganze Personal des Munitionslagers zum Namensappell aufgerufen wurde. Nur wie durch ein Wunder verursachte die Explosion nicht noch mehr Opfer, denn in der Nähe der Unglücksstätte befand sich ein Lager von 100 Millionen Zündern, deren Explosion die ganze Kartuschenfabrik in die Luft gesprengt hätte.

Preußens Etat 1929.

Die Finanzlage sehr ernst.

Berlin, 21. Nov.

Der preußische Haushaltsplan für 1929 ist jetzt dem Staatsrat zugegangen. Er balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 4 171 984 480 *M*. Er erhöht sich damit gegenüber dem Etat von 1928 um rund 64,5 Millionen Mark. Die laufenden Einnahmen werden auf 3927,5 Millionen, die einmaligen Einnahmen auf 244,5 Millionen geschätzt. Die dauernden Ausgaben sind mit 3843,8 Millionen, die einmaligen Ausgaben mit 328,2 Millionen festgesetzt. Gegenüber 1913 ist der Etat um rund drei Milliarden Mark höher. Die Ueberweisungen an Reichssteuern sind nach Abzug der Gemeindeanteile usw. mit 868 Millionen, die Erträgnisse an den Preußensteuern mit 589,1 Millionen in den Etat eingesetzt. Zu diesen Ansätzen wird ausgeführt, daß für die für 1929 zu erwartenden Reichssteuern eine zuverlässige Schätzung noch nicht vorliegt. Es ist deshalb im allgemeinen das für 1928 veranschlagte Aufkommen zu Grunde gelegt worden. Bezüglich der Landessteuern wird davon ausgegangen, daß das Gesetz über die Grundvermögenssteuer, das am 1. April 1929 abläuft, verlängert wird. Auch bezüglich der Hauszinssteuerverordnung wird bei den Etatsansätzen mit einer Verlängerung der geltenden Bestimmungen gerechnet, da man nicht glaubt, daß das Steuervereinheitlichungsgesetz am 1. April 1929 in Kraft treten kann.

Wie für 1928 ist auch für 1929 zur Verbesserung der Anstellungsverhältnisse der Stellenanwärter die Schaffung einer Anzahl neuer Beamtenstellen in Aussicht genommen. Entsprechend der Zahl der vorgesehenen Planstellen ist die Kopfzahl der Hilfsbeamten und Dienstanfänger verringert. Im übrigen sind neue Beamtenstellen nur in Ausnahmefällen vorgesehen. Die Zahl der planmäßigen Beamten beträgt 1929 insgesamt 142 705, die der Hilfsbeamten 13 142, die der Angestellten 31 876 und die Staatsverwaltungsarbeiter 17 670. Bei den planmäßigen Beamten ist eine Vermehrung um 1261, bei den Angestellten um 4153, und bei den Arbeitern um 1110 eingetreten, bei den Hilfsbeamten eine Verringerung um 1807.

Im Anleihehaushalt wird festgestellt, daß seit Festigung der Währung bis Ende September 1928 durch Anleihegesetze 801 Millionen Mk. bewilligt worden sind. Der tatsächliche Gesamtfehlbetrag im Anleihehaushalt beträgt bis zum 30. September 1928 149,3 Millionen Mk.

Die Staatsregierung widmet dem Etat eingehende Ausführungen über die gegenwärtige finanzpolitische Lage. Der Zuschußbedarf der preußischen Hoheitsverwaltungen ist von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen. Auch der Haushalt 1929 ist ebenso wie seine Vorgänger tatsächlich ein Defizithaushalt. Um das äußere Gleichgewicht herzustellen, blieb nichts weiter übrig, als den Rest des Betriebsfonds von 18 Millionen und ferner Mittel, die ebenfalls an sich der Substanz zugehören, nämlich die für das Rechnungsjahr 1929 vom Reiche beanspruchte weitere Entschädigung für abgetretenes Staatseigentum in Höhe von 25 Millionen, als Einnahme in den Haushalt einzustellen.

Es wird festgestellt, daß der Etat keinerlei Reserven auf der Ausgabeseite enthalte. Durch die Besoldungsneuregelung seien auch die Reserven der persönlichen Fonds aufgezehrt worden. Auch die in der Vorkriegszeit bei den Einnahmen enthaltenen stillen Reserven seien nicht mehr vorhanden. Die Einnahmeansätze entsprechen dem höchstmöglichen Aufkommen.

Es stehe auch noch dahin, ob die Reichsüberweisungssteuern das Soll erreichen werden. In keinem Falle ist zu erwarten, daß die preußischen Steuern die Einnahmeansätze wesentlich übersteigen werden. Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß eine ausreichende Deckung für die außerplanmäßigen Ausgaben nicht vorhanden sei, daß sie daher einen Fehlbetrag herbeiführen werden, ohne daß die Möglichkeit besteht, diesen durch Heranziehung des inzwischen völlig aufgezehrten Betriebsfonds der Generalstaatskasse auszugleichen.

Bezüglich der Anleiheausgaben wird darauf hingewiesen, daß der Erfolg der Ausgabe unverzinslicher Schatzanweisungen hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei.

Die Denkschrift stellt fest, daß die Gesamtlage der preußischen Staatsfinanzen nicht ernst genug beurteilt werden könne. Die Hauptursache dieser Schwierigkeiten liege in den Auswirkungen der Besoldungsneuregelung, die mindestens 240 Millionen Mk. für den preußischen Staat koste und insgesamt Dreiviertel der zur Verfügung stehenden Deckungsmittel aufzehre. Es müsse unter allen Umständen danach getrachtet werden, in der rationellsten Weise die Einnahmen der gesamten öffentlichen Hand zu bewirtschaften und jede weitere Ausgabesteigerung zu vermeiden. Gelingt dies nicht, so kommt zwangsläufig der Zeitpunkt, wo für wichtige soziale Zwecke kein Geld mehr vorhanden ist und sich das Parlament gezwungen sehen muß, durch drakonische Maßnahmen den Ausgabebedarf zu drosseln. Findet es nicht die Kraft dazu, so geraten die öffentlichen Finanzen in Unordnung, was den Zusammenbruch der Staatsordnung und der Volkswirtschaft zur Folge hat.

Berufungsverhandlungen am 24. November.

Eine Erklärung der Arbeitgeber über die Verzögerung der Besprechungen im Eisenkonflikt.

Duisburg, 20. Nov.

Die von den Metallarbeiterverbänden der Nordwestlichen Gruppe eingelegte Berufung gegen die Feststellungsklage der Nordwestgruppe ist am Montagabend beim Duisburger Landesarbeitsgericht eingegangen. Die Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht findet am Samstag, dem 24. November, statt.

Nachdem der Termin vor dem Landesarbeitsgericht auf den 24. November anberaumt worden ist, sind sich beide Parteien darüber einig, daß die Verhandlungen bis zur Entscheidung dieses Gerichts ausgesetzt werden, zumal durch das Dazwischenliegen des Feiertages nur zwei Arbeitstagee verloren gehen.

Beide Parteien legen Wert darauf, die Verhandlungen nicht abzubrechen.

*

In einer längeren Erklärung der Arbeitgeber der Nordwestgruppe wird u. a. betont, daß die Arbeitnehmer durch die Anrufung des Landesarbeitsgerichts die Entscheidung durch das Reichsarbeitsgericht erheblich hinauszogen. Wie auch immer die Entscheidung dieses Gerichts ausfallen mag, die Arbeitgeber vertreten nach wie vor die Auffassung, daß es sich in dem schwebenden Lohnkonflikt lediglich um die Lösung rein wirtschaftlicher Fragen handelt. Die Verhandlungen beim Regierungspräsidenten Bergemann bis zum vergangenen Freitag ergaben, daß die Arbeitgeber bereit seien, im Wege der Vereinbarung die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, während die Arbeitnehmer bis zu diesem Zeitpunkt von dem Schiedsspruch nicht abgehen wollten.

Die gemeinsamen Verhandlungen begannen am vergangenen Samstag, und die auf Vorschlag des Regierungspräsidenten gebildete kleine Verhandlungskommission war sich im Laufe des Tages über Form und Inhalt einer abzuschließenden Vereinbarung grundsätzlich einig geworden. Beide Parteien waren sich einig, daß der Rechtsstreit über den Schiedsspruch nur wegen der Grundsätzlichkeit der Rechtsfragen durchgeführt, andererseits aber unbeschadet des Ausganges des Gerichtsverfahreus eine endgültige Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfrage sofort getroffen werden sollte. Auf dieser Grundlage wurden die Verhandlungen fortgeführt, und man fand eine Lohnerhöhung für die Zeit bis zum rechtskräftigen Abschluß des Verfahrens wie auch für die Zeit nach der rechtskräftigen Entscheidung. Die Beratung der Arbeitszeitfrage ergab, daß von den Arbeitgebern in gewissem Umfange Arbeitszeitverkürzung zugestanden wurde.

Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, die so gefundene Grundlage in der Lohn- und Arbeitszeitfrage sei ein brauchbares Verhandlungsergebnis; sie würden sich persönlich dafür einsetzen.

Dieses befriedigende, inzwischeen schriftlich formulierte Ergebnis der Kommissionsverhandlungen wurde dem Herrn Regierungspräsidenten Bergemann übergeben. Es fand eine Schlußsitzung statt, worauf am Samstagabend Regierungspräsident Bergmann der Presse unter Zustimmung beider Parteien die bekannte Erklärung übergab. Am Montag sollte in einer zweiten Lesung des Entwurfs der Vereinbarung das Verhandlungsergebnis überprüft werden. Wider alles Erwarten wurde in den am Montag morgen in dem vorgesehenen größeren Kreis gemeinsam fortgeführten Verhandlungen das bisherige Ergebnis der Verhandlungskommission von den Gewerkschaften völlig desavouiert. Die neu hinzugezogenen Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß sie in keiner Weise das Verhandlungsergebnis von Samstag abend sich zu eigen machen könnten. Sie bestanden darauf, bis zur Rechtskraft des Urteils lediglich ein Provisorium zu schaffen und je nach dem Ausgang des Rechtsstreits den Schiedsspruch durchzuführen oder aber in erneute Verhandlungen einzutreten. Man stand somit nach sechstägigen Verhandlungen wieder am Ausgangspunkt des Streites. Die Hoffnung, schon am Montag zu einer Vereinbarung und endgültigen Beilegung des Streites zu kommen, war damit gescheitert. Die Verhandlungen mußten auf Grund der widerspruchsvollen Haltung der Gewerkschaften unterbrochen werden.

*

Die Zeitung „Der Deutsche" bezeichnet unter Bezugnahme auf Mitteilungen von leitender Stelle der Christlichen Gewerkschaften mit großer Schärfe die in manchen Blättern aufgestellte Behauptung als unwahr, daß die Christlichen Gewerkschaften die Reichsregierung dringend um Vermittlung im rheinisch-westfälischen Eisenkonflikt ersucht hätten mit dem Hinweis, daß ihnen nicht mehr die Mittel zur Verfügung stünden, ihre Mitglieder zu unterstützen. Der Deutsche sieht sich veranlaßt, die angeführte Behauptung sogar als „böswillige und hetzerische Verleumdung" zu kennzeichnen, da alle Beteiligten wissen müßten, wie sehr viel anders die Verhältnisse in Wirklichkeit lagen und liegen.

Zu der Erklärung der Arbeitgeber erhalten wir von Arbeitnehmerseite folgende Darstellung: Die vom Arbeitgeberverband Nordwest am 20. November 1928 veröffentlichte Erklärung über den Verlauf der vor dem Regierungspräsidenten Bergemann in Düsseldorf geführten Einigungsverhandlungen im Eisenkonflikt übergeht in Bezug auf die Stellungnahme der Gewerkschaften in den Verhandlungen von Sonnabend, dem 17. November, mehrere sehr wichtige Tatsachen. Um eine einseitige, zu Ungunsten der Gewerkschaften hervorgerufene Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu verhindern, halten wir uns zu nachfolgenden Feststellungen verpflichtet:

Die von den Gewerkschaften beauftragten drei Mitglieder der sog. Kleinen Verhandlungskommission haben sich zu diesen Verhandlungen bereit erklärt unter ausdrücklichem Hinweis auf zwei Vorbehalte. Sie haben erklärt: 1. Wenn betr. Lohn und Arbeitszeit über Einzelheiten verhandelt werden würde, müßten dazu auch die Bezirksleiter der Verbände zugezogen werden, da diese mit allen Einzelheiten der Materie und mit der taktischen Lage, die sich aus wochenlangen Vorverhandlungen ergab, vertraut seien. 2. Jedes Verhandlungsergebnis müsse, bevor eine endgültige Formulierung und eine Anerkennung desselben durch Unterschriften erfolgen könne, den zuständigen Gewerkschaftsinstanzen zur Beschlußfassung vorgelegt werden.

Es bestand sodann beiderseitig Uebereinstimmung darüber, daß über die Verhandlungen der sog. Kleinen Kommission Stillschweigen gewahrt und eine Veröffentlichung eines etwaigen Verhandlungsergebnisses nicht erfolgen soll, wenn in der Kleinen Kommission eine Einigung nicht zu erzielen sei. Die von den Gewerkschaften beauftragten Mitglieder der Kleinen Kommission gaben sodann in der Schlußsitzung abends gegen 11 Uhr ausdrücklich die Erklärung ab, daß zu den weiteren, zu Montag, 19. November, vormittags, vorgesehenen Verhandlungen die Bezirksleiter der drei Gewerkschaften zugezogen werden müßten, und daß sowohl über den formellen als auch über den materiellen Inhalt des von Arbeitgeberseite formulierten Verhandlungsergebnisses weiter verhandelt werden müsse. Am Montag, 19. November, haben dann die Arbeitgeber in der erweiterten Verhandlungskommission den Standpunkt vertreten, daß nur unwesentliche Aenderungen des Verhandlungsergebnisses vom 17. November zugestanden werden könnten.

Damit kamen die Verhandlungen zum Stillstand. Mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder der Kleinen Kommission sich beiderseits verpflichtet hatten, Verhandlungsergebnisse Vorschläge und Gegenvorschläge nicht zu veröffentlichen, beschränkten wir uns auf diese Darstellung, die lediglich zu dem Verlauf der Verhandlungen Stellung nimmt.

Die Gewerkschaftsvertreter der Kleinen Verhandlungskommission.

Stresemann sprach.

Außenpolitik im Reichstag.

Wenn der Deutsche Reichstag in einem so folgenschweren Augenblick wie dem jetzigen die Aussprache über die Außenpolitik in Angriff nimmt, dann kann er dabei nur den einen Zweck verfolgen, der Außenpolitik der Reichsregierung den erforderlichen festen Rückhalt und im eigenen Volk das entsprechende Echo zu verschaffen. Infolgedessen durfte man dem Beginn der außenpolitischen Aussprache mit beträchtlicher Spannung entgegensehen. Die Redner des ersten Tages haben die Erwartungen des deutschen Volkes nicht enttäuscht. Mit gewohntem Geschick verstand es der Reichsaußenminister in seinen kurzen Darlegungen, die drei wichtigsten Fragen des Tages in den Vordergrund zu rücken. Es handelt sich bei uns in der Tat seit geraumer Zeit in der Außenpolitik um nichts anderes als um die Räumung des besetzten Gebietes, um die Abrüstung und um die endgültige Regelung der Reparationsfrage. Nicht nur der Reichstag mit seiner großen Mehrheit, sondern die ganze große Mehrheit des deutschen Volkes wird mit dem Reichsaußenminister voll inhaltlich darüber einer Meinung sein, daß die Forderung auf Räumung des Rheinlandes, die im September vom Reichskanzler in Genf formell angekündigt worden ist, auf unserem juristischen und moralischen Anspruch beruht.

Wir haben in der Tat ein moralisches und juristisches Recht, die Räumung des Rheinlandes zu verlangen, und es ist vielleicht kein Zweifel, daß gerade an demselben Tage, an dem der Reichsaußenminister im Deutschen Reichstag mit ganz besonderem Nachdruck und unter starkem Beifall fast des ganzen Hauses diese Forderung unterstrich, in London auf ein Gutachten der Kronjuristen hingewiesen wird, in dem rein juristisch dieser Anspruch des deutschen Volkes und der deutschen Reichsregierung gerechtfertigt wird. Auch was von allen Rednern über die Abrüstungsfrage gesagt worden ist, wird man voll und ganz unterstreichen müssen. Dasselbe gilt von der Reparationsfrage. Hier fand schon der Reichsaußenminister trotz aller Zurückhaltung in der Form sehr bestimmte Wendungen in der Richtung, daß die Sachverständigen, die demnächst die Reparationsfrage zu beraten haben werden, wirklich sachverständig und frei und unabhängig von allen Bindungen durch ihre Regierungen sein müssen. Auch diese Forderung wurde vom Reichstag nicht nur gebilligt, sondern scharf betont. Die Reparationsfrage bildet heute den Kernpunkt nicht nur unserer ganzen Außenpolitik, sondern der europäischen und der Weltpolitik — das klang deutlich aus der Rede des Reichsaußenministers hervor. Auch hier konnten die beiden zunächst folgenden Redner als Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums ähnliche Gedankengänge vorbringen und vertiefen. Es entbehrte sogar nicht eines gewissen pikanten Reizes, daß der deutschnationale Redner Graf Westarp in Bezug auf die wirtschaftlichen Seiten der Reparationsfrage vollständig Gedankengängen folgte, die der Reichsaußenminister selbst vor kurzem bei anderer Gelegenheit entwickelt hat. Ein anderer Teil der Westarpschen Rede freilich war nicht so ganz der Bedeutung des Tages angemessen, sondern trug den Charakter der Versammlungsrede.

Mit besonderem Interesse hatte man der Rede des Zentrumsabgeordneten Dr. Kaas entgegengesehen. Zur allgemeinen und angenehmen Ueberraschung trat Dr. Kaas mit einer Entschiedenheit, wie man sie in solchen Fällen selten gewohnt ist, allen Gerüchten gegenüber, die ihm und seiner Partei Absichten unterschoben, die Stellung des Reichsaußenministers irgendwie schwächen zu wollen. Mit erfrischender Deutlichkeit rückte Dr. Kaas von allen solchen Bestrebungen ab. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß man im Zentrum den Augenblick nicht für angebracht hält, kleine Parteivorteile herauszuschlagen. Freilich mußte Dr. Kaas dabei einen kleinen Salto mortale machen und Anspruch auf eine dem Zentrum günstigere Personalpolitik auch im Auswärtigen Amt milde verteidigen. Es war bei ihm durchzufühlen, daß solche kleinen Wünsche der Bedeutung des Augenblicks nicht gerecht wurden. Daß im übrigen der Zentrumsführer es verstand, die Ausführungen des Reichsaußenministers nach jeder Richtung hin zu ergänzen, und ihnen einen besonders kräftigen Nachhall zu geben, ist ein Zeichen dafür, daß man auch im Zentrum gewillt ist, mit den anderen Parteien zusammen im Interesse des Ganzen tätig zu sein. Einen besonderen Punkt stellt Dr. Kaas in den Vordergrund, der Beachtung verdient. Man wird ihm zustimmen können, wenn er erklärt, daß ein tatsächlicher Fortschritt darin liegt, wenn an die Stelle von früher ausgetauschten mehr oder weniger leeren Komplimenten jetzt ernst-

hafte Gespräche über sehr ernste Fragen in Gang gekommen sind, auch wenn diese Gespräche nicht immer besonders höflich und friedlich erscheinen müssen. Es liegt hierin tatsächlich ein Fortschritt, der auch dem Interesse des Völkerbundes dient. Aehnliches läßt sich über das sagen, was Dr. Kaas in Ergänzung der Worte Stresemanns über den Kellogg-Pakt erklärte. Aus dem, was bei der Unterzeichnung als ein Pakt für Förderung des Weltfriedens erschien, ist ein bloßes Lippenbekenntnis geworden. Diese Kritik ist scharf, aber berechtigt.

Die alliierte Antwort.

Der Text noch nicht festgesetzt.

London, 21. Nov.

Reuter erfährt, daß der Wortlaut der Antwort, welche die alliierten Regierungen zur gehörigen Zeit über die vorgeschlagene Sachverständigenkommission zur Regelung der Reparationsfrage an die deutsche Regierung senden werden, noch nicht endgültig festgesetzt ist, obwohl, soweit bekannt, keine Meinungsverschiedenheit über irgendeinen wichtigen Punkt besteht. Auch ist noch keine Entscheidung getroffen über den Weg der Uebermittelung, die Form der Note, die Zahl der Sachverständigen oder den Ort des Zusammentritts.

Wie „Echo de Paris" erfährt, werden außer dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, als französischer Vertreter im Finanzsachverständigenausschuß zur Prüfung der Reparationsfrage Quesnay von der Bank für Frankreich und Professor Allix von der Sorbonne, der sich bereits in einer Mission in Berlin aufgehalten habe, genannt, da Sergent und Parmentier die Uebernahme dieser Posten abgelehnt hätten.

Der gestern morgen zusammengetretene belgische Kabinettsrat widmete dem größten Teil der Sitzung der Prüfung der Reparationsfrage im Hinblick auf den demnächst erfolgenden Zusammentritt der Sachverständigen und stellte fest, welche Haltung die belgische Regierung in der Angelegenheit einnehmen wird.

Der Tod des Hitlermannes. Berlin, 20. Nov. Die Leiche des am vergangenen Samstag tot aufgefundenen Nationalsozialisten Hans Kütemeyer ist gestern durch Professor Dr. Strauch obduziert worden. Es wurde festgestellt, daß die äußeren Verletzungen Kütemeyer vor seinem Tode beigebracht worden sind. Sie haben aber nicht zum Tode geführt. Als Todesursache ist vielmehr Ertrinken festgestellt worden. Von den vorläufig festgenommenen Arbeitern, mit denen Kütemeyer eine Schlägerei hatte, sind zwei wegen schwerer Körperverletzung dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Daß Kütemeyer übermäßig Alkohol genossen hätte, ist durch die Obduktion nicht festgestellt worden.

Errichtung einer irischen Gesandtschaft in Berlin. Berlin, 20. Nov. Die Regierung des irischen Freistaates hat die Einwilligung der Reichsregierung zur Errichtung einer irischen Gesandtschaft in Berlin erbeten. Die Reichsregierung hat ihre Zustimmung hierzu erteilt.

Der Nachtragsetat für 1928 vom Reichskabinett verabschiedet Berlin, 20. Nov. Der Nachtragsetat für 1928, der zugleich den Personaletat für 1929 darstellt, wurde heute vom Reichskabinett verabschiedet. Er wird sofort dem Reichsrat zugeleitet werden, sodaß mit seiner Verabschiedung im Reichsrat bis Ende dieses Jahres zu rechnen ist. Das Reichskabinett verabschiedete weiter den Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes, der unverzüglich dem Reichsrate zugeleitet wird, damit seine Erledigung noch vor Weihnachten erfolgen kann.

Die Kriegsschulduntersuchung. Berlin, 20. Nov. Der dritte Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses für die Kriegsschuldfrage hielt heute seine konstituierende Sitzung ab. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Abg. Dr. Bell (Z.), zum stellvertretenden Vorsitzenden Abg. Dr. Külz (Dem.). Die einzige, von dem Ausschuß noch zu lösende Frage ist die völkerrechtliche Beurteilung des deutschen Einmarsches in Belgien im August 1914.

Empfänge beim Reichspräsidenten. Berlin, 20. Nov. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Universitätsprofessor, Geheimen Regierungsrat Dr. Hans Delbrück, der anläßlich seines 80. Geburtstages am 11. ds. Mts. durch die Verleihung des Adlerschildes ausgezeichnet worden ist. Ee nahm ferner anläßlich des bevorstehenden Auslaufens des Kreuzers „Emden" zu seiner Weltreise die Meldung des Kommandanten des Kreuzers, Fregattenkapitäns von Arnauld de la Perière entgegen.

Mißtrauen gegen Dr. Stresemann abgelehnt.

Berlin, 20. November.

In der heutigen Reichstagssitzung wurde das von den Nationalsozialisten gegen den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann eingebrachte Mißtrauensvotum mit 219 gegen 98 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Kommunisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei bei drei Enthaltungen abgelehnt.

* * *

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die Aussprache über die Außenpolitik und die Angelegenheiten des besetzten Gebietes wird fortgesetzt.

Von den Nationalsozialisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingegangen.

Abg. **Münzenberg** (Komm.) verwahrt sich dagegen, daß der Reichskanzler als Führer der Genfer deutschen Delegation sich über die Genfer Mißerfolge ausschweige. Es sei bezeichnend, daß der Reichskanzler über seine Haltung in Genf auch die Zustimmung des Grafen Westarp erhalten habe. Das beweise, daß der Reichskanzler keine Arbeiterpolitik, sondern die Politik der Imperialisten treibe. Der Redner wirft der deutschen Regierung vor, daß sie den Rappallo-Vertrag völlig außer Betracht lasse und sich an der Einkreisungspolitik gegen Rußland beteilige. Die Kommunisten würden im Falle eines Krieges gegen Rußland Reichswehr und Flotte auffordern,

die Gewehre umzudrehen

gegen den Feind im eigenen Lande, um den russischen Freunden zu helfen. (Hört, hört).

Abg. **von Rheinbaben** (D. Vpt.) gibt der besonderen Freude seiner Partei darüber Ausdruck, daß der Reichsaußenminister nach langer Krankheit sein Amt wieder übernommen habe. (Beifall bei der D. Vpt.) Seine Fraktion stimme den Darlegungen des Außenministers zu. Einer eingehenden Kritik unterwirft er dann die Rede des Grafen Westarp. Die Forderungen: Revision des Versailler Vertrages, Abrüstungsrevision der Ostgrenze, Widerruf der Kriegsschuldlüge usw. würden auch von allen anderen Parteien unterschrieben. Im Gegensatz zum Grafen Westarp bemühen wir uns aber, die Lage unseres Vaterlandes so zu sehen, wie sie ist und die Forderungen klar herauszuarbeiten, um die es sich zunächst in der Gegenwart handelt. Deutschland hat jetzt den Kampf für sein Recht auszufechten und es ist notwendig, daß dieser Kampf auch durch die deutsche Volksvertretung unterstützt wird. Durch die Locarnopolitik ist Deutschland gegen eine Wiederholung des Ruhreinbruchs gesichert worden. Es wäre die größte Dummheit, wenn wir uns von der Locarnopolitik zurückziehen würden. Bei der Rede des Zentrumsabgeordneten Dr. Kaas ging mir die Melodie durch den Kopf: „Und ein bißl Lieb und ein bißl Freud" (Zuruf: „Und ein bißl Falschheit ist allweil dabei!) (Heiterkeit.) Es lag in der Rede eine gewisse Distanzierung zur Locarnopolitik. Vor garnicht langer Zeit hat aber Dr. Wirth immer wiederholt, daß Dr. Stresemann mit der Locarnopolitik nur die Brücke beschritten habe, die das Zentrum gebaut habe und jetzt Distanzierung? Wir halten an der Locarnopolitik fest. Wir müssen mit Frankreich weiter Politik treiben, wenn wir freier werden wollen. Diese Politik dürfe nicht ein Grund für russische Nervosität und für die Grobheit der russischen Presse sein. Wir halten uns in der Linie der mit Rußland geschlossenen Verträge. Wir bemühen uns, unser Verhältnis zu Polen, Rumänien und anderen Ländern zu verbessern. Wir haben als erster Staat die neue chinesische Regierung anerkannt. Daraus geht hervor, daß uns die Locarnopolitik durchaus

nicht einseitig an England und Frankreich

bindet. Ein englisch-französisches Rüstungsabkommen hätte allerdings die Locarnopolitik zunichte gemacht. Die deutsche Politik hat durchaus richtig gehandelt, als sie sich zu den Sachverständigen-Verhandlungen bereit erklärte. Es ist keine Lösung möglich, ohne freiwillige Zustimmung Deutschlands. Gerade auf Grund der Locarnopolitik ist unsere Stellung in diesen Verhandlungen eine andere als früher und wir sind in der Lage, übertriebene Forderungen abzulehnen. Auch die Landwirtschaft muß in irgendeiner Form an diesen Sachverständigen-Verhandlungen beteiligt werden. Der Redner behält sich auch für die Deutsche Volkspartei volle Freiheit hinsichtlich des Ergebnisses der Verhandlungen vor. Der Führer des Reichslandbundes, der frühere Minister Schiele, habe kürzlich die positive Einstellung zum Staat gefordert. Damit sei es unverträglich, daß der Abgeordnete Hepp als zweiter Präsident des Reichslandbundes seine

Unterschrift für einen Mißtrauensantrag

gegen den Reichsaußenminister gebe. Riesengroß ist die Verantwortung derer, die hemmend und störend den großen Aufgaben der Zukunft entgegentreten. Die Deutsche Volkspartei wird sich in dem Ringen um den rechten Entschluß zum Besten des Vaterlandes von niemandem übertreffen lassen. (Beifall bei der D. Vpt.)

Abg. **Dr. Breitscheid** (Soz.) weist darauf hin, daß seit einigen Jahren die außenpolitische Debatte in Inhalt und Grundform immer dieselbe geblieben sei. Die Deutschnationalen haben je nach dem, ob sie in der Regierung oder Opposition saßen, die sanfte Violine oder die kriegerische Pauke gespielt (Heiterkeit). Wir Sozialdemokraten haben uns dagegen nie in unserer Zustimmung zur Verständigungspolitik beirren lassen. Wir sind grundsätzlich für diese Politik, weil wir den Frieden und den Rechtsgedanken wollen. Die anderen Parteien sind dafür, weil sie keinen anderen Ausweg sehen. Auch die Deutschnationalen, die heute so entschieden gegen die Locarnopolitik Stellung nehmen, haben diese mitunterschrieben, als sie sich damals zu den Richtlinien über die Außenpolitik bekannten. (Graf Westarp: Ich habe in meinen Reden die Verantwortung für diese Politik ausdrücklich abgelehnt!) Ich habe mich nicht an Ihre Reden, sondern an das Dokument gehalten, das Sie unterschrieben haben. Die jetzige Regierung ist die erste, die die

klare Forderung der Rheinlandräumung

vor dem Völkerbund erhoben hat. In der Abrüstungsfrage sehe ich nicht die Kardinalfrage. Wir erwarten, daß der Außenminister von dem bisher beschrittenen Weg der Außenpolitik nicht abweichen wird. Wir sind nicht stolz auf den Zufall unserer Geburt, stolz sein wollen wir auf unser Deutschtum, wenn es in der Tätigkeit für den Frieden der Menschheit an der Spitze marschiert. (Beifall bei den Soz.).

Abg. **Emminger** (Bayer. Vpt.) hebt hervor, daß die deutsche Außenpolitik in den letzten Monaten in einer schweren Krise stand, die jetzt noch nicht überwunden ist. Der Gedanke des Friedens habe in der Welt nicht die Fortschritte gemacht, die man erwartet habe. Er wendet sich gegen jedes Ostlocarno und dankt dem Rheinland und Saargebiet für ihr tatkräftiges Ausharren. Der Redner faßt die Forderungen Deutschlands in die Worte zusammen: Friede, Freiheit, Gleichberechtigung!

Abg. Graf **Reventlow** (Nat.-Soz.) erklärt, in Genf sei die Locarnopolitik begraben worden. Auch Briand, der von den bisherigen deutschen Regierungen zum Nationalheiligen gemacht worden sei, habe in Genf seinen Heiligenschein verloren. Unter großer Heiterkeit erklärt der Redner, Stresemann gehöre offenbar zu den „dienenden Brüdern". Der Kelloggpakt sei nirgends in der Welt ernst genommen worden, nur vom deutschen Außenminister und den deutschen Locarnesen.

Abg. Dr. **Schreiber** (Zentr.) verlangt, daß das kulturelle Moment im Dienst des Auswärtigen Amtes mehr als bisher betont werde. Mit den Sozial- und Kulturattachés allein ist diese Forderung nicht erfüllt. Wir wollen nicht, daß im Auswärtigen Amt Familien-Fideikommisse errichtet werden. Auch bei der diplomatischen Vertretung Deutschlands muß die Weltanschauung zur Geltung kommen. Im Ausland wird der

Zusammenhang von Religion und Kultur

viel stärker empfunden als hier. Wir Katholiken, die wir gerade im Grenzland- und im Auslanddeutschtum eine große Mission erfüllen, wollen diese Imponderabilien nicht unberücksichtigt lassen. (Beifall im Zentrum.)

Damit schließt die Aussprache. Der nationalsozialistische Antrag auf Einstellung der Daweszahlungen wird gegen die Antragsteller und die Christlich-Nationale Bauernpartei abgelehnt. Die anderen Anträge werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Ueber das nationalsozialistische Mißtrauensvotum wird namentlich abgestimmt. Dafür stimmen die Nationalsozialisten, die Christlich-Nationale Bauernpartei, die Deutschnationalen und die Kommunisten. Der Mißtrauensantrag wird mit 219 gegen 98 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt.

Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag, 27. November, 3 Uhr. Kleine Vorlagen. Schluß ½5 Uhr.

*

Der Aeltestenrat des Reichstags hielt am Dienstag früh eine kurze Sitzung ab. Außer kleinen Vorlagen sollen im Laufe der nächsten Woche beraten werden: das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, die Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung, die Arbeitslosenunterstützung der Saisonarbeiter, das Strafvollzugsgesetz, das Schankstättengesetz und Anträge aus dem Hause, darunter zuerst derjenige der Sozialdemokraten über Ehescheidung, Rechtstellung der Frau gemäß Artikel 119 der Reichsverfassung und Rechtstellung des außerehelichen Kindes, sodann Anträge der Deutschnationalen zur Technischen Nothilfe. Ueber die darauf folgende Woche konnten Positionen noch nicht getroffen werden. Selbstverständlich werden aber die Tage, an denen der Zentrumsparteitag in Köln stattfindet, also etwa vom 6. bis 9. Dezember, sitzungsfrei bleiben.

Fürsorge für ältere Angestellte.

Neue Mittel.

Berlin, 20. Nov.

Das Reichsarbeitsministerium hat im März d. J. Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen arbeitslosen, über 40 Jahre alten Angestellten Darlehen gegeben werden können, die es ihnen erleichtern sollen, sich wirtschaftlich selbständig zu machen. Es war selbstverständlich, daß auch diese Maßnahme das Problem, in welcher Weise die älteren arbeitslosen Angestellten wieder einer volkswirtschaftlich wertvollen Tätigkeit zugeführt werden können, nicht endgültig lösen konnte, sondern nur einem kleinen Teil der betroffenen Berufsangehörigen Hilfe bringen würde. Immerhin hat sich die Maßnahme bewährt. Um ihre Auswirkung zu verstärken, hat der Reichsarbeitsminister daher weitere erhebliche Mittel bereitgestellt. Die Maßnahme wird auch weiterhin von der Kreditgemeinschaft Gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Berlin N. 24, Monbijouplatz 3, im Zusammenwirken mit der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Anträge sind wie bisher bei den Landesstellen der Kreditgemeinschaft (Landeswohlfahrtsämter) einzureichen.

Deutsch-Französ. Zusammenarbeit.

Die Aufgaben der Presse.

Paris, 20. Nov.

Die französischen Mitglieder des deutsch-französischen Studienkomitees haben heute mittag die Mitglieder der Vereinigung der Korrespondenten deutscher Zeitungen in Paris zu einem Frühstück geladen, an dem auch Botschafter Hoesch und der Vorsitzende der Kriegslastenkommission, Ministerialdirektor Dr. Ruppel, sowie der Leiter der europäischen Angelegenheiten am Quai d'Orsay, Minister de Laboulaye, und der Leiter des Pressedienstes im Außenministerium teilnahmen. Den Vorsitz führte der ehemalige französische Botschafter in Berlin, der derzeitige Präsident dees Gesamtkomitees, Charles Laurent. In einer Ansprache sprach sich Botschafter Laurent über die wichtigen Aufgaben der europäischen Korrespondenten und über die besondere Aufgabe aus, die den deutschen Korrespondenten bei der Aufklärungsarbeit zufalle. Er sagte, die französische Gruppe des Studienkomitees habe den dringenden Wunsch, einer ständigen und engen Fühlungnahme mit den deutschen Pressevertretern. Er wies besonders auf die wichtigen Verhandlungen hin, die jetzt mit Deutschland eingeleitet werden. Er sprach sich optimistisch aus, da Hoesch mit der ihm eigenen Geschicklichkeit sicher einen befriedigenden Einfluß hierauf auszuüben imstande sein werde. Der Vorsitzende der Vereinigung, v. Heimburg, dankte für die Einladung der französischen Gruppe und gab das Versprechen ab, daß die deutschen Vertreter der Presse in Paris alles tun würden, was in ihren Kräften stehe, um die deutsche Oeffentlichkeit in objektiver Weise aufzuklären. Er begrüßte besonders den Grafen Wladimir d'Ormesson, der durch sein Buch „Confiance en l'Allemagne?", dem jetzt ein Preis zuerkannt worden sei, den Beweis des Nutzens der Zusammenarbeit auf publizistischem Gebiet gegeben habe.

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant

Kirchenchor der Christuskirche.

Bußtagskonzert.

Wenn man auch zugeben muß, daß der Bußtag für ernste Musikaufführungen zweifellos ein besonders geeigneter Tag ist, müßte doch mit Rücksicht auf die starke Belastung der öffentlichen Kritik verlangt werden, daß die konzertgebenden Vereine wenigstens im Innern der Stadt sich über die Stunde einigten. Es kann nicht tunlich sein, daß zwei Kirchenchöre ihre Darbietungen um die gleiche Zeit beginnen, und den Ausführenden wird es kaum angenehm sein, daß sich die Besprechung in der Presse zum Teil auf die manchmal weniger günstigen Eindrücke in der Generalprobe stützen muß. Eine andere Frage taucht noch daneben auf. Ist es bei der Fülle der musikalischen Veranstaltungen überhaupt unbedingt notwendig, daß jeder Chor alljährlich mehrmals an die Oeffentlichkeit tritt? Qualität ist entscheidender als Quantität, und die Anforderungen, die wir heute im Bochumer Musikleben an die Konzertierenden stellen müssen, rechtfertigen eine lange und intensive Probearbeit. Die Besucherzahl kann übrigens durch verringerte Veranstaltungen nur gehoben werden.

Der Chor der Christuskirche und sein kundiger, strebsamer Dirigent Heinrich Haarmann haben sich für eine Reihe von Konzerten eine ebenso aufschlußreiche wie reizvolle Aufgabe gestellt. Man will in der Gegenüberstellung der großen kirchen-musikalischen Formen die Entwicklung und verschiedene Gestaltung der geistlichen Musik zeigen, und so galt die gestrige Aufführung der bedeutsamsten Art, der Kantate. In solcher Uebersicht muß man natürlich das verschiedenartige Gesicht der Gattung im Wechsel der Zeit in Betracht ziehen, und so selbstverständlich es war, daß Bach, der Meister der Kantate, zu Worte kam, ebenso natürlich ergab sich die Wahl eines Kantatenwerkes aus späterer Zeit, und die Solokantate mußte das logische Gegenstück zur Chorkantate bilden. Haarmanns Auswahl war klug und geschmackvoll. Am Anfang stand Bachs „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen", ein charakteristisch gestaltetes, den genialen Chorsatz treffend beleuchtendes, in der Stimmungszeichnung höchst eindrucksvolles, knappes Werk, das ausgezeichnet in die hehre Kantatenwelt einführte. Man merkt dem Chor an, daß ihm Bach eine vertraute Materie ist, er führt die kunstvoll verschlungene thematische Linie mit fühlbarer Sicherheit und in schöner Erkenntnis der Stilart. Er beherrscht eben diese Art mit Wissen und Empfindung. So konnte die Wiedergabe, die der Dirigent lebendig und abgestuft gestaltete, ehrliche Freude erwecken, zumal auch die solistischen Partien bei Grete Parr, dem biegsamen Tenor Fritz Pöbels und dem edel timbrierten Baß Erwin Röttgens gut aufgehoben waren. Die genannte Altistin erfang sich einen verdienten und schönen Erfolg mit Stölzels Solokantate „Liebster Jesu, deine Liebe findet ihres gleichen nicht". Vortrefflich eignete sich die tief empfundene Wärme, ihre prachtvolle Ausdruckslinie für den schwärmerisch edlen, lieblichen Charakter des stimmungsschönen Werkes, und es war ein ungetrübter Genuß, der gehaltvollen Kantate und dem kultivierten Organ zu lauschen.

Eine sehr schwere Aufgabe hatte sich der Chor in der modernen Kantate von Julius Weismann „Macht hoch die Tür" gestellt. Hier galt es für die Singenden, sich gänzlich umzustellen, denn Weismanns Diktion hat mit dem Ausdrucksstil wenig mehr gemeinsam. Die musikalische Linie atmet nicht mehr den Geist des strengen Satzes, ihre Bewegung zeigt einen ganz anderen Atem, die Intervalle haben große Form, und so ergeben sich Steigerungen und Höhepunkte, die wesentlich anders erarbeitet sind und genommen werden wollen. Die Struktur des Satzes hat ein neues Gesicht, kraftvolles, frisches Leben ertönt aus dieser Sprache, die auch ihre Modulationen und Harmonisierung aus einer anderen Anschauung hernimmt. Jedenfalls ein ungemein lebendiges und interessantes Werk, das man gern einmal in der Originalfassung für Chor und Orchester hören würde, da ja der Orgelsatz diesen äußerst selbständigen und farbigen Part nur andeuten kann. Enorme Schwierigkeiten hatte der Chor zu überwinden, die Tonreinheit ist ohne die Orchesterstütze schwer zu wahren und vom Sopran verlangt der Komponist eine anstrengende Höhe. Dieser ist auch die schwache Seiten des Chores, einige mühelose und schöne Sopranstimmen täten not. Im übrigen ist der Chor mit Einschluß der Herrenstimmen gut besetzt und er sang seine viel verlangende Partie mit einprägsamer Sicherheit. Der Dirigent hat mit der Einstudierung eine komplizierte Aufgabe erledigt und darf bei der Lebendigkeit des gelungenen Vortrags mit dem erstrittenen schönen Erfolg gern zufrieden sein. Diesen verläßt man nie ohne den Eindruck, daß unter einem tüchtigen Dirigenten ernsthaft und fortschrittlich gearbeitet wird. Mia Steinhoff sang die feine Solopartie mit schöner Führung und echtem Ausdruck. Werner Blauel (Hagen) ist ein respektabler und eindrucksvoll gestaltender Organist von Format.

Melanchthon-Chor. Das gestrige Bußtagkonzert dieses Chores hatte wie immer einen überaus starken Besuch. Das Programm enthielt Choräle aus der Frühzeit und sehr moderne geistliche Musik. Auf die zum mindesten interessante Darbietungen kommen wir morgen ausführlich zurück.

Dr. Schwermann.

Stadttheater Bochum.

„Die Frau, die jeder sucht".

Ludwig Hirschfeld sagt uns in seinem Lustspiel, das am Dienstag abend seine Erstaufführung erlebte, daß die Frau, die jeder sucht, eigentlich immer dieselbe war bezw. ist. Die Frau von gestern oder die Frau von heute — ihre Unterschiede sind schließlich nur Aeußerlichkeiten. Ob Hirschfeld wirklich so ganz recht hat, mag dahingestellt bleiben. Ist so gar nichts daran an dem, was man die „Kameradschaftsehe" nennt? Doch schließlich ist ein Lustspiel ja nicht dazu da, um ein Problem nun wirklich erschöpfend zu behandeln. Zweifellos hat Herr Hirschfeld aber recht, wenn er sagt, daß die paar Tausend Nur-Sportgirls, die in der Wahl ihrer Eltern so vorsichtig gewesen sind, daß sie mit dem Sport ihr Leben ausfüllen können, nur Karikaturen der Frau von heute sind, während die wirkliche Frau von heute den Tag an der Schreibmaschine schuftet, sich und ihren Angehörigen den Lebensunterhalt verdient und — so hätte er noch hinzufügen können — trotzdem noch Lebensfreude und Lebensdrang genug besitzt, sich im Sport zu stählen zur Erhaltung ihrer Gesundheit und ihrer Arbeitskraft.

Hirschfeld zeichnet ein solches Nur-Sportgirl und daneben ihre „unmoderne" Mutter, die nach dem Tode ihres Mannes, der vor zehn Jahren bei einem Autounfall tödlich verunglückt ist, ganz zurückgezogen ihrer stillen Häuslichkeit lebt und der ein gutes Buch alles ist. Nun verlobt sich plötzlich besagte Tochter mit einem bereits sehr gesetzten Herrn mit grauen Haaren, um ihren Tennispartner, den sie wirklich liebt und der sie „versetzt" hat, zu ärgern. So sollen Verlobungen heute zustande kommen. Möglich; daß aber die Hello — so heißt das Töchterchen — nun ausgerechnet sich einen so gesetzten Herrn als Verlobten „zur Strafe" für ihren ungetreuen Partner aussucht, das hätte uns Herr Hirschfeld doch etwas plausibel machen sollen. So kann man nur einen Grund sehen: es brauchte gerade diesen älteren Herrn, weil dieser ältere Herr nämlich einmal die Mutter Hellos geliebt hatte und sie ihn auch. Na, nun kommen die beiden schließlich wieder zusammen, und der Blinde fühlt es sofort mit dem Stock, daß sie sich „kriegen". Aber Hirschfeld spricht das erlösende Wort nicht; er hält sein Publikum drei Akte hin, daß man schließlich das Kribbeln in den Fingern bekommt, bis es endlich soweit ist. Es mußten eben unbedingt drei Akte werden; das kann das Publikum für sein Geld verlangen.

Wenn also die Sache auch ein bißchen sehr lang gezogen ist, so kann man dem Autor doch nicht böse sein, denn er zeigt sich in seinem Stück als liebenswürdig und heiter und hält sich von falschen Prätentionen fern. Auf die „sich immer steigernde Skala vertrakter Situationen unter der Beleuchtung eines Pointen-Brillantfeuers" wartete man freilich vergeblich. (Wäre es nicht richtiger, in der Vorankündigung nicht allzu viel zu versprechen?)

Der Spielleiter Viktor Ahlers war redlich bemüht, Schmiß und Tempo in das Stück zu bringen. Das ist ihm auch gelungen, soweit es gelingen konnte. Ein gut Teil trug er auch als Darsteller dazu bei, indem er den Peter Hegenauer, den „Bräutigam" der Hello, liebenswürdig und flott herunterspielte. In der Rolle der Gabriele von Schmidt, Hellos Mutter, zeigte Adele Schönfeld wieder einmal, daß ihre reife Kunst auch im Lustspiel sich auswirken kann, falls die Künstlerin eine Rolle findet, die ihr nur leidlich liegt. Das war hier insbesondere im ersten Akt der Fall. Aber auch in den beiden folgenden Akten, als die Gabriele auf Befehl Hirschfelds urplötzlich „modern" wird, wußte die Künstlerin dieser umgewandelten Gabriele zu geben, was die Rolle verlangt. Mit einer gewissen Spannung sah man dem Auftreten von Annemarie Jürgens in der Rolle der Hello entgegen; sah man doch das erste Mal die junge Künstlerin nach ihrem geradezu sensationell wirkenden Auftreten als „Gretchen" in einer größeren modernen Rolle. Annemarie Jüngens spielte ihre Hello frisch, flott und temperamentvoll. Daß sie etwas betonte, ist nicht zu verwundern; die größere Selbstverständlichkeit im Spiel kann nur die größere Routine bringen. Aber das eigentliche Fach der talentierten jungen Künstlerin werden sicherlich die Gretchens sein, nicht die Hellos. Flott spielte Demetrius Galbiers den Berti Baum. In der Rolle der Goschi zeigte Johanna Koch-Bauer mehr Innerlichkeit als sonst.

Für das Stück hatte Ernst Presber geschmackvolle Bühnenbilder entworfen; besonders konnte das Gartenbild des letzten Aktes in seinem satten Grün gefallen. Das Publikum bereitete dem Stück eine sehr freundliche Aufnahme.

W. P.

Nr. 275 Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 22. Nov. 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22. Nov.

Ferngasversorgung und gewerbliche Verbraucher.

Die Handels- und Handwerkskammern der Provinz Westfalen, sowie der Verband von Fabrikantenvereinen im Regierungsbezirk Arnsberg und in benachbarten Bezirken, die sich unter Führung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund vor etwa Jahresfrist zur gemeinsamen Bearbeitung aller mit der Ferngasversorgung zusammenhängenden Fragen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen haben, veröffentlichen in diesen Tagen unter dem Titel: „Ferngasversorgung und gewerbliche Verbrauchen" eine ausführliche Denkschrift. Der Denkschrift kommt über den Bezirk der Herausgeber, d. h. über die Provinz Westfalen hinaus, insofern eine besondere Bedeutung zu, als hier wohl zum ersten Male bei der Erörterung des Ferngasproblems, das seit mehr als 2 Jahren die Oeffentlichkeit beschäftigt, der Standpunkt des gewerblichen Gasverbrauchers ausführlicher behandelt und in den Vordergrund gedrückt ist. Die alsbaldige Umstellung auf Gasfeuerung, für die nach Legung der großen Rohrleitungen der Ruhrgas A.-G. in einem großen Teile der Provinz Westfalen die erste Voraussetzung in Kürze geschaffen sein wird, stößt noch auf mancherlei Schwierigkeiten technischer und anderer Art. Um zur Behebung dieser Schwierigkeiten beizutragen, hat die Arbeitsgemeinschaft eine technische Kommission und eine Rechtskommission eingesetzt. Die technische Kommission hat die Aufgabe, Erfahrungen auf dem Gebiete der Gasöfen zu sammeln, die Preisfrage unter Berücksichtigung der Gasverwendung für die verschiedenen gewerblichen Zwecke zu klären, Vertragsangebote nach der technischen Seite hin zu prüfen, Mindestvertragsbedingungen nach der technischen Seite hin aufzustellen, evtl. gemeinsame Versuche vorzunehmen und die Herstellung geeigneter Oefen zu fördern. Die weiter eingesetzte Rechtskommission soll die Verbraucher beim Abschluß von Verträgen beraten und unterstützen. Deshalb liegt es im Interesse der gewerblichen Verbraucher, keine Verträge mit Gaslieferanten abzuschließen, ohne diese vorher der Rechtskommission zur Begutachtung vorzulegen.

Bekämpfung des Hupenlärms.

Vom Polizeipräsidium wird uns geschrieben: Von Tag zu Tag mehren sich die Klagen des Publikums über die überhandnehmende Belästigungen durch das zu häufige und zu starke Hupen der Kraftfahrer. Diese Klagen sind durchaus berechtigt. Nach der Kraftfahrzeugverordnung darf die Hupe nur wo die Sicherheit des Verkehrs es erfordert, zur Abgabe von Warnungszeichen benutzt werden. Dabei müssen die Warnungszeichen kurz abgegeben werden. Ihrer Klangfarbe und Klangstärke nach müssen sie so beschaffen sein, daß im Gefahrenbereich befindliche Personen gewarnt, im weiteren Umkreis befindliche Personen aber nicht belästigt werden. Nicht berechtigt ist in geschlossenen Ortschaften der Gebrauch der Hupe, um schnelles Fahren und ein Ueberholen anderer Fahrzeuge besser zu ermöglichen und besonders, um mit unverminderter Geschwindigkeit Straßenkreuzungen zu durchfahren oder in andere Straßen einzubiegen. In solchen Fällen muß eben so langsam gefahren werden, daß Zusammenstöße vermieden und Personen nicht gefährdet werden. Der Hupenlärm könnte zu einem guten Teil noch weiter vermindert werden, wenn sich auch das Publikum endlich daran gewöhnen wollte, die Straße nur senkrecht zum Fahrdamm und zu gegebener Zeit zu überschreiten. Die Verkehrsüberwachungsstreifen sind angewiesen, gegen Kraftfahrzeugführer, die unnötige oder unvorschriftsmäßige Hupensignale abgeben, einzuschreiten.

Etwas kälter.

Das neue ozeanische Tiefdruckgebiet zieht schnell nordostwärts ab, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet wieder über Frankreich ausgebreitet hat. Dienstag früh ist in Nordwestdeutschland Aufklärung eingetreten, während es sonst in Deutschland noch ziemlich trübe und regnerisch ist. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 5 und 11 Grad. Es bleibt wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Regenfälle und etwas kälter.

+ **Stadtverordnetensitzung** am Freitag, 30. Nov., nachm. 5 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Wahl der Beisitzer und Beisitzerstellvertreter des Mieteinigungsamtes für das Geschäftsjahr 1928. 2. Vorläufiger Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1927. 3. Anforderungen für das Rechnungsjahr 1928 nach dem Stande vom 15. Oktober 1928. 4. Erhebung eines Gemeindezuschlages zu der nach § 10 des Grunderwerbssteuergesetzes zu entrichtenden Grunderwerbssteuer. 5. Fluchtlinienplan der Wasserstraße zwischen der Wittener Straße und Steinstraße sowie zwischen der Spohr- und Hattinger Straße einschließlich Höhenplan zwischen Spohr- und Stensstraße. 6. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf eine einmalige Unterstützung der Fürsorge-Unterstützungsempfänger und Hilfsbedürftigen zu Weihnachten. 7. Antrag der kommunistischen Fraktion auf Erhöhung der Unterstützungssätze der Wohlfahrtspflege.

Die Schubert-Feier in Wien.



In Gegenwart der Oberbürgermeister zahlreicher deutscher Städte wurde am Schubert-Denkmal in Wien eine Gedächtnisfeier gehalten, bei der Oberbürgermeister Böß-Berlin die Festrede hielt (im Bilde).

† **Totenfeier des Kreis-Kriegerverbandes Bochum-Stadt.** Am Totensonntag veranstaltet der Kreis-Kriegerverband Bochum-Stadt eine Totenfeier auf dem Ehrenfriedhof der Stadt Bochum. Die Vereine treten 2,30 Uhr in der Humboldtstraße an und marschieren von da aus nach dem Ehrenfriedhof. An den durch Fackeln beleuchteten Kriegergräbern werden Kränze niedergelegt. Die Gedenkrede hält Pastor Lic. Smidt III. „Ich hatt' einen Kameraden", Zapfenstreich und Gebet sowie eine Ehrensalve bilden den Beschluß der durch einen Gesangvortrag noch besonders verschönten Feier, die auch diesmal wieder viele Tausende nach den Kriegergräbern auf dem Ehrenfriedhof pilgern lassen wird.

= **Wahl der Beisitzer und Beisitzerstellvertreter des Mieteinigungsamtes für das Geschäftsjahr 1928.** Die jetzt im Amte befindlichen Beisitzer des Mieteinigungsamtes und deren Stellvertreter sind nach den Bestimmungen des M. Sch. G. vom 30. Juni 1926 (§§ 7 und 38) und der preuß. Ausführungsbestimmungen vom 15. August 1923 (§§2—5 und 7—10) bezw. 25 September 1923 (§ 4) auf Grund von Vorschlagslisten der örtlichen Vermieter- und Mieter-Organisationen durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 16. Dezember 1928 gewählt worden. Die Wahl erfolgt jedesmal für 1 Jahr. Da die Amtsdauer der jetzt tätigen Herren mit Ende dieses Jahres abläuft, ist für das Geschäftsjahr 1929 (1. Januar bis 31. Dezember 1929) eine Neuwohl vorzunehmen. Diese sollen in der nächsten Stadtverordnetensitzung erfolgen.

= **Fluchtlinienplan der Wasserstraße** zwischen der Wittener Straße und Steinstraße sowie zwischen der Spohr- und Hattinger Straße einschließlich Höhenplan zwischen Spohr- und Stensstraße. Es besteht das Bedürfnis, die Wasserstraße, die eine wichtige Verbindung zwischen den Ortsteilen Altenbochum und Weitmar ist, als Verkehrs- und Promenadenstraße auszubauen. Ein festgesetzter Fluchtlinienplan für das Altenbochumer und Weitmarer Gebiet ist noch nicht vorhanden. Auf der Strecke in Wiemelhausen ist die Fluchtlinie für die Wasserstraße in 20 Meter Breite mit beiderseitigen Vorgärten von 5—7 Meter Tiefe bereits festgesetzt. Demgemäß soll sie auch auf Altenbochumer und Weitmarer Gebiet in 20 Meter Breite und entsprechenden Vorgärten zur Festsetzung gelangen. Mit Rücksicht auf die besondere Verkehrsbedeutung des Teiles zwischen der Hattinger Straße und der Straße an der Holtbrügge ist für dieses Stück eine Straßenbreite von 25 Meter mit beiderseitigen 5—8 Meter tiefen Vorgärten geplant. Soweit die bereits früher festgesetzten Fluchtlinien nicht mit den neu festzusetzenden übereinstimmen, müssen sie zur Aufhebung gelangen. Um dem ganzen Straßenzug seiner Bedeutung entsprechende Steigungsverhältnisse zu geben, ist auf dem Teil zwischen der Drusenberg- und Stensstraße zwischen Station 3—7 (Maarbachtal) eine Anschüttung von durchschnittlich 4—5 Meter erforderlich, sodaß auf diesem heute kaum zu befahrenden Teil nach erfolgtem Ausbau die stärkste Steigung 1:19 beträgt. Die Stadtverordnetenversammlung ist um ihre Zustimmung gebeten worden.

× **Krieger- und Landwehr-Verein II. Bezirk.** Auf den heutigen Bericht über die letzte wichtige Monatsversammlung weisen wir auch an dieser Stelle hin.

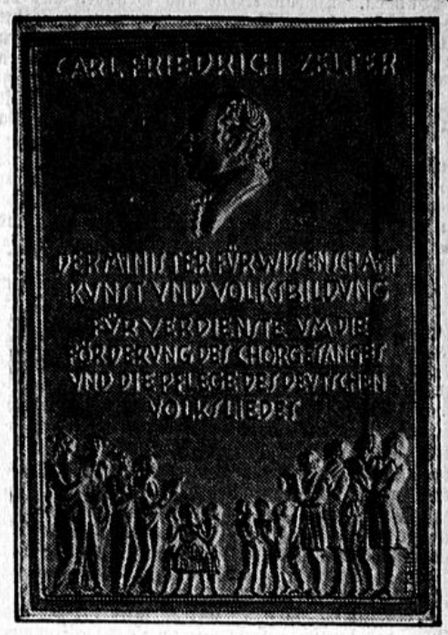
+ **Schützt die Wasserleitung vor Frost.** Bei dem Herannahen der Frostperiode macht das Verbandswasserwerk darauf aufmerksam, die Wasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen. (Siehe Bekanntmachung.)

-me- **Leichtsinn.** Auf dem Spielplatz an der westlichen Seite der Richardstraße passierte ein folgenschwerer Unfall. Während mehrere Knaben mit Fußballspielen beschäftigt waren, warfen sich zwei Burschen mit kleinen Steinen. Unglücklicherweise wurde hierbei ein unbeteiligter Junge derart ins rechte Auge getroffen, daß die Hornhaut verletzt wurde und sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Es ist noch fraglich, ob die Sehkraft des Auges erhalten bleibt.

= **Warnung vor einer Logisbetrügerin.** Eine gerissene Logisbetrügerin, die sich Reisedame Marianne Frehmuth, geb. 17. 10. 1909 in Pyrmont, nannte und Angestellte der Firma F. Schürmann, Putzmittelfabrikation in Essen, Süderichstraße 14, sein wollte, ist in einer Nachbarstadt aufgetreten. In den ersten 14 Tagen bezahlte sie ihre Logisschuld pünktlich und verstand es durch ihr geschicktes Benehmen sich das Vertrauen der Zimmervermieterin zu erwerben, die ihr dann nicht nur die Logisschuld stundete, sondern ihr auch noch etwa 200 RM. in bar gab und für angeschaffte Kleidung usw. für die Betrügerin ferner noch etwa 100 RM. bezahlte. Die Betrügerin entfernte sich schließlich unter der Angabe, ihre Schwiegermutter, Frau Steenhausen, in Hannover im Henriettenstift besuchen und von ihrem Onkel, dem Rechtsanwalt Freymuth in Hannover Geld holen zu wollen. Von der Reise kehrte sie jedoch nicht zurück. Beschreibung: 1,50—1,55 Meter groß, untersetzt, rundes, frisches bräunliches Gesicht, schwarze Haare, braune Augen. Bekleidung: Braunes Kleid mit weißen Einsatz, hellbrauner Mantel mit Pelzkragen, schwarze Schuhe und Strümpfe und braune Baskenmütze. Sollte die Betrügerin auch hier auftreten, so wird ersucht, ihre Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen und der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, oder den örtlichen Kriminalwachen Kenntnis geben zu wollen.

-me- **Aus dem Stadtteil Weitmar.** Am Neubau der Brücke in Weitmar geben die Bauarbeiten sehr rüstig vorwärts. Die Arbeiten am Ausbau der Stensstraße, zur neuen Siedlung zu, schreiten ebenfalls rüstig voran. In diesem Jahre wird das tiefe Wiesengelände mit Schuttmassen zugefüllt. Im kommenden Frühjahr hofft man mit den Pflasterarbeiten anfangen zu können. Auf dem Gelände zwischen der Hattinger, Knoopstraße und Beerenbecke ist in verhältnismäßig kurzer Zeit ein ganzes Stadtviertel von Siedlungsbauten entstanden. Die meisten Häuser sind schon bezogen worden. Gegenwärtig herrscht im Zuge der Danziger Straße, an der Carnapstraße reger Neubaubetrieb. Hier werden etwa 10 Wohnhäuser errichtet. Die Bauten an der Knoop- und Hattinger Straße haben den Charakter einer ganz modernen Siedlung. Die Anlage hat einen hübschen Kinderspielplatz erhalten. Die Bauten hinter dem Stensbusch vor der Gasag, Oststraße usw. sind fertig. Mit der Errichtung von hübschen Gartenanlagen ist man zurzeit beschäftigt. Die Baugenossenschaft Bochum und Umgebung plant ein großes Bauprogramm durchzuführen. Bis Ende 1929 sollen ca 300 Wohnungen errichtet sein. Das Gelände an der Beerenbecke und Hattinger Straße soll bebaut werden. In der Hauptsache werden hier Kleinwohnungen geschaffen. Schon in diesem Jahre hat die Baugenossenschaft an den Neubauten in Weitmar großen Anteil. An der Lenbachstraße sind jetzt 30 Wohnungen fertig.

Zur Ehrung des deutschen Chorgesanges



hat das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine nach dem Mitbegründer der ersten Liedertafel genannte „Zelter-Plakette" gestiftet. Die Zelter-Plakette ist einmal als Ersatz für die frühere Kaiserkette gedacht, soll dann aber auch bei den Jubiläen der Chorgesangvereine verliehen werden, und zwar bei 50jährigem Bestehen in Bronze, bei 75 Jahren in Silber und bei dem 100-Jahresjubiläum in Gold. Bei der ersten Verteilung werden 21 Vereine die goldene, 150 die silberne und 350 die bronzene Plakette erhalten.





Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G., München

28) Die beiden Männer ritten den Yellowstone abwärts, bis zu seiner Vereinigung mit dem Thoroughfare, und diesen weiter hinauf ihrem Lagerplatz zu. „Morgen werden wir den Eingang der Schlucht besetzen," sagte Vermont, während sie sich dem Lager näherten. „Jetzt müssen wir vor allem unsere Burschen verständigen, daß wir das Nest gefunden haben. Ich will ganz sicher gehen. Wenn die Bar T-Leute kommen, können wir die Gesellschaft von zwei Seiten einschließen."

Das Briefchen, das Blitz diese Nacht zu Betty trug, berichtete alle Neuigkeiten. Als Blitz ankam, war sie nicht in der Hütte. Er folgte ihrer warmen Spur den Abhang hinauf und fand sie mit Kinney auf dem Felsenvorsprung sitzen. Es war bereits dunkel und der Alte mußte ein Streichholz zu Hilfe nehmen, um bei dessen Schein die Botschaft zu lesen. Sie war sehr beunruhigend, und das Mädchen wurde von großer Angst um Morans Leben erfaßt. Eine gegenteilige Wirkung übte das Briefchen auf den Mann neben ihr. Er blickte auf mehr als fünfzig Jahre eines bewegten Lebens voll Abenteuer und Gefahren zurück, und gerade seine wildesten Jugendjahre waren es, deren er am liebsten gedachte. Er ahnte, daß er den bevorstehenden Kämpfen nicht fernbleiben würde.

„In ein, zwei Tagen wird in diesen Bergen die Hölle los sein," prophezeite der Alte und das Mädchen entdeckte einen gierigen Klang in seiner Stimme, der ihr neu war.

In der Ferne, dort wo Vermonts Lager war, zeigte sich düstere Glut. Eine lodernde Flamme tanzte auf dem Höhenrücken, der vom Lagerplatz in die Berge hinaufführte, für Kinney ein Zeichen, daß Harmon mit den Burschen der Bar T eingetroffen war. Noch ein anderes schwaches Licht erweckte des Alten Aufmerksamkeit. Nahe dem Two Ocean-Paß hob und senkte sich ein Feuerpünktchen. Weither vom Sunlight Cap antwortete ein kurzes Aufblitzen. Kinney klopfte dem Mädchen auf die Schulter.

„Siehst du's, Betty, wie die Feuersignale von Berg zu Berg gehen? Kriegszeiten sind gekommen, Mädchen, Kriegszeiten!"

21.

Als im Osten die ersten grauen Streifen den Himmel erhellten, erhoben sich Vermonts Leute — und fanden Vater Kinney auf einem Baumstamm beim Lagerfeuer sitzen. Er rief Moran beiseite.

„Ich habe Blitz bei ihr gelassen," sagte er. „Und ich selbst, mein Junge, ich halte mit. Nash war's, der Harte ausgeschickt hat, und Teton Jackson war mein Freund! Nash muß vor meiner Büchse stehen, bevor ich sterbe." Ein Altertum von Schußwaffe baumelte von seiner Schulter. Das Schießeisen, welches durch Jahrzehnte gute Dienste geleistet hatte, mußte auch jetzt genügen. Es war das alte Grenzmodell Colt, die mörderische Waffe der siebziger Jahre.

Ein Pferd wieherte auf der Weide, ein zweites antwortete in den Bergen. Zehn Minuten später ritt Harmon ans Feuer heran.

Vermonts Plan ging dahin, noch heute den Ausgang der Schlucht zu besetzen und am folgenden Tage, wenn seine Leute auch den Eingang der Schlucht besetzt haben würden, von beiden Seiten zugleich anzugreifen. Bei Tagesanbruch setzten Harmon, Vermont und Moran ihre Pferde in flotten Trab. Harmons Gaul schnob und scheute, als Blitz sich etwa hundert Yard vom Lager aus dem Wald zu ihnen gesellte. Betty wußte, daß Moran während des kommenden Kampfes vor Ueberfall sicher sein würde, solange Blitz bei ihm war. Sie wußte auch, daß der Hund wie der Teufel für seinen Herrn kämpfen würde, wenn die Not es gebot. Und sie hatte den Hund abgeschickt, obwohl Kinney ihr das Gegenteil befohlen.

Nach kurzem Ritt ließen sie ihre Pferde in einem bewaldeten Flußbecken zurück und erklommen zu Fuß den Hang eines nahen Passes. Die Gegend war ein wahrer Irrgarten von kahlen Rücken und sich kreuzenden Schluchten. Es war bereits Mittag, als sie am Kopf der gesuchten Schlucht angelangt waren.

„Mehr brauchen wir nicht," sagte Vermont. „Gehen wir zurück, bevor man unser Herumklettern entdeckt."

Die Schlucht erweiterte sich anfangs rasch, dann verengte sie sich wieder. Während die vier den Weg zurückgingen, hielten sie sich vorsichtig in einiger Entfernung vom Rand der Schlucht, um zu verhüten, daß sich ihre Gestalten vom Horizont abhöben. Als sie an der breitesten Stelle der Schlucht angelangt waren, kroch Blitz plötzlich gegen den Rand zu. Moran sah, wie sich der Hund dort niederduckte und zur gegenüberliegenden Schluchtwand hinüberspähte. In der Zeit, da Blitz sein wildes Räuberleben geführt hatte, war er oft an diese Stelle gekommen, von der aus man den besten Ausblick auf den Schlupfwinkel der Verbrecherbande hatte. Moran bemerkte, wie sich des Hundes Haar sträubte und seine Ohren sich vorwärts legten.

„Blitz sieht sie!" sagte Moran.

Die vier Männer lagen auf den Boden hingestreckt und glitten nun auf Blitz zu. Kinney schob vorsichtig zwei Steine vor sich und lugte zwischen hindurch. Die anderen folgten seinem Beispiel und auf den ersten Blick wußten sie, daß vor ihren Augen der langgesuchte Schlupfwinkel, die vielbesprochene „Höhle" lag.

Die gegenüberliegende Schluchtwand ragte in ihrer unteren Hälfte steil auf. Von da ab trat die Wand im Bogen zurück und wo diese Ausbuchtung ansetzte, war der Boden nahezu flach und bildete eine Art Terrasse im Ausmaß von einigen Morgen. Sie war dicht mit Nadelbäumen besetzt. Die Felsenwand, die sich über ihr wölbte, war ebenso glasglatt wie das Gestein, das zur Talsohle abfiel.

Es sah so aus, als ob es keinen Zugang zu dieser Terrasse gäbe, doch die geübten Augen der vier Männer entdeckten sofort etwas wie einen schwachen Strich, der sich schräg vom oberen Schluchtrand bis gegen die Ecke der bewaldeten Terrasse hinzog. Man hätte ihn in dieser Entfernung für eine Ader im Gestein halten können, jedoch die Männer erkannten diese Linie als einen Steig, der die Felswand überquerte und unzweifelhaft breit genug war, um einem Menschen, ja möglicherweise sogar einem Pferde das Vorwärtskommen zu gestatten. Hier und nirgendwo anders mußte auch die Hütte versteckt sein, in der die Bande hauste.

Während sie noch beobachteten, zeigte sich in der Tiefe der Schlucht eine Koppel von Pferden, die sich mühsam auf dem gefährlichen Steig zur Terrasse emporarbeitete. Es waren fünfzehn Tragtiere, auf dem letzten ritt ein Mann, der den Zug antrieb.

„Den Mann kenne ich nicht, aber die Pferde gehören Brent," sagte Kinney.

„Dann wird er uns auch nicht entwischen," erwiderte Moran. „Morgen bei Sonnenaufgang heben wir das Nest aus und die Jagd hat ein Ende."

„Ich fürchte fast, das wird zu spät sein," wendete Vater Kinney ein. „Wir müssen noch heute Nacht losschlagen. Die Bande ist im Begriff auszureißen, ich verstehe mich auf dergleichen Vorbereitungen." Er sprach in derart überzeugtem Tone, daß der Eindruck auf seine Freunde nicht ausblieb. (Fortsetzung folgt.)

nungen fertiggestellt. Die Schwindstraße wird ausgebaut. Geplant ist vonseiten der Stadt Bochum die Beerenbecke später als Grüngürtel auszugestalten.

× **Ausstellung des Segelflugzeugs auch in den Nachbarstädten.** Das vom Niederrheinischen Verein für Luftschiffahrt Bochum im Friedrich-Lueg-Haus ausgestellte Segelflugzeug hat allgemeines Interesse von Nah und Fern gefunden. Private Kreise und Gruppen aus den Nachbargebieten, bei welchen nun auch der Luftfahrtgedanke Wurzel gefaßt hat, haben den Verein gebeten, dieses Segelflugzeug auch in der Nachbarschaft dem Publikum und besonders der flugbegeisterten Jugend zu zeigen. Diesem Wunsche wird der Verein für Luftschiffahrt Bochum gern nachkommen und will diese Maschine zuerst in Herne, Bahnhofstr., in den nächsten Tagen zur Ausstellung bringen, hiernach in anderen Nachbarstädten. Bemerkenswert sind jedenfalls die verschiedenen Aeußerungen und Ansichten des schaulustigen Publikums, das immer wieder zahlreich vor den Ausstellungsfenstern an der Bahnhofstraße zu sehen ist. Man kann sagen, daß mancher Bochumer bisher noch kein Segelflugzeug im Original gesehen hat und sich auch nicht vorstellen kann, wie diese motorlose Maschine in Betrieb gebracht wird. Demnächst dürften diese dann auch Gelegenheit haben, in allernächster Nähe der Stadt Bochum ein motorloses Flugzeug beim Start und in den Lüften zu sehen, auch den Gleit- und Segelflugbetrieb kennen zu lernen, wenn die Jugendgruppe des Bochumer Luftfahrtvereins mit dem selbstgebauten Segelflugzeug schult.

-dt- **Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge.** Die Ortsgruppe Bochum des Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge hielt in dem Verwaltungsgebäude Trankgasse eine Sitzung ab, die von dem Vorsitzenden Stadtkämmerer Plaate geleitet wurde. Anläßlich der am Sonntag stattfindenden Totenfeier des Kreis-Kriegerverbandes hält die Ortsgruppe auf dem Ehrenfriedhof eine Sammlung ab. Der Ertrag wird für die Ausgestaltung des deutschen Kriegerfriedhofes Maissing verwendet. Der Bezirksverband Industriegebiet hat die Patenschaft für die Ausgestaltung dieses zweitgrößten Sammelfriedhofes in Frankreich übernommen. Auf diesem Kriegerfriedhof haben über 31 000 deutsche Soldaten, davon 15 379 in Einzelgräbern, ihre letzte Ruhestätte gefunden. Der Friedhof liegt auf einer kahlen Höhenkuppe und steigt langsam an. Auf der Höhe liegen in der Mitte zwei mit roten Ziegelsteinen ummauerte Sammelgräber. Davor in langen Reihen die unzähligen Linien der einfachen schwarzen Holzkreuze. Der Anblick dieser riesigen Anzahl schwarzer Kreuze auf den öden weißen Gräberflächen wirkte geradezu erschütternd. Gewaltige Erdbewegungen mußten vorgenommen werden, um guten Boden für die Anpflanzungen heranzuschaffen. Die Gräberfelder wurden 40 Zentimeter tief ausgehoben, um den Kreideboden zu entfernen und mit Humuserde bedeckt. 900 Ahornbäume und 7700 Rosenstöcke werden in absehbarer Zeit diese gewaltige Friedhofsanlage stimmungsvoller gestalten. Die riesigen Sammelgräber (85 Meter lang und 6 Meter breit) werden mit einer Wildrosenhecke umkleidet. Zwischen den Sammelgräbern entsteht ein Ehrenraum, dessen vier Eckpfeiler Opferschalen tragen werden. An den Seitenwänden, die den Ehrenraum begrenzen, werden ornamental die Wappen der dort ruhenden deutschen Stämme angebracht. So arbeitet der Volksbund an der Erfüllung einer Ehrenpflicht des deutschen Volkes gegenüber den gefallenen Söhnen, die in fremder Erde ruhen. Der Volkstrauertag 1929 ist auf den letzten Sonntag im Februar festgelegt und die Bochumer Ortsgruppe plant an diesem Tag eine großzügige Werbeveranstaltung, um tatkräftig mitzuwirken an der Aufbringung der riesigen Mittel für die Instandsetzung der Kriegerfriedhöfe im Ausland.

+ **Vorzugstarif für das rhein.-westf. Industriegebiet.** Die Westdeutsche Verkehrskommission des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands hat auf ihrer Herbsttagung am 17. November 1928 in Mülheim-R., an welcher sämtliche 42 Sektionen Rheinland-Westfalens teilgenommen haben, sich eingehend mit der Frage auf Einführung eines Vorzugstarifs für Reisen im rhein.-westfäl. Industriegebiet befaßt. Die Westdeutsche Verkehrskommission des V. r. K. D. stellt fest, daß die diesen Vorzugstarif fordernden behördlichen Körperschaften, wirtschaftlichen und Verkehrsverbände und die Sektionen des V. r. K. D. im Industriegebiet an ihrer Forderung festhalten, und daß die ablehnende Haltung der Reichsbahnhauptverwaltung in diesen Kreisen kein Verständnis findet. Die Westdeutsche Verkehrskommission des V. r. K. D. schließt sich den bisherigen Anträgen auf Einführung eines Vorzugstarifs an und hofft, daß diesem berechtigtem Verlangen ehestens entsprochen wird.

::: **Zahlen aus der evangelischen Weltmission.** Der internationale Missionsrat, der bekanntlich im Frühling dieses Jahres in Jerusalem die Vertreter von 51 Völkern aller Erdteile in völliger Gleichberechtigung zusammenführte, gibt soeben einen achtbändigen Bericht heraus, der einen Einblick in die große Bedeutung der protestantischen Mission für die Welt und ihre internationalen Beziehungen gestattet. Die evangelische Weltmission hat einen Jahresetat von 290 Millionen Mark und ein Heer von 129 000 hauptamtlich angestellten Männern und Frauen, die in 50 000 Schulen und 101 akademischen Instituten arbeiten. Eine besonders beachtenswerte Erscheinung ist die Selbständigkeitsbewegung der Eingeborenen-Kirchen. Sie ist besonders stark in Asien, wo allein in Indien 2¼ Millionen und unter den Batak auf Sumatra 260 000 sich zum evangelischen Christentum zählen. Das Schulwesen in den Missionsländern ist eine der größten Leistungen der Mission. Neunzehntel aller Schulen in dem britischen Teile Afrikas, d. h. in Ländern von der Größe Europas, liegen in den Händen der christlichen Missionen. Soweit ein Mädchenschulwesen z. B. in den asiatischen Ländern begründet wurde, geht es auf die Arbeit der Mission zurück. Im Arbeitsgebiet des internationalen Missionsrates werden zurzeit von den angeschlossenen Missionen unterhalten 56 580 Elementarschulen, 1 512 Mittelschulen etwa im Rang unserer Realschulen, 101 Colleges und Universitäten, 297 Lehrer- und 461 Predigerseminare mit insgesamt mehr als 2½ Millionen Schülern. Das Missionswerk erscheint in diesem Bericht des internationalen Missionsrates als ein Unternehmen von größter Bedeutung für die Beziehungen der „christlichen" Länder in Europa und Amerika zu den Ländern der nichtchristlichen Welt.

epw. **Die westfälischen Kirchenwahlen.** Am Sonntag, 18. Nov., fanden in zahlreichen Gemeinden Kirchenwahlen statt. In Westfalen hat man ein starkes Widerstreben, kirchenpolitische Parteien zu bilden. Man hat das Verlangen, auf evgl. Seite eine Einheitsfront gegenüber den äußeren Widersachern zu bilden. Deshalb hatte man sich fast überall auf Einheitslisten geeinigt. Der Wahlkampf entbrannte nur an wenigen Orten. In Dortmund stand der vereinigten Liste der Mitte und der Rechten die Liste der Freunde evangelischer Freiheit entgegen; erstere bekam 48, die letztere 12 Sitze. In Gladbeck erhielt die Liste des kirchl. Bekenntnisses 31, die Liste der Volkskirchenfreunde 17 Sitze. In Milspe und Schwelm siegte die Liste der kirchl. Gemeinschaft (22:18 und 30:18). In Hagen (größere Gemeinde) siegte die Einheitsliste gegenüber der Liste des Bekennerbundes (33:27). Ebenso war in Wattenscheid, wo die überparteiliche Liste 34, die Liste der Gemeinschaft 13 erhielt. Besonders heftig war der Wahlkampf in Hattingen und Welper. In Hattingen (Stadt) erhielt die kirchl. Gemeinschaft 5, die Einheitsliste 19 und eine Sonderliste 4 Vertreter. In Hattingen ziehen auch die Nationalsozialisten (3) in die Gemeindevertretung ein.

Kommunalpolitische Betrachtungen.

Das erwartete Echo. — Die Gemeinden bezahlen wieder die Rechnung! — Die Wochenmarktfrage. — Ein unhaltbarer Zustand.

Das Ministerium des Innern hat auf seine Stellungnahme zur Umgestaltung der gemeindlichen Grenzen ein vielfaches Echo vernommen, ja es hallte so oft wider, daß es darüber sein eigenes Wort nicht mehr gehört hat. In dem Wust der einander widersprechenden Entschließungen, Wünsche und Empfehlungen vermag sich überhaupt kein Mensch mehr zurechtzufinden, aber man sollte sich wirklich einmal die Mühe machen, festzustellen, wie das Ruhrgebiet aussehen würde, wenn man nach Möglichkeit alle Wünsche berücksichtigte. Es würden eine ganze Anzahl von Gemeinden oder Gemeindeteilen von mehreren Seiten beansprucht werden und es gäbe auch nicht im entferntesten eine wirkliche Lösung des gemeindlichen Durcheinander im Industriegebiet, mit dem wir doch endlich einmal brechen müssen. Man braucht doch nur einmal die Lage im Bochumer Bezirk näher zu betrachten, um zu erkennen, daß auf dem Wege der Anhörung der Gemeinden eine brauchbare Regelung überhaupt nicht zustande kommen kann. Eine großzügige Lösung wird sich nur gegen Widerstände durchsetzen lassen, und es bestätigt sich damit nur die Tatsache, daß bisher jeder Fortschritt auf dem Verwaltungsgebiet einfach erzwungen werden mußte.

•

Der Reichstag hat für die Ausgesperrten 20 Millionen bewilligt. Man muß aber nur einmal bedenken, daß von der Aussperrung unmittelbar 200 000 Arbeiter betroffen werden und daß die Zahl der mittelbar Betroffenen noch garnicht feststeht, zumal sie ständig wächst. Man darf annehmen, daß die Aussperrung unmittelbar und mittelbar etwa 300 000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen hat. Für diese aber ist ein Betrag von 20 Millionen eine geringfügige Summe. Ganz außer Betracht bleiben dabei die Schäden, die dem Mittelstand und Kleingewerbe zugefügt worden sind. Die Gemeinden atmen natürlich auf, denn sie sind zunächst eine große Sorge großenteils los und haben diese dafür der Reichsverwaltung aufgebürdet. Aber die Ausfälle, die ihnen durch die Aussperrung in der Einkommen-, Lohnsummen- und Gewerbesteuer entstanden sind, bleiben und die Rechnung dafür wird wohl noch kommen. Es ist unbedingt zu fordern, daß auch diese Ausgaben den Gemeinden erstattet werden. Darum hat man sich im Reichstag aber nicht gekümmert, sondern nur die 20 Millionen zur unmittelbaren Unterstützung der Ausgesperrten bewilligt. Bochum kann also sehen, wo es mit seinen Ausfällen bleibt. Für seine Finanzgebarung im nächsten Jahre eröffnen sich recht ungünstige Aussichten. Die Gemeinden sollten daher unbedingt nachdrückliche Vorstellungen in Berlin erheben, damit ihnen das Reich auch ihre Mindereingänge an Steuern in der Aussperrungszeit ersetzt. Es gibt sicherlich nicht wenige Gemeinden, deren Haushalt durch den Arbeitskampf in der Eisenindustrie bis ins Innerste erschüttert worden ist, die wohl erst in einer Reihe von Jahren sich von den finanziellen Folgen erholen können. Trotz ihrer schwierigen Lage hat die Stadt Bochum in anerkennenswerter Weise den gleichfalls von der Aussperrung schwer in Mitleidenschaft gezogenen gewerblichen Kreisen ein weitgehendes Entgegenkommen inbezug auf Ratenzahlungen, Stundung und Erlaß der Steuern gezeigt. Man wird nicht behaupten können, daß es darin etwa weniger getan hat als andere Gemeinden.

•

Die Verkehrspolizei, die so gern den alten Wochenmärkten in der Innenstadt das Lebenslicht ausgeblasen hätte, wird nun wohl angesichts des Widerstandes auf der ganzen Linie, den ihre löbliche Absicht gefunden hat, ihre Haltung einer Nachprüfung unterziehen, aber dessen ungeachtet bleibt natürlich die Notwendigkeit bestehen, an eine andere Lösung der Wochenmarktfrage im Stadtinnern in Bälde heranzutreten. Wir haben schon betont, daß in dieser Hinsicht schon manches durch Dezentralisierung des Marktwesens geschehen ist, aber man wird darüber hinaus auch an den bereits seit langem geforderten Bau von Markthallen herantreten müssen. Gerade in unserem Bezirk sind Markthallen von besonderer Bedeutung, da im Winter und Frühjahr das Ruhrgebiet sehr niederschlagsreich ist und gedeckte Marktstände für den Marktverkehr eine unbedingte Voraussetzung bilden. Vielleicht läßt sich auch in der Innenstadt ein bereits vorhandenes Gebäude zu einer Markthalle ausbauen, das wäre selbst für die angespannte Finanzlage Bochums erschwingbar. Man kann nur wünschen, daß man sich damit bei unseren zuständigen Stellen einmal ernsthaft beschäftigt und nach einer auch finanziell tragbaren Lösung sucht. Der Zinsaufwand für eine Markthalle könnte übrigens wie beim Schlachthof glatt durch die Einnahmen gedeckt werden.

•

Das Nebeneinander der Arbeiten der Schnellbahngesellschaft und der Reichsbahn geht weiter, beide verfolgen ihre Pläne mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit und tun alles, um in einer gleichen Frage auseinanderzuarbeiten. Die Mitglieder der Schnellbahngesellschaft haben für eine Reihe von Jahren die für die Vorarbeiten erforderlichen Mittel bewilligt und damit dargetan, daß man nicht daran denkt, vor den Ausbauplänen der Reichsbahn die Flagge zu streichen. Die Reichsbahn wiederum hat zu wiederholten Malen erklärt, daß sie den Ausbau ihrer Anlagen sowieso durchführen müßte, ob mit oder ohne Schnellbahn. Da muß man sich allen Ernstes fragen, wohin das führen soll, wenn das Industriegebiet mit beiden Schnellverkehrsarten beglückt werden soll. Noch immer vermißt man das Eingreifen einer übergeordneten Stelle in dem Streit um den Schnellbahnverkehr. Es war sicherlich sehr richtig, daß man die Konzession der Schnellbahn als Druckmittel gegenüber der Reichsbahn verlängerte, aber eine Entscheidung für die eine oder andere Lösung fällte man nicht, sondern überließ das den beiden Parteien. Es ist unbedingt erforderlich, daß der Siedlungsverband und die hinter der besonderen Schnellbahn stehenden Großstädte sich künftig mehr regen und auf eine Stellungnahme der Berliner Stellen drängen. Der bisherige Zustand ist wirklich ein Unding und wird mit jedem Jahre unhaltbarer.

Das Ruhrgebiet im Luftverkehr.

Die Bedeutung des Flughafens Essen-Mülheim.

Essen, 21. Nov.

-k- Die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet A. G. (Luvag) hatte zu einer Pressebesprechung eingeladen, in der Major a. D. von Dewall über die „Wirtschaftlichkeit und Sicherheit im Luftverkehr" in interessanten Ausführungen sprach, während als zweiter Redner Beigeordneter Dr. Meurer-Essen die „Verkehrsbedeutung des Ruhrgebietes auf dem Gebiete des Luftverkehrs" behandelte. Major a. D. von Dewall betonte, daß nach Lage der Dinge der Luftverkehr heute nur durch erhebliche Subventionen aufrechterhalten werden könne. Nicht weniger als 50 Millionen Mark steuere jährlich das Reich bei, zu denen noch 12 500 000 Mk. aus Mitteln der Städte kommen. Die Städte übernehmen auch die Aufgabe, Flughäfen anzulegen und investierten in dergleichen Anlagen bisher 150 Millionen Mk. Beigeordneter Dr. Meurer betonte zu Beginn seiner Darlegungen, daß er sich hauptsächlich gegen die vom Beigeordneten Dr. Haas-Köln unter der Bezeichnung „Luftverkehr und Statistik" in der Kölnischen Volkszeitung erfolgte Veröffentlichung wenden müsse, die er dann mit entsprechenden Beweisunterlagen nachdrücklich zurückwies. Die Erfüllung der Forderung von Herrn Haas, Essen-Mülheim und Dortmund sollen über Köln nach London fliegen, zeige sein wahres Gesicht, und sein Schluß „Jedem das Seine" bedeute für ihn und für uns „Alles für Köln". Die einleitend angeführten Verkehrszahlen rechtfertigen eine schroffe Ablehnung solcher Forderung. Dem Flughafen Essen-Mülheim komme vielmehr neben Köln volle Gleichberechtigung zu.

Was die Polizei berichtet.

Fahrraddiebstähle. Am 16. 11. 1928 ist auf der Westenfelder Straße in Wattenscheid ein Herrentourenrad, Marke „Panzer", im Werte von 150 RM. entwendet worden. Sachdienliche Angaben erbittet das Kriminalkommissariat 7 in Wattenscheid, Rathausstraße 3. — Auf der Lüderitzstraße in Bochum wurde am 19. 11. 1928 ein Herrentourenrad, Marke „Dietler", Nr. 196 004, mit schwarzrotem Gestell und roten Gummigriffen, im Werte von 60 RM. entwendet. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 57, entgegen.

Einbruchsdiebstähle. Am 19. 11. 1928 wurden aus einer Trinkhalle und in der Nacht zum 20. 11. 1928 aus einer Wirtschaft mittels Einbruchs Zigarren, Zigaretten und Schokolade entwendet. — Aus einer verschlossenen Baubude des Schlachthofneubaues sind am 19. 11. 1928 ein schwarzer Paletot, eine Herrenuhr mit Kette und eine Herrenuhr ohne Kette entwendet worden. — Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, vorzusprechen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Chorkonzert am Bußtag.

Schubertfeier.

Der Schubertfeiern waren schon viele in diesem Jahr, manche haben wir noch zu erwarten, die, welche uns der Städtische Musikverein mit unserem Orchester bescherte, war bislang die wertvollste. Den Gipfel Schubertschen Schaffens schlechthin, sein reifstes Werk lernten wir in der Es-dur Messe kennen und erlebten so die tiefste und überzeugendste Gedenkfeier. In einer Spanne von nur 15 Lebensjahren komponierte Schubert sechsmal den gewaltigen Messetext, das Es-dur Werk ist das letzte der Reihe und wurde sein Meisterwerk an Gestaltung und Ausdruck. Auf hoher gereifter Stufe bewegt sich die geniale Polyphonie, die Harmonik ist von einer kühnen, ausdrucksvollen Art, und die Gestaltung im einzelnen verrät den abgeklärten, ernst gereiften Künstler.

In die Welt der kirchlichen Musik war Schubert durch sein Milieu von Jugend auf hineingewachsen, sie war das Fundament seiner künstlerischen Bildung gewesen. Und dem Vorwurf der kirchlichen Texte nahte sich dieser Gestalter mit der ganzen heiligen Naivität und einfach religiösen Natürlichkeit seiner von unendlichen Melodien erfüllten Seele. Drum soll man in seinen geistlichen Werken nicht jene ins Monumentale gesteigerte Größe eines Palestrina, Bach oder Bruckner suchen, nicht die großartige heroische Gebärde Beethovens erkennen wollen. Erstlich ist Schubert auch in dieser Art der unerschöpfte Lyriker, wenn er auch seine vielen Melodien und Themen mit unbewußt genialer Vollendung verwendet. So lag es ihm auch eher, in der Form und Art der Gestaltung aus der alten Wiener Schule eines Haydn und Mozart sich zu nähren, als dem unheimlich großen Zeitgenossen Beethoven nachzueifern, denn es war ihm nicht gegeben, die aus schwerem Ringen und Kämpfen gewachsene monumentale Gestaltung des großen Menschheitsgedankens, wie sie Beethovens gigantisches Schaffen erfüllt, in Töne zu fassen. Aber sein Werk ist der Ausdruck von selbst erwachender, beschwingter Innenkräfte, ein fast problemloses, in unerschöpflichem Reichtum dahinströmendes Musizieren, eine Konzeption, die auch bei dem hehren Thema des Messetextes nicht anders wie im Liede aus unmittelbarer, überschäumender Musikalität des Künstlers ohne Reflexion entspringt. Aus Schuberts Credo tönt nicht die unerschütterliche Festigkeit Bachs, nicht das feierlich-demütige Bekenntnis Bruckners, nicht der dämonische Glaubenstrotz Beethovens, aber die gläubige Innigkeit eines unbeschwerten Gemütes. Statt des tiefgründigen Ringens um die Erkenntnis des Göttlichen ist hier nur alles ein Ausströmen schöner Empfindungen, verinnerlichte Musik der Seele, niemand aber vermochte in die lyrischen Partien soviel melodische Kostbarkeit und himmlische Süße zu versenken wie Schubert. Darüber hinaus muß man beobachten, wie er, an den alten Formen hängend, fortschrittlich und frappierend sicher im Gebrauch der musikalischen Mittel ist. Der bescheidene Liedersänger läßt in der Behandlung des Chores wie des Orchesterpart zeitweilig seine Vorbilder erheblich hinter sich. Wie sind die Singstimmen manchmal kühn und genial geführt, wie erstaunt man bei überraschen Modulationen über den fortschrittlichen Geist, wie sind die Themen trotz ihrer Flüssigkeit von einer wahrhaft musikalischen Urkraft; man muß sie im einzelnen betrachten, in der Gestaltung der großartigen Fugen, in verschiedenen Episoden des Credo, in der dramatischen Behandlung des Agnus. Und die Melodie des Benedictus gehört sicherlich zum Schönsten, das ein Lyriker ersann. Daß dennoch ein Schein der Mattigkeit über dem Ganzen liegt, daß der Eindruck nicht durchgehend fesselnd und farbig genug ist, hat einen anderen Grund, der auch gleichzeitig für die seltenere Aufführung des Werkes verantwortlich zu machen ist.

Der Wirksamkeit der Aufführung stellt sich ein kaum zu behebender Mangel entgegen, die Lage der Stimmführung ist fast durchweg tief. Wo die Einzelstimme im Klavierlied sich dynamisch behaupten kann, vermag der Chor sich nicht immer durchzusetzen. Eine Chorpartie verlangt Leuchtkraft, Eindringlichkeit der Sprache, Gelegenheit zu glänzen, vor allem will die Struktur einer Fuge plastisch und erkennbar herausgehoben werden können. Aber die Klarheit verdämmert in den mittleren und tiefen Lagen, die Chorstimmen haben ihre, das Orchester überstrahlende Tragfähigkeit in hell klingender Führung. So muß mancherlei Einzelheit im Aufbau und in der Gestaltung verloren gehen, manches wirkt in der Farbe schwach, wo die Sprache an sich sehr eindrucksvoll ist. Es war noch ein glücklicher Vorteil, daß sich der Chor des Musikvereins in den Herrenstimmen durch Mitglieder der „Sängervereinigung" so erfreulich zahlreich und tonkräftig verstärkt hat, sodaß man dem frischen und tragenden Stimmklang des ausgezeichnet besetzten Vokalkörpers in dieser Zusammenstellung nur das beste Zeugnis ausstellen konnte. Dazu sieht man es in der neuen Aera schon als eine Selbstverständlichkeit an, daß die Chormitglieder ihre Aufgabe in zuverlässigster Weise beherrschen, wenn auch Schubert in diesem Punkte keine all zu schweren Anforderungen stellt. Man spürte aber auch nicht die geringste Unebenheit und Schwankung, selbst nicht in den kühnen Fugensätzen, und auch bezüglich der Tonreinheit hörte man kaum eine Trübung. Und Professor Reichwein ist als Orchester- wie als Chordirigent ideal, unter seiner umsichtigen und hinreißenden Führung muß sich schon sicher und gut singen lassen. Dabei ist es ein starkes Genießen, zu sehen, wie dieser feinsinnige Gestalter auch aus der lyrischen Linie eines Schubert noch so unterschiedliche Stimmungswerte in leuchtender Plastik heraushebt, wie die Tonsprache in ihrem melodiösen Fluß unter seiner Hand fast sichtbare Körperlichkeit und überzeugende Anschaulichkeit gewinnt, wie er dem Schubert dramatische Gerechtigkeit angedeihen läßt, ohne die Struktur der Linie zu vergewaltigen. Es ist schwer, mit diesem dunkelfarbigen Werk einen umfassenden Eindruck zu erzielen, und wenn dies im Rahmen des Möglichen eindrucksvoll erreicht wurde, ist das der eindringlichen Gestaltung Reichweins in erster Linie zu danken. Die Solisten sind in dem Werke nur spärlich bedacht, ein Terzett und ein Quartettsatz sind die einzigen Aufgaben. Die Kräfte, die man verpflichtet hatte, befriedigten durchaus. In Martha Heinemann hatte man eine edel klingende, gut führende Sopranistin, und ihr schlossen sich Lilli Röttgen, Karl Heinz Nießen, Franz Niggemann und Ewald Kaldeweyer mit bestem Gelingen an. Mit dem trefflichen Orchester bewährte sich an der Orgel Hans Hömberg. Das Konzert war gut besucht, einsetzenden Beifall unterband der Dirigent mit Rücksicht auf den Charakter des Werkes und Tages.

Dr. Schwermann.

Konzert des M. G. V. „Liederfreund".

Im Saale des „Sängerheims" in Bochum-Brenschede veranstaltete Mittwoch abend der Männergesang-Verein „Liederfreund" Bochum-Brenschede sein diesjähriges 2. Hauptkonzert, das — es sei vorausgesagt — zu einem vollen Erfolg wurde. Der Chor verfügt über ausgezeichnetes Stimmenmaterial, das sich beim Chorleiter Heinrich Clevinghaus in den allerbesten Händen befindet. Von der Diktion des Chorleiters in straffer Disziplin gehalten, machten die Sänger durch die tonliche Sauberkeit in der Linienführung ebensoviel Freude wie durch ihr gesundes musikalisches Empfinden. Die wehmutsvolle Innigkeit des Hegarschen „In der Fremde" fand treffliche Interpretation, der große Chor des gleichen Komponisten „Schlafwandel" erklang in dramatischer Bewegtheit und Steigerung von erhabener Schöne ist immer wieder „Die Nacht" von Schubert. Sehr gut gelang dem Chor dieses anspruchsvolle Werk. In Albert Waimann jr. (Violine) und Karl Michalski (Flügel) hatte sich der Verein zwei Künstler gesichert, die voll befriedigen mochten. Bachs „Air", das Andante, aus Mozarts Violinkonzert in D-Dur und Beethovens Romanze in F-Dur seien besonders hervorgehoben. An den Verhältnissen gemessen, durfte man mit dem Niveau der Darbietungen, die auf fleißiges Vorstudium schließen ließen, durchaus zufrieden sein.

H. D.

× **Stadttheater.** Die Wiederholung von Verdis vieraktiger Oper „La Traviata", die für heute, Donnerstag, angesetzt ist, beginnt um 20 Uhr und dauert bis gegen 22,15 Uhr. Die Vorstellung wird der Vormiete C geboten und dem Bühnenvolksbund, Serie B. Außer diesen Plätzen sind aber noch 300 Karten im freien Verkauf zu haben. Der Vorverkauf für „Egmont" am Freitag hat Dienstag begonnen. Trotzdem sind für diesen Abend immer noch genügend Karten im freien Verkauf erhältlich. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Wiederholung der einaktigen musikalischen Tragödie von Richard Strauß „Elektra" außer für die Vormiete A auch für die Volksbühne, Serie 2, in Aussicht genommen ist. Der Vorverkauf für diesen Abend hat gestern, Mittwoch, begonnen. Heute, Donnerstag, setzt der Vorverkauf für die Wiederholung des ersten Teils von Goethes „Faust" ein, der für kommenden Sonntag zu erwarten ist. Die Vorstellung ist für den braunen Ring anberaumt, gilt aber auch gleichzeitig als Wahlvorstellung für alle Ringe. Für den freien Verkauf werden 600 Karten bereitgehalten. Als nächste Neuheit des Schauspiels wird von Oberspielleiter Dr. Burbaum das erst kürzlich mit großem Erfolg im Theater in der Königgrätzerstraße in Berlin uraufgeführte Schauspiel von Hermann Ungar „Der rote General" vorbereitet. Nicht zu vergessen aber ist als bevorstehendes Ereignis das Weihnachtsmärchen, — als Ereignis diesmal für das kleine Publikum, das wie alljährlich auch diesmal seine Rechte an das Theater beanspruchen soll. Viktor Ahlers, der wie bisher, auch für diese Gelegenheit die Aufgabe übernommen hat, den kleinen Gemütern ihre weihnachtliche Freude zu bereiten, hat ein Märchen von Fritz Peter Buch ausgesucht, das den Titel trägt: „Prinzessin Huschewind", ein Schelmenmärchen in 6 Abenteuern. Der große Tag für die Kleinen soll nun aller Voraussicht nach heute über acht Tagen, also kommenden Donnerstag, stattfinden.

•

** **Der Erreger des Gelbfiebers entdeckt.** Im Verein für innere Medizin berichtete laut Vossischer Zeitung Prof. Dr. Kuczynski über die Entdeckung des Erregers des Gelbfiebers, an dem er selbst und seine Assistentin schwer erkrankt waren. Kuczynski hat bei seinen Kulturversuchen feststellen können, daß der Erreger eine Bakterie ist, über deren Systematik er noch nicht aussagen konnte. Daß die Kultur dieses Bakteriums eine krankmachende Wirkung besitzt, bezeugte die Erkrankung von ihm selbst und seiner Assistentin. Aber auch eine immunisatorische Wirkung konnte Kuczynski durch diese Kulturen feststellen, indem er aus ihnen Sera herstellte, nach deren Einspritzung das Versuchstier am Leben blieb. Weiter Untersuchungen will er im Tropenhygienischen Institut in Hamburg vornehmen.

•

** **Frau Dr. Lagerlöf.** Selma Lagerlöf wurde zu ihrem 70. Geburtstag von der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald die Doktorwürde ehrenhalber verliehen

Nr. 275 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 22. Nov. 1928

Der Bochumer Kreistag zur Umgemeindung.

Eine sich auch für die Bildung einer Mittelstadt Langendreer-Werne aussprechende Entschließung.

Bochum, 20. Nov.

H. In einer besonderen Sitzung nahm heute der Bochumer Kreistag zu der gemeindlichen Neugliederung Stellung. Dazu hatte die Verwaltung eine Entschließung vorgelegt, mit der sich am vorhergehenden Tage der Kreistag beschäftigt und sie einstimmig gutgeheißen hatte. Sie war so gefaßt worden, daß selbst die Kreistagsmitglieder aus den Aemtern Langendreer und Werne ihr zustimmten. Im Vorjahr war es anders. Da kam die Opposition gegen die Zusammenlegung der Kreise Bochum und Hattingen vornehmlich von den Anhängern einer Mittelstadt Langendreer-Werne her. Man hat übrigens die Entschließung so gefaßt, daß man auch die Möglichkeit einer Eingliederung in Bochum vorgesehen hat. Das unterscheidet sich doch wesentlich von den Beschlüssen in Langendreer und Werne, die mit keinem Worte die Möglichkeit, daß es auch anders kommen könnte, gestreift haben. Ja man ist sogar den Langendreerer und Werner Wünschen nach Eingliederung Lütgendortmunds, Bövinghausens und Kleys entgegengekommen und hat sich für diese für den Fall der Mittelstadtbildung noch besonders eingesetzt. Inwieweit die Forderungen der Entschließung Verwirklichung finden werden, steht auf einem anderen Brett, da dabei doch noch andere Gesichtspunkte, so auch das Bestreben aller zuständigen Stellen nach Erreichung einer großzügigen Lösung, berücksichtigt werden müssen. Daß der Kreis Bochum bestehen bleiben will, wird man gewiß verstehen können, aber die Verhältnisse sind eben stärker geworden als er und Siedlungsverband, Regierungspräsident und Ministerium sind inbezug auf die Auflösung des Kreises einer Meinung. An diesen Tatsachen wird man auch im Landkreis Bochum nicht vorübergehen können. Neben einem Groß-Dortmund und Groß-Essen kann Bochum nicht weiter so klein bleiben wie bisher, wenn es nicht von den größeren Nachbarn an die Wand gedrückt, in seiner Entwicklung entscheidend gehemmt werden soll. Und nun haben die Berliner Instanzen das Wort!

Sitzungsbericht.

Landrat Stühmeyer betonte in seinen einleitenden Ausführungen zur Umgemeindungsvorlage, daß die Regierung bis 23. November die Stellungnahme der Gemeinden kennen gelernt und daß die Regierung in Arnsberg wiederum ihren Bericht bis 1. Dezember nach Berlin eingeliefert haben muß. Der Redner ging dann näher auf die Umgemeindungsfrage ein. Wiederholt habe der Kreis Eingemeindungen über sich ergehen lassen müssen. Vor 40 Jahren sei er wesentlich größer gewesen und inzwischen in mehrere Teile zerlegt worden. Der Wunsch nach Zusammenlegung der beiden Kreise Bochum und Hattingen wäre im vorigen Jahre verwirklicht worden, wenn man nicht Groß-Dortmund gebildet hätte. Damals vor dem 1. April 1928 habe die Stadt Bochum an einer Eingemeindung kein großes Interesse gehabt, denn sie habe erst 1926 60 000 Einwohner eingemeindet. Nach der Vergrößerung Dortmunds konnte man es dem Bochumer Oberbürgermeister nicht übel nehmen, daß er neue Eingemeindungen forderte. Die Staatsregierung habe einen Entwurf ausgearbeitet, zu dem die Gemeinden Stellung nehmen sollen. Danach werde ein endgültiger Entwurf fertiggestellt. Dieser werde zunächst den Staatsrat beschäftigen und letzterer sowie der Landtag werde dann dazu seinen Standpunkt einnehmen. Der Redner glaubte nicht, daß der vorläufige Entwurf durch den Landtag Gesetz werden würde. Anschließend setzte sich der Landrat dann mit den Einzelheiten im vorläufigen Gesetzentwurf auseinander, soweit sie dem Landkreis Bochum betreffen, und ging dabei auch auf die Beschlüsse der Gemeinden ein. Er wies insbesondere hin auf die Bestrebungen in den Aemtern Langendreer und Werne nach Bildung einer Mittelstadt, auf die Beschlüsse in Laer und Querenburg betr. Selbständigbleiben und etwaigen Anschluß an Bochum bei Auflösung des Kreises, sowie in Gerthe, das sich gegen jede Eingemeindung ausgesprochen habe. Der Landtag werde ebenso wie der Staatsrat einen zuständigen Ausschuß mit einer Besichtigung betrauen. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß der Innenminister selbst in das Eingemeindungsgebiet komme. Auch die Grenzregulierungen beleuchtete der Redner. Die Grenze Gerthes gegen Herne müsse eine Abrundung erfahren. Zwischen Herne und Bochum hätten über die Grenze in der Gerther Gegend Verhandlungen stattgefunden, aber nicht zu einer Einigung geführt. Bezüglich Querenburgs forderte der Landrat den Oelbach als Grenze und das Verbleiben des Kalves bei Querenburg, der nicht zu Witten kommen dürfe. Witten sei 1926 mit der jetzigen Linienführung einverstanden gewesen, habe aber jetzt seinen Standpunkt geändert. Krone könnte dagegen ruhig zu Witten kommen, Langendreer habe daraus keine Vorteile gehabt. Dann käme auch das dortige Werk in eine Gemeinde.

Der Landrat las dann eine

Entschließung

vor, die der Kreisausschuß einstimmig angenommen hat und zur Annahme dem Kreistag empfiehlt. Sie hat folgenden Wortlaut:

Der Kreistag ist der Auffassung, daß der Landkreis Bochum auch in seiner jetzigen Form ein durchaus leistungs- und lebensfähiges Gebilde darstellt, dessen Auflösung sich, wenn überhaupt, nur aus höheren staats- oder kommunalpolitischen Gründen im Rahmen der geplanten großen Neugliederung rechtfertigen läßt.

Der Kreistag schließt sich im übrigen der von den Gemeinden in der Umgemeindungsfrage eingenommenen Stellungnahme einstimmig an. Hinsichtlich der Bildung einer Mittelstadt Langendreer-Werne würde es zweckmäßig sein, die früheren Gemeindebezirke Lütgendortmund, Bövinghausen und Kley mit hinzunehmen, zum mindesten eine Grenzregelung gegenüber diesen Gemeinden in dem der Regierung bekannten Umfange vorzunehmen. Diese Grenzberichtigung wäre auch für die Umgemeindung nach Bochum notwendig.

Die von der Stadt Witten auf den Südteil der Gemeinde Querenburg gemachten Ansprüche werden in keiner Weise als notwendig oder berechtigt angesehen, auch gegenüber Langendreer genügt die Grenzregulierung in dem in dem Vorschlag der Kreisverwaltung vorgesehenen Umfange. Die Forderungen der Stadt Herne auf größere Gebiete der Gemeinde Gerthe, über die dort vorgeschlagene Grenzberichtigung hinaus, erscheinen ebenfalls ungerechtfertigt.

Der Kreistag spricht schließlich noch den dringenden Wunsch aus, daß den Außengemeinden bei einer evtl. Eingliederung in die Großstadt Bochum zur Wahrung eines gewissen Eigenlebens eine beschränkte Selbstverwaltung durch Gesetz gewährt werden möge.

Die Stellungnahme der Fraktionen.

Kreisv. Bahrenberg-Querenburg (Soz.) betonte sein Einverständnis mit der Entschließung. Der Kreis sei lebensfähig und könne seine Aufgaben noch sehr gut erfüllen. Man müsse auch heute noch bedauern, daß es zur Vereinigung der beiden Kreise nicht gekommen sei.

Namens der Deutschen Volkspartei und Wirtschaftspartei erklärt Kreisvertr. Schulte (Gerthe) das Einverständnis mit der Entschließung.

Kreisvertreter Bideau (Ztr.) erinnerte an den einstimmigen Beschluß in Langendreer und Werne für die Mittelstadt. In den Großstädten wohnten auf engstem Raume die Gegensätze beieinander. In kleineren Gemeinden lasse sich manches überwinden und überbrücken. Jetzt stehe alles unter dem Zeichen der Nationalisierung. Auf kommunalpolitischem Gebiet könne sie nicht das Allheilmittel sein. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Abgeordneten den seelischen Belangen der Bevölkerung Rechnung tragen, und wies nochmals auf die Gefahren hin, die sonst entstehen würden. Er würde sich freuen, wenn die Regierung im endgültigen Entwurfe die Mittelstadt vorsähe. Im übrigen war er mit der vorgelegten Entschließung einverstanden.

Kreisvertreter Rogge-Werne (Dem.) war ebenfalls für Bildung einer Mittelstadt Langendreer und Werne, stellte sich aber voll auf den Boden des Beschlusses, zu dem er bezüglich der Mittelstadt Langendreer-Werne nur eine etwas schärfere Fassung forderte.

Kreisvertreter Höfken-Langendreer (Wirtschaftspartei) verlangte den Wegfall des letzten Satzes der Entschließung und eine schärfere Fassung des auf die Mittelstadt bezüglichen Wunsches.

Der Vorsitzende bat um Ablehnung weiterer Abänderungsvorschläge. Im Augenblick, wo Langendreer besondere Wünsche in Anspruch nehme, zeige sich eine Uneinigkeit nach außen und andere Gemeinden würden dann auch Wünsche anmelden.

Kreisvertreter Bideau (Ztr.) machte darauf aufmerksam, daß die Gemeindebeschlüsse der Stellungnahme des Kreistags beigefügt würden.

Kv. Rogge-Werne (Dem.) verteidigte seinen Antrag. Dieser sei nur eine geringe Aenderung des Wortlautes.

Landrat Stühmeyer hob nochmals die Notwendigkeit einer abänderungslosen Annahme der Entschließung hervor. Darauf zog Kreisvertreter Rogge seinen Antrag zurück.

Die Entschließung fand dann einstimmige Annahme.

*

Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Erhebung eines Zuschlages von ½ Prozent auf die Besteuerung des gebundenen Grundbesitzes. Der Zuschlag macht nach einer Berechnung der Verwaltung voraussichtlich 240 000 Mark aus.

Die Deutsche Volkspartei bezweifelte die Dringlichkeit der Vorlage. Diese stellte der Landrat im Gegensatze dazu fest. Kreisvertr. Schulte (D. V.) betonte, daß unsere Industrie schon so belastet sei, daß ein solcher Zuschlag von ihr nicht mehr getragen werden könne. Kreisvertreter Cramer (Wirtschaftspartei) sprach ebenfalls gegen den Zuschlag. Kreisvertreter Bahrenberg (Soz.) betonte, daß die Steuer selbst sowieso erhoben werde. Der Zuschlag sei auch berechtigt, er stimme daher für seine Freunde der Steuer zu. Kreisvertreter Bideau (Ztr.) äußerte sich gleichfalls zustimmend. Ein weiterer Redner der Linken behauptete, die Steuer sei gerecht.

Gegen den Zuschlag waren die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei, dafür die Linke, das Zentrum und der demokratische Vertreter (16:10 Stimmen).

Der Beitrag zur Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wurde auf 30 Mark jährlich erhöht.

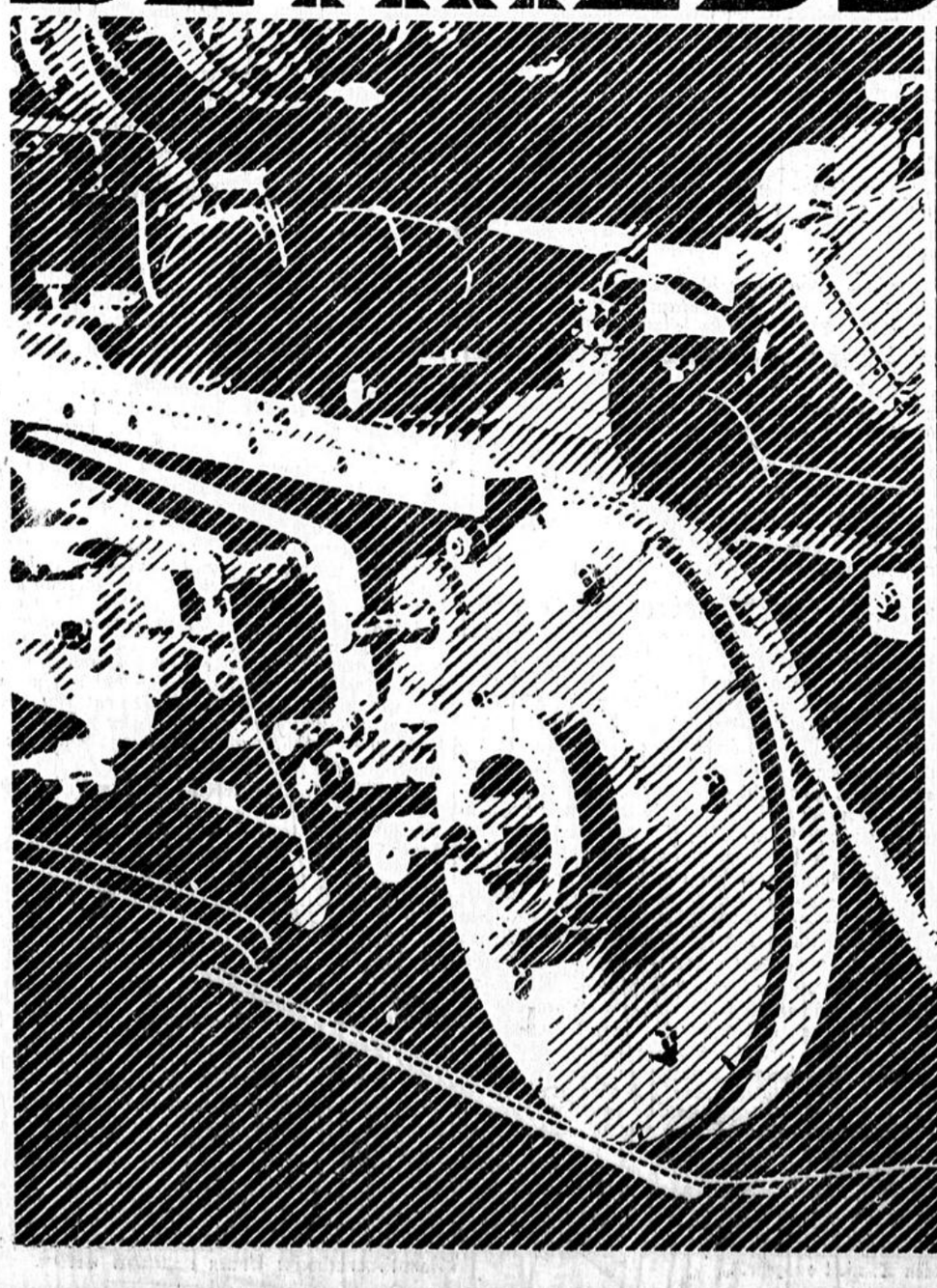
Nach Erledigung der Tagesordnung gedachte der Landrat der Aussperrung, der großen Zahl der mittelbar und unmittelbar betroffenen Arbeiter, der dadurch bedingten Feierschichten im Bergbau und der großen Not unter den Ausgesperrten. Er beleuchtete dann die Richtlinien, die man in Essen zur Unterstützung der Ausgesperrten geschaffen hat. Die Gemeinden würden dadurch besonders stark belastet. Darum begrüßte er den Beschluß des Reichstages betr. Bewilligung der 20 Millionen. Noch nicht die Hälfte der Ausgesperrten sei organisiert und werde also sonst garnicht unterstützt. Der Landeshauptmann wolle erfreulicherweise Notstandsdarlehen im Betrage von drei Millionen geben. Anschließend beschloß der Kreistag, von den Unterstützungen der Gemeinden 15 Prozent auf den Kreis zu übernehmen. Schluß der Sitzung: 6,30 Uhr.

Landkreis Bochum.

Laer, 20. Nov.

ma. **Bauvereinsversammlung Laer.** Kürzlich fand eine Werbeversammlung der Baugenossenschaft „Allgemeiner Bauverein Laer" im Lokale Münstermann statt. Die Interessenten waren in großer Anzahl erschienen. Einleitend machte der stellv. Vorsitzende des Aufsichtsrates die Anwesenden mit dem Genossenschaftsgedanken vertraut. Der „Allgemeine Bauverein" hat es sich zur vornehmlichen Pflicht gemacht, Minderbemittelten eine gesunde Wohnung zu schaffen und dieses auch in den Satzungen verankert. Um einen Anfang zu bekommen, hat der Allgemeine Bauverein 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen herstellen lassen. Die Wohnungen sind sämtlich für sich abgeschlossen mit Speisekammer, Badezimmer und eigenem Abort. Eine Genossenschaftswohnung kann und

BETRIEBS-CHRONIK



1923 Eröffnung des Bahrenfelder Werkes.

1924 Beginn der Umstellung des Betriebes auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen.

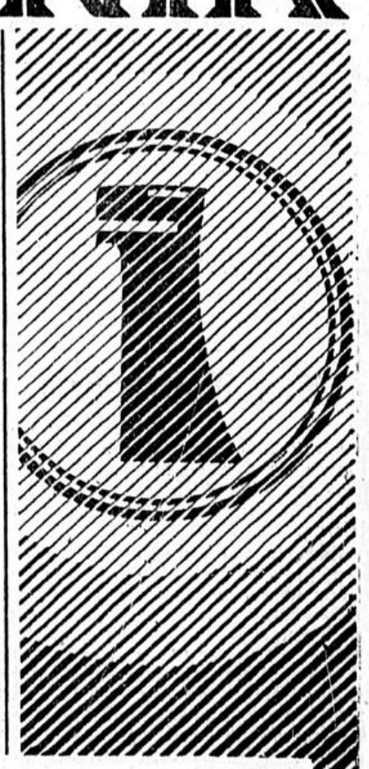
1925 Unabhängigkeit der Werkstätten von klimatischen Schwankungen durch Luftabschluß und Schaffung einer neuartigen Klima-Anlage

1926 Vollständige Durchführung der zweijährigen Versuchsergebnisse für die Mischungswerkstätten durch Schaffung einer mechanischen Mischanlage, die eine absolute Gleichmäßigkeit und sorgsamste Behandlung des Tabaks gewährleistet.

1927 gelang die Auflockerung und sichere Reinigung des Tabaks auf pneumatischem Wege.

Aufnahme der Kartonnagenfabrikation in drei eigenen Werken. Die Belegschaft des Hauptwerkes Bahrenfeld hat sich in 4 Jahren verzehnfacht.

1928 Eröffnung des Zweigwerkes Hannover, ausgerüstet mit sämtlichen Einrichtungen des Bahrenfelder Werkes.



Seitdem werden die Reemtsma-Werke als die vollkommensten Cigarettenherstellungsbetriebe der Welt von Fachkommissionen aus allen Erdteilen zu Studienzwecken besucht.

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

Arabian Parmak

5 Pf.

darf dem Mitglied gegen seinen Willen nicht genommen werden, solange er sich den Satzungen entsprechend verhält. Er ist hier Miteigentümer und Verwalter seiner Wohnung. Die meisten Wohnungssucher werden wohl kaum in die Lage kommen, sich aus eigenen Mitteln ein Heim zu schaffen. Daher bleibt nichts anderes übrig, als sich zusammenzuschließen zur gemeinsamen Arbeit, zum gemeinsamen Ziele. Bei der Erläuterung der wichtigsten Artikel der gerichtlich genehmigten Satzung entspann sich eine lebhafte Aussprache. Mit großem Interesse verfolgten die Erschienenen die Erklärungen des Vorstandes. Es ist jedem Wohnungssucher möglich, Mitglied zu werden, da die Anteilsumme sehr gering bemessen ist. Außerdem kann die Anteilsumme in kleineren Raten innerhalb eines Jahres eingezahlt werden. Der Vorstand und Aufsichtsrat ist derartig zusammengesetzt, daß jeder Vertrauen zu der Sache haben kann. Nicht nur die verschiedensten Berufsgruppen oder Parteien, sondern auch die Gemeinde selbst und das Amt Bochum Süd sind darin vertreten und sorgen dafür, daß jedes Mitglied zu seinem Rechte kommt. Durch den Zusammenschluß werden nicht nur Wohnungen geschaffen, sondern auch die ungeheure Arbeitslosigkeit wird in etwas behoben. Die namhaft gemachten Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder geben gern jede weitere Auskunft.

Langendreer, 20. Nov.

-h- **Zu einem Freudentag für die evangelische Gemeinde** konnte der hiesige evangel. Arbeiterverein am vergangenen Sonntag die Feier seines 45jährigen Bestehens gestalten. Morgens fand in der Christuskirche unter Mitwirkung des Kirchenchors und Posaunenkorps ein Festgottesdienst statt, in dem der Vorsitzende des Gesamtverbandes der evangel. Arbeitervereine, Pfarrer Werbeck-Elberfeld, die Festpredigt hielt. Für den Nachmittag war eine Festversammlung im Gemeindehause vorgesehen, zu der neben den Gemeindegliedern auch einige Nachbarvereine erschienen waren. Das Posaunenkorps eröffnete die Festfolge mit dem Reformationslied „Ein feste Burg ist unser Gott". Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden sprach Pfarrer Müller-Annen herzlich zu den Erschienenen und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Verein weiter dienen und wirken möge zum Segen des Vaterlandes und des Glaubens. Mit ganz besonderem Beifall wurde ein Prolog von Frl. Kaffsack aufgenommen, der die Vorzüge des Erholungsheims in Hilchenbach pries. Im Mittelpunkt der Festversammlung stand die Festansprache von Pfarrer Werbeck. Mit seinen Erinnerungen, die er feinsinnig in seine Ausführungen zu verweben verstand, fesselte er die Zuhörer bis zum letzten Wort. Seinem Vortrage setzte er die Worte „Heilige Flamme, glüh und verlösche nie" zum Motto. Reicher Beifall wurde ihm bei Beendigung seines Vortrages zuteil. Die Feier wurde weiter verschönt durch gemeinschaftliche Gesänge und geistliche Musikvorträge des Posaunenkorps. Sodann nahm Pfarrer Lichtenthäler die Ehrung der 80 Jubilare vor und überreichte ihnen ein Diplom als äußeres Zeichen des Dankes. Mit einem gemeinsam gesungenen Liede und dem Schlußgebet erreichte die würdevolle Feier ihr Ende.

h. **55 jähriges Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr.** Am vergangenen Sonntag beging die Freiwillige Feuerwehr Langendreer-Dorf im Grollmannschen Saale die Feier ihres 55 jährigen Bestehens. Dabei erfolgte auch die Ehrung zweier Jubilare, die in der Ueberreichung langer Pfeifen ihren sichtbaren Ausdruck fand. Im Namen der Gemeindeverwaltung brachte Herr Retzlaff die Glückwünsche der Gemeinde dar.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 20. Nov.

Goldene Hochzeit. Am Samstag, 24. November, feiern die Eheleute Biermann, wohnhaft Harpen, Gerther Straße, das schöne und seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier findet in der Kirche zu Harpen am Samstag, 24. Nov., um 4 Uhr, statt.

× **Feierabendgemeinde.** Zum ersten Male hatte eine Volksbildungsgemeinde den Mut und die finanzielle Kraft, ein großes Operetten-Ensemble für ein Gastspiel zu gewinnen. Das Bochumer Operetten-Theater gab unter der Regie von Wilhelm Bachenheimer das Schubert-Singspiel „Dreimäderlhaus" in sehr feiner, vollendeter Form, geschickt und geschmackvoll sich den begrenzten Bühnenverhältnissen anpassend. Für die „Feierabendgemeinde" war es ein erfolgreicher, großer Werbeabend, der Besuch war so stark, daß infolge der nicht ausreichenden Saalverhältnisse bei einer Besucherzahl von 1100 der Saal polizeilich geschlossen und ca. 300—400 Personen umkehren mußten.

pp. **Viehzählung.** Von Reichs wegen findet Sonnabend, 1. Dez., eine Viehzählung statt. Die Viehzählung soll, wie alljährlich, Aufschluß über den Stand und die Entwicklung der Viehzucht geben. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 20. Nov.

× **Die Unterstützungsauszahlung** an die Ausgesperrten erfolgt ab dieser Woche nur noch des Donnerstags, nachmittags von 3 bis 5 Uhr auf Zimmer 1 des Bürohauses in der Wasserstraße. Vorzulegen ist der amtliche Ausweisschein.

-op- **Umbenennung von Straßen.** Nach der Bildung der Mittelstadt Wattenscheid wurden im Stadtbezirk auf dem schnellsten Wege die Straßen umbenannt. Diese Umbenennung wurde durch Neuanbringung von Straßenschildern äußerlich kenntlich gemacht. In zahlreichen Straßen aber der neu hinzugekommenen Stadtteile war das nicht der Fall, insbesondere traf das nicht zu bei solchen Straßen, die zum größten Teil unbebaut waren und bei denen keine Möglichkeit bestand, an Häusern ein Straßenschild anzubringen. Nunmehr ist, wie wir feststellten, die Stadt dazu übergegangen, an verschiedenen der in Frage kommenden Straßenecken Holzpfähle aufzustellen, an die die Straßenschilder befestigt werden sollen.

-op- **Vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen.** Der Vorstand des Kreises Wattenscheid hatte unter Leitung des Kreisleiters Beetzen bei Pape eine Sitzung, in der der gesamte Kreisvorstand neu gewählt wurde. Nach dem Ergebnis der Wahl setzt er sich wie folgt zusammen: Beetzen Kreis- und Rechtsschutzleiter, Weimer Kreiskassierer, Schäfer Kreisschriftführer, Störr und Morgen Kreisrevisoren. Beschlossen wurde, zwei Delegierte zum Delegiertentag am 23. und 24. Februar nach Iserlohn zu entsenden. Weiter erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß alle sechs Monate eine Kreiskonferenz und alle drei Monate eine Kreisvorstandssitzung abgehalten wird. Zur Deckung der Unkosten sollen die Ortsgruppen einen Betrag von 25 Pfg. mehr abliefern.

-op- **Abbruch von Häusern.** Für die Durchführung der Verbandsstraße O-W. 4 ist es notwendig geworden, daß in Westenfeld einige Häuser beseitigt werden. Ein Abbruch dieser Häuser ist aber erst dann möglich, wenn für alle Bewohner Ersatzwohnungen geschaffen worden sind. Zu diesem Zwecke hatte die Stadtverwaltung auf dem Aschenbruch Wohnungen errichten lassen, die nunmehr fertiggestellt sind. Es besteht also die Aussicht, daß die Durchführungsarbeiten für die Verbandsstraße bald wieder in Angriff genommen werden können.

Der Kreis Hattingen für den Ruhrkreis West.

Gegen eine Eingemeindung der Stadt und Burg Blankenstein in Bochum. — Mit dem Anschlusse Linden-Dahlhausens und Stiepels an Bochum aber einverstanden.

m. **Hattingen,** 20. Nov.

In einer fünfstündigen Sitzung, darunter drei Stunden geheim, nahm heute der Kreistag unter dem Vorsitz des Landrats Friedrich Stellung zur kommunalen Neuregelung. An Hand eines guten Kartenmaterials zeigte der Vorsitzende zunächst die Grenzen des neuzuschaffenden Westkreises, der alle bestehenden an Größe weit übertrifft. Der Kreis würde eine Einwohnerzahl von 160—190 000 umfassen. Der Probehaushaltsplan zeige eine Senkung der Kreissteuern von 40 v. H. Da dieser Ruhrkreis nach Absicht der Regierung eine Volkserholungsstätte werden solle, müsse er auch genügend leistungsfähig gestaltet werden. Die Sprecher der einzelnen Parteien stimmten der Vorlage einstimmig mit Ausnahme des Nachtragserlasses betr. den Austausch von Gemeindeteilen zwischen der Stadt Hattingen und der Gemeinde Winz zu. Hierzu fand folgender Antrag Rautenberg (Soz.), Laarmann (Ztr.), Selasinsky (D. N.) Annahme:

Da in dem Erlaß zum Ausdruck gebracht ist, daß die Bildung einer kreisfreien Mittelstadt Hattingen nicht in Frage kommt, und auch seitens der Stadt Hattingen diese Forderung nicht mehr erhoben wird, entfällt die Notwendigkeit, die Neuregelung der kommunalen Verhältnisse in der Umgebung der Stadt Hattingen durch Gesetz vorzunehmen; sie kann vielmehr auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 27. 12. 27 im Beschlußverfahren bzw. durch Beschluß des Staatsministeriums erfolgen. Der Kreistag schlägt daher vor, die Frage einer Erweiterung des Stadtgebiets Hattingens aus dem Gesetz herauszulassen; sie soll jedoch in unmittelbarem Anschluß an das Gesetz durch die zuständigen Instanzen geregelt werden.

Der Standpunkt des Kreistages zum ministeriellen Erlaß betr. die Ugemeindung fand dann seinen Niederschlag in folgender Entschließung:

I. Kreistag erklärt sich mit der beabsichtigten Neuregelung im allgemeinen einverstanden. Voraussetzung ist jedoch, daß der neu zu bildende Ruhrkreis West genügend leistungsfähig gestaltet wird, um die ihm seiner Lage und seinem Umfange nach zufallenden Aufgaben erfüllen zu können, insbesondere seine vornehmste Aufgabe, paritätisch und Hand in Hand mit den benachbarten Stadt- und Landkreisen die Ausgestaltung des Ruhrtals als Volkserholungsstätte tatkräftig zu fördern. Eine solche Gestaltung setzt voraus:

a) Die tunlichst ungeteilte Zuweisung des jetzigen Landkreises Hattingen an den neuen Ruhrkreis West.

b) Im westlichen Teil des Ruhrkreises (gegenüber den Städten Bochum und Witten) die uneingeschränkte Beherrschung des südlichen Ruhrufers in ungebrochener Linie.

c) Im östlichen Teil des Ruhrkreises (östlich Witten) die Zuweisung beider Ruhrufer in tunlichst weitem Umfange.

II. Besondere Forderungen für das Gebiet des jetzigen Kreises Hattingen:

Kreistag spricht sich für die ungeteilte Zuweisung der südlich der Ruhr gelegenen Gemeinden des Kreises Hattingen an den neu zu bildenden Ruhrkreis West aus.

a) Herbede und Blankenstein:

Wie der Kreistag nach wie vor eine Eingemeindung der Gemeinde Herbede nach Witten ablehnt, so wendet er sich mit aller Entschiedenheit gegen eine Abdrängung der Gemeinde Herbede von dem zu bildenden Saume durch Zuweisung eines Gebietsstreifens an die Stadt Bochum, zumal dieser Gebietsstreifen für die Stadt Bochum praktisch belanglos wäre.

Mit aller Entschiedenheit und Schärfe muß der Kreistag ferner Verwahrung einlegen gegen den Gedanken, die Burg Blankenstein oder gar die Stadt und die Burg Blankenstein nach Bochum einzugemeinden. Abgesehen davon, daß durch die Zuweisung von Blankenstein an Bochum die uneingeschränkte Beherrschung des südlichen Ruhrufers durch den neu zu bildenden Ruhrkreis West in empfindlichster Weise durchbrochen würde, sprechen keine Gründe des Gemeinwohls für diese Eingemeindung nach Bochum. Gründe des Gemeinwohls lassen vielmehr die Stadt Blankenstein als einen geschichtlichen und kulturellen Mittelpunkt erscheinen, mit dem angesichts der äußerst geringen Siedlungsfläche, über die die Stadt noch verfügt, umliegende Amtsgemeinden zweckmäßig noch zu vereinigen wären.

b) Gemeinden nördlich der Ruhr.

Mit der beabsichtigten Eingemeindung der Gemeinden Linden-Dahlhausen und Stiepel nach Bochum erklärt sich Kreistag einverstanden, falls diese Gemeinden selbst den Anschluß nach Bochum wünschen. Ebenso wird der beabsichtigten Zuweisung des Ortsteils Sundern der Gemeinde Winz einschließlich des Bochumer Wasserwerks an Bochum zugestimmt. Kreistag tritt aber entschieden dafür ein, daß der Ortsteil Baak und die nördlich der Ruhr gelegenen Teile der früheren Gemeinde Winz bei dem neu zu bildenden Ruhrkreis West verbleiben, da sie mit dem Wirtschaftsgebiet um die Stadt Hattingen eng verbunden sind.

c) Halbinsel. **Kreistag verwahrt sich gegen die Versuche der Stadtverwaltung Essen, die Gemeinden Altendorf, Niederwenigern und Dumberg trotz ihres rein ländlichen Charakters dieser Großstadt einzuverleiben. Er erhebt dagegen die Forderung auf Einbeziehung der Gemeinde Ueberruhr sowie des Ortsteils Byfang der Gemeinde Kupferdreh in den neuen Ruhrkreis West.**

III. Kreistag spricht die bestimme Erwartung aus, daß der Sitz des neuen Kreises in Hattingen verbleibt.

IV. Die beabsichtigte Einbeziehung des Ruhrkreises West in seiner Gesamtheit in den Ruhrsiedlungsverband betrachtet der Kreistag als unerläßliche Voraussetzung der geplanten kommunalen Neuregelung.

Gefallenen-Gedächtnisfeier

des Volksbundes Deutsche Kriegergräberfürsorge.

Linden-Dahlhausen, 21. Nov.

dt. Die Ortsgruppe Linden-Dahlhausen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltete am Nachmittag des Buß- und Bettags im Scheidtmannschen Saal eine eindrucksvolle Gefallenen-Gedächtnisfeier. Der Besuch war sehr gut. Ueber der Bühne, die stimmungsvoll geschmückt war, hing folgender Spruch: „Wo Ihr auch schummert nach Gottes Rat, — Künftiger Erde blutige Saat, — Nimmer vergessen im deutschen Land, — Ruhst in Frieden in Gottes Hand." Den sinnvollen Auftakt schuf der Beethovensche Trauermarsch, vorgetragen von der Orchester-Vereinigung Linden-Dahlhausen. Das Sanctus aus der deutschen Messe von Schubert, gesungen von dem Schülerchor der Wilhelm-Augusta-Schule, unter Stabführung des Lehrers Lops, folgte. Dann leitet ein ergreifender Vorspruch „Für uns" eines Sprechchors der Wilhelm-Augusta-Schule zur Begrüßungsrede des Vorsitzenden Lehrer Krupe über. Alljährlich, wenn der Herbst kommt, gedenken wir der Lieben, die im Schoße der Erde ruhen und schmücken ihre Gräber. Aber Millionen dieser Lieben ruhen fern von der Heimat in fremder Erde. Vergessen werden sie nicht, auch diese vom Volksbund veranstalteten Feier ist ihrem Gedenken gewidmet. Die Ansprache schloß mit Dankesworten für den guten Besuch. Drei Gedichtvorträge von Schülern reihten sich an. Der Männer-Gesangverein Ober-Dahlhausen trug anschließend künstlerisch Schuhmanns „Gebet während der Schlacht" und „Der sterbende Soldat" von Greiners vor. Besonders weihevoll klang auch Mozarts „Ave verum", musterhaft von der Orchester-Vereinigung dargeboten. Und dann wurde es still. Vikar Trimborn hielt eine ergreifende Totengedächtnisrede. Es ist eine alte christliche Sitte, so führte er aus, an bestimmten Tagen der Toten zu gedenken, und in dieser Stunde gedenken wir alle der Brüder, die draußen in fremder Erde ruhen. Alle sind wir einig in dieser Trauer, und diese Einigkeit soll auch unser Symbol für kommende Tage sein. Dieses sind wir den Toten schuldig, die für die große deutsche Volksgemeinschaft und für die Heimat gefallen sind. In dieser ernsten Stunde wollen wir geloben, sie nie zu vergessen und in ihrem Geist für die Heimat zu wirken. Eine Darbietung der Orchester-Vereinigung „Ases Tod" von Grieg, sowie Gedichtvorträge durch Schüler, Lieder des Männer-Gesangvereins Ober-Dahlhausen, („Heute scheib' ich, morgen wand'r ich" von Asenmann und „Der Soldat" von Silcher) folgten. Eine weitere Ansprache ließ die hehren Ziele des Volksbundes der Kriegsgräberfürsorge vor den Zuhörern lebendig werden. Dieser Volksbund hat es sich besonders zur Aufgabe gemacht, die im Auslande liegenden deutschen Soldatengräber in einem würdigen Zustand zu setzen und zu erhalten. Pflicht eines jeden Deutschen sei es, durch Beitritt zur Organisation dieses Werk zu unterstützen. Feierlich ertönte nunmehr das Largketto aus der 2. Symphonie von Beethoven und mit dem Liede „Ich hatt' einen Kameraden" fand die fand die schöne Gedächtnisfeier ihren erhebenden Ausklang.

e. **Ueber 2000 Mark veruntreut.** Eine Angestellte eines hiesigen Geschäfts veruntreute in kurzer Zeit über 2000 RM. Dieselbe wurde festgenommen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 22. Nov.

=e= **Ungetreues Dienstmädchen.** Einem Bergarbeiter aus der Füsilierstraße entwendete die Haushälterin aus einem erbrochenen Schränkchen einen gesparten Betrag von 130 Mk., weiter eine Regenpelerine sowie ein paar Blusen und Strümpfe. Da das Mädchen sich darauf fortwandte und wohl flüchtig ist, wird angenommen, daß es die Sachen verkaufen will. Es wird vor dem Ankauf gewarnt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Werner Bluttat vor dem Schwurgericht.

ol. **Bochum.** Die in kommender Woche beginnende Schwurgerichtsperiode wird unter anderem die Verhandlung gegen den Arbeiter Christian Sieke von Werne bringen. Sieke wird Mord und Versuch zur Last gelegt und wäre schon in der letzten Schwurgerichtsrolle abgeurteilt worden, doch mußte man die hierzu gegen ihn angesetzte Verhandlung vertagen, ehe sie begann, da Sieke ein paar Tage vordem einen Löffel verschluckt hatte und erkrankt war. Sieke hatte auf die Ehefrau Muselak ein Schuß abgegeben und verletzte sie schwer. Dann trat er auf das infolge des Lärms schreiende und wachgewordene Kind des Ehepaares Muselak im Bettchen zu und tötete es durch einen Steckschuß aus nächster Nähe. Draußen hatten die Schüsse das Haus und seine schlaftrunkenen Bewohner alarmiert. Sieke war dabei, die Waffe neu zu laden, diesen Augenblick benutzte die schwer verletzte Frau, sich hochzuraffen und unter Aufbietung aller Energie hinauszustürzen. Sie kam auch bis zur Wohnung ihrer Mutter. Sieke aber war der Fliehenden über den Flur nachgesetzt und hätte sicher die Schwerverwundete noch einmal getroffen, wenn ihm auf dem Korridor nicht die Bewohner Kohen und Tomczack in die Arme gefallen wären und den Tobenden niedergerissen hätten. Hätten sie nicht mit Gewalt die Tür zur Muselakschen Wohnung früh genug erbrochen, hätte Sieke auch die übrigen Kinder der Familie noch niedergeknallt. Sie waren vor Angst unter die Bettstellen gekrochen, Sieke hatte das nicht beobachtet und so entgingen diese Kinder ihrem furchtbaren Ende. Aber selbst, als die Kinder zur Großmutter hinüber rannten und der Mörder schon gefesselt war, versuchte er, den Kindern eine Kugel nachzujagen. Insgesamt hatte Sieke siebenmal gefeuert und, wahrscheinlich nur in der Aufregung, fünfmal fehlgeschossen. Kurz danach erschien die Mordkommission und die Polizei, die den Mörder festnahm. Die Motive, die den Mörder trieben, dürften teils Eifersucht, teils Rache gewesen sein. Ihm wurde zur Verhandlung ein Offizialverteidiger beigegeben.

Uhren, die ins Pfandhaus wandern —.

=ol= **Bochum.** Im März und April d. J. war der jetzt angeklagte Michael T. als Untervertreter der Uhrenvertriebsfirma Dittmann aus Düsseldorf tätig. Im Einvernehmen mit dem Generalvertreter wurde gearbeitet. T. durfte bis zu 10 *M* Anzahlung entgegennehmen, von denen er 9 *M* als Provision behielt. Bei Abgabe des unterschriebenen Bestellscheines erhielt er diesen Betrag. Das Geschäft ging recht gut. Hernach aber mußte man bei 21 Aufträgen feststellen, daß sie teils fingiert waren, zum Teil waren Käufer angegeben, die garnicht existierten. Der Wert der Regulatoren betrug bei Abzahlung 70 *M*, der Barpreis 49 *M*. Eine für seine Braut gekaufte Uhr wanderte nach 8 Tagen schon ins Pfandhaus, wie überhaupt die Mehrzahl der Uhren den gleichen Weg nahm. Um die Zahlungsfähigkeit der Kunden kümmerte sich T. absolut nicht. Der Lieferfirma ist dadurch ein Schaden von 2300 *M* entstanden. Wie T. arbeitete, beweist folgender Fall: Er verkaufte gegen 20 *M* bar eine Uhr und erhielt 10 *M*. Sofort kurz hernach ließ er die Uhr für 18 *M* gleichfalls ins Pfandhaus wandern. Die Zeugen verweigerten auf die Frage: Wo blieben die gekauften Uhren? fast durchweg die Aussage. Fast ausnahmslos blieben sie unvereidigt, weil sie im Verdacht einer Begünstigung standen. Der Antrag des Staatsanwalts lautet gegen T. wegen Betrugs, Unterschlagung und Beihilfe auf zusammen 8 Monate Gefängnis, gegen die Braut zusammen 2 Monate Auch wurde gegen T. Haftbefehl beantragt. Das Urteil lautete auf 5 Monate für ihn, auf 1 Monat für die Braut. Ihr wird Strafaufschub gewährt. Haftbefehl wurde gegen T. nicht ausgestellt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

×**Operetten-Theater.** Heute abend um 8 Uhr geht die drittletzte Vorstellung des erfolgreichen Singspiels „Dreimäderlhaus" mit der Musik von Franz Schubert in Szene.

+ **Josef Plaut-Abend.** Es ist der Direktion Bachenheimer-Maurer gelungen, den durch seine Vortragsabende und durch den Rundfunk bekannten Vortragsmeister Josef Plaut für einen einmaligen heiteren Abend am Freitag, den 23. Nov., abends 8 Uhr, zu gewinnen. Plaut ist Rezitator, Sänger, Schauspieler, Varietekünstler, Dichterkomponist und Filmdarsteller. So schreibt letzthin die „B. Z. am Mittag" und enthält in glänzender Kritik die Worte: „Man freut sich auf Plaut, wie ein Kind auf Weihnachten." Die Eintrittspreise für den einmaligen Plaut-Abend sind die gleichen wie bei den Operetten-Aufführungen und bewegen sich von 80 Pfg. bis 4,80 Mk. Der Vorverkauf ist bereits im Gange.

Krippenschau Bochum. Der Aufbau der Krippenschau hat begonnen. Seit heute regen sich in der Bürgergesellschaft viele fleißige Hände, um für Sonntag den Aufbau der künstlerischen Krippenschau fertigzustellen. In großen Motorlastzügen wurden Dienstagnacht dien Krippenschätze angefahren. Der Aufbau wird in der Weise erfolgen, daß auf eigenen Aufstellböcken und Tischen dien Künstlerkrippen in duftiges Tannengrün hineingestellt werden. Hunderte kleine elektrische Lampen dienen der Innenbeleuchtung. Die künstlerische Leitung der Krippenschau liegt in Händen des Bildhauers Hans Rheindorf, Köln.

+ **Das Hoffmannsche Konservatorium** veranstaltet heute abend, 6—7 Uhr, als 2. Semesterkonzert wiederum eine öffentliche Vortragsstunde im Saal des Bochumer Hofes. Es werden diesmal 4 Schüler aus der Gesangsklasse des Herrn Finkgarden erstmalig auftreten. Ferner sind Violinsoli und mehrere interessante Klaviervorträge zu 2 und 4 Händen vorgesehen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist wiederum frei. (Siehe auch heutige Anzeige.)

=**Bochumer Männergesangverein e. V.** Infolge der durch die Aussperrung geschaffenen ungünstigen Zeitlage hat sich der Verein gezwungen gesehen, sein für Totensonntag vorgesehenes 2. Hauptkonzert, welches die Aufführung der großen lateinischen Messe von Neumann mit dem gewaltigen achtstimmigen Credo bringen sollte, zu verlegen. Voraussichtlich wird das Konzert am 13. Januar n. J. stattfinden.

Die Bodegymnastik und ihre Bedeutung. Der Bode-Bund wurde im August 1922 im Anschluß an die Ferienkurse der Universität Jena begründet und hat sich zur Aufgabe gestellt, einesteils die gewonnene Fühlung mit Dr. Bode und seinen Mitarbeitern aufrechtzuerhalten und anderenteils die Reformgedanken Bodes für die körperliche Erziehung der Jugend in Schule und Verein nutzbar zu machen. Allerorts haben die Schulbehörden und Stadtämter für Leibesübungen volles Verständnis für die Bewegung dadurch bewiesen, daß sie die Abhaltung von Einführungskursen anregten und nach Möglichkeit werbend unterstützen. Ueber den Wert für das Mädchen- und Frauenturnen besteht schon heute auch in einsichtigen Fachkreisen kaum ein Zweifel. Viele Turnvereine beweisen den Einfluß der Bode-Bewegung in ihren Frauen- und Mädchenabteilungen. Am Werte der Ausdrucksgymnastik für die männliche Jugend ist vielfach gezweifelt worden, aber der Beweis ist bereits gelungen, daß wir in Bodes Gymnastik ein außerordentlich wertvolles Bildungsmittel auch für Knaben besitzen, das in Ergänzung unseres Schulturnens als Vorbereitung für Sport und Leichtathletik die besten Dienste zu leisten vermag. Bode hat es als seine Lebensaufgabe bezeichnet, der deutschen Jugend in ihrer Gesamtheit zu dienen. In der Tat liegt in dieser Zielsetzung die Entscheidung für den Erfolg seines Wirkens. Nicht für die bevorzugten Kreise unseres Volkes ist seine Gymnastik bestimmt als eine anregende Art von Unterhaltung oder gar als eine Modesache, auch nicht zur Ausbildung besonders begabter Menschenkinder. Sein Streben ist auf die Erfassung aller Glieder unseres Volkes gerichtet, und seine Gymnastik ist ihm nur Mittel zum Zweck einer seelischen Erneuerung und Wiedergeburt der Gemeinschaft aller Volksgenossen.

+ **Gemälde-Ausstellung.** Im großen Saal des Schützenhofs, Bochum, findet, wie alljährlich, in der Zeit vom 23. bis einschl. 29. 11. 28 wieder eine große Gemälde-Verkaufsausstellung von Werken Münchener Künstler statt. Näheres im heutigen Anzeigenteil!

Aus dem Vereinsleben.

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein, 2. Bezirk. Die am vergangenen Samstag abgehaltene Monatsversammlung war, trotz der wirtschaftlichen Krise, gut besucht. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, sprach Kam. Maj. Bering über die Lage der ausgesperrten Kameraden, die eine kinderreiche Familie haben. Die vom Kam. Bering gemachten Vorschläge betr. Einleitung einer Unterstützungsaktion, die mit Rücksicht auf die großen Ausgaben des Vereins, hervorgerufen durch die vielen Sterbefälle usw. im laufenden Jahr, nur für kinderreiche Familien von Kameraden in Frage kommen könnten, fand allgemeinen Beifall. Es wurde bemerkt, daß bis zum 15. November cr. vom Gesamtverein für Sterbefälle und Unterstützungen etwa 13 800 Rmk. verausgabt wurden und daß ungefähr 700 Kameraden des Gesamtvereins von der Aussperrung betroffen würden. Hiernach wurde der geschäftliche Teil erledigt. Das für den 26. Januar 1929 geplante Winterfest fällt mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise aus. Beschlossen wurde, die Monatsversammlung am 15. Dezember wegen der am 22. Dezember stattfindenden Generalversammlung des Gesamtvereins und wegen des Weihnachtsfestes ausfallen; dahingegen in Zukunft an jedem 3. Samstag im Monat eine Monatsversammlung stattfinden zu lassen, ohne Rücksicht darauf ob seitens des Gesamtvereins in dem Monat eine Versammlung oder dergl. stattfindet.

Evangelischer Beamtenverein Bochum und Umgegend Der Verein ist zu der am 25. November 28 (Totensonntag), nachmittags 4 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof der Stadt Bochum stattfindenden Totenfeier zu Ehren der im Weltkriege 1914/18 für ihr Vaterland gefallenen Krieger einzuladen. Der Einladung wird Folge geleistet werden. Mitglieder, die an der Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, sich pünktlich um 2,15 Uhr nachmittags am Evang. Vereinshaus einzufinden. Von dort geht es geschlossen zur Humboldtstraße, wo sich der Verein dem Zuge der Kriegervereine nach dem Ehrenfriedhof anschließt. Die Gedenkrede hält das Mitglied Pfarrer Lic. A. Schmidt. Da viele Mitglieder einen lieben Angehörigen im Weltkriege verloren haben, möchten möglichst alle ihren Schmerz teilen und einer Ehrenpflicht gegen unseren gefallenen Helden nachkommen.

+ **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Bochum, Geschäftsstelle Roonstr 24, Fernsprecher 4841.** Am Totensonntag, 25. Nov 1928, vorm. 9½ Uhr, veranstaltet der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen im Saale der Ufa (Tonhalle), Bongardt Str., für die im Kriege Gefallenen eine Gedenkfeier. Die Mitglieder des Reichsbundes werden zu dieser Feier eingeladen. Gäste und Familienangehörige können eingeführt werden.

Bergnügungen.

abend um 8 Uhr geht
folgreichen Singspiels
von Franz Schubert

der Direktion Bachen-
durch seine Vortrags-
bekannten Vortrags-
aligen heiteren Abend
8 Uhr, zu gewinnen.
uspieler, Varietekünst-
rsteller. So schreibt
und enthält in glän-
ut sich auf Plaut, wie
ie Eintrittspreise für
die gleichen wie bei
bewegen sich von 80
rkauf ist bereits im

Aufbau der Krippen-
egen sich in der Bür-
, um für Sonntag
ippenschau fertigzu-
n wurden Dienstag-
n. Der Aufbau wird
eigenen Aufstellböcken
in duftiges Tannen-
erte kleine elektrische
ng. Die künstlerische
Händen des Bild-

atorium veranstaltet
meisterkonzert wieder-
im Saal des Bochu-
4 Schüler aus der
erstmalig auftreten.
re interessante Kla-
orgesehen. Der Ein-
eberum frei. (Siehe

e. V. Infolge der
ungünstigen Zeit-
gesehen, sein für
ptkonzert, welches
hen Messe von Neu-
igen Credo bringen
wird das Konzert

eutung. Der Bode-
schluß an die Ferien-
et und hat sich zur
nnene Fühlung mit
frechtzuerhalten und
des für die körper-
le und Verein nutz-
Schulbehörden und
Verständnis für die
die Abhaltung von
ch Möglichkeit wer-
für das Mädchen-
auch in einschlägen
le Turnvereine be-
ung in ihren Frau-
erte der Ausdrucks-
st vielfach gezwungen, daß wir
gelungen, daß wir
lich wertvolles Bil-
das in Ergänzung
ung für Sport und
u leisten vermag.
abe bezeichnet, der
eit zu dienen. In
e Entscheidung für
ür die bevorzugten
nastik bestimmt als
oder gar als eine
ng besonders be-
en ist auf die Er-
gerichtet, und seine
weck einer seelischen
Gemeinschaft aller

großen Saal des
alljährlich, in der
wieder eine große
Berliner Münchener
Anzeigenteil!

eben.

ür-Verein, 2. Be-
abgehaltene Mo-
tschaftlichen Krise,
dnung eingetreten
über die Lage
den, die eine
Kam. Bering
g einer Unter-
auf die großen
durch die vielen
nur für kinder-
age kommen könn-
urde bemerkt, daß
tverein für Stär-
00 Rmk. veraus-
Kameraden
sperrung be-
der geschäftliche
ar 1929 geplante
e Wirtschaftskrise
versammlung am
ember stattfinden-
vereins und we-
hingegen in Zu-
at eine Monats-
Rücksicht darauf
Monat eine Ver-

n und Umgegend
nber 28 (Toten-
Ehrenfriedhof der
zu Ehren der im
gefallenen Krie-
Folge geleiste-
eilnehmen wollen,
Uhr nachmittags
Von dort geht es
der Verein dem
hrenfriedhof an-
Mitglied Pfarrer
eber einen lieber
en, möchten mög-
ner Ehrenpflicht
ommen.

ten und Hinter-
ftsstelle Roonstr
ntag, 25. Nov
Reichsbund der
im Saale der
im Kriege Ge-
der des Reichs-
en. Gäste und
werden.

Bläckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Wie birmanische „Hotels“ aussehen.

Die Gasthäuser aus Bambusrohr und Palmblättern.

In ganz Birma, einem Lande, das um ein Drittel größer als in Deutschland, gibt es nur zwei Orte, die Hotels besitzen.

In Rangoon, der Haupt- und Hafenstadt, mit fast einer halben Million Einwohner, findet der Europäer nur vier Hotels, in denen er einigermaßen nach seinen Gewohnheiten leben kann. In dem ungefähr vierundzwanzig Bahnstunden von Rangoon entfernten Höhenkurort gibt es ein weiteres Hotel. Das ist alles, und man kann sich einen Begriff davon machen, was dies bedeutet, wenn man sich vorstellt, daß es bei uns etwa in Hamburg vier Hotels und ein weiteres im Salzkammergut gäbe, sonst keine mehr. Selbst Mandalay, die Hauptstadt Oberbirmas mit 150 000 Einwohnern, besitzt kein Hotel.

Die einzigen Unterkunftsstätten, die der Reisende vorfindet, sind die aus alter Zeit her bestehenden, von der jetzigen Regierung übernommenen oder neu errichteten „Dakbungalows“. „Dak“ heißt so viel wie „Post“, und ein Bungalow ist ein Landhaus oder eine Hütte in Indien. Die „Dakbungalows“ wurden in alter Zeit errichtet, um den Postläufern auf weiten Märschen eine Raststätte und — besonders in Dschungelgegenden — einen Schutz gegen Tiger und sonstiges wildes Getier zu bieten. In den größeren Orten sind sie in den letzten Jahren verbessert oder neu aufgebaut worden, aber auf dem Lande bestehen sie oft nur aus einigen Bambusstangen und Bambusblättermatten. Sind die Räume nicht von Regierungsbeamten besetzt, dann kann jeder Tourist oder Reisende in diesen Dakbungalows Unterkunft finden. In nur ganz wenigen dieser Häuser oder Hütten lebt ein birmanischer Aufseher, von dem man verpflegt werden kann. In den meisten gibt es nicht einmal ein Bettgestell. Der Reisende muß alles, was er braucht, selbst mitbringen und die Dienerschaft dazu. Auch für die „seenhafte“ Beleuchtung muß er unter Zuhilfenahme von mitgebrachten Stallaternen selbst sorgen.

Das Wohnen in Dakbungalows ist noch die komfortablere Art der Unterkunft. Kommt man aber in die ausgedehnten Sumpfgebiete Unterbirmas, die man nur auf Ruderbooten bereisen kann, dann findet man höchstens bei den Buddhisten-Priestern Aufnahme. Ueber ganz Birma sind zahllose Klöster verstreut, bei denen die Priester sogenannte Zayats (sprich Sjats) unterhalten, die als Raststätten für Pilger gedacht sind. In den Sumpfgegenden, wo es hauptsächlich Pfahldörfer gibt, sind auch Klöster und Zayats im Wasser auf Pfählen erbaut. Diese Raststätten übertreffen die Dakbungalows womöglich noch an Einfachheit.

Es läßt sich daran leicht ermessen, daß es heute noch sehr schwierig ist, Reisen durch Birma zu unternehmen, selbst nach lebhaften Plätzen, die an der Bahnlinie liegen. Außerdem ist das Reisen nicht ungefährlich, denn Schlangen, im Dschungel sogar Tiger, lauern überall, und die Zeitungen in Rangoon haben fast täglich von Ueberfällen zu berichten. Auch die Malariagefahr hängt wie ein Damoklesschwert über jedem Reisenden.

In den Dakbungalows, die ein „care-taker“ verwaltet, hat man für die mehr als primitive Unterkunft einen nicht geringen Preis zu zahlen, denn drei bis vier Mark für die Nacht ist gewiß nicht billig.

Dann bekommt man einen kahlen Raum, im besten Falle mit einem „Bierbein“, dessen Rahmen mit Gurten überspannt, manchmal auch nur mit Holzbrettern benagelt ist. Auf dieses Gestell breitet man sein mitgebrachtes Bettzeug oder Decken und Kissen aus, ohne die man weder in Birma noch in Indien eine Reise machen kann. Am besten ist es, sein eigenes Feldbett und auch ein Moskitonetz stets mit sich zu führen.

In den größeren Dakbungalows befindet sich neben jedem „Zimmer“ ein „Badezimmer“, d. h. ein Raum mit einer zementierten, abgeteilten Ecke, die einen Abfluß nach außen hat. In diese Ecke kann man sich stellen, wenn man sich mit Wasser abgießt. Seltener findet man, wenn es sich um einen „komfortablen“ Platz handelt auch kleine Zinkbadewanne vor. Das Badezimmer enthält auch das von einem „Sweeper“ bediente „W. C.“.

Wer keinen eigenen Diener mitbringt, muß viele Handgriffe selbst tun, denn bei dem Kastenwesen der Inder, die auch in Birma das Hauspersonal stellen, kann es vorkommen, daß der „Panivalla“, der Wasserträger, wohl das saubere Wasser bringen darf, daß es aber unter der Würde seiner Kaste ist, schmutziges Wasser auszugießen. Und da diese Betätigung auch den Sweeper, obgleich er aus der niedrigsten Kaste stammt, nichts angeht, bleibt das schmutzige Wasser stehen, bis man es selbst weg schüttet.

Wer viel in Birma herum reist, muß selbst wirtschaften und mindestens zwei bis drei Diener mitführen, einen Koch, einen Boy für die persönliche Bedienung und einen Jungen, der sich mit dem Packen und dem Transport der Wirtschaft beschäftigt.

Birma ist jedoch ein so reizvolles, interessantes Land, daß jeder, der es wirklich kennen lernen will, sich mit allen diesen Schwierigkeiten abfindet.

Hannah Asch.

Männer, die mit Eisenbahnen spielen.

Die Eisenbahn ist neben dem Auto auch heute noch das beliebteste Knabenspielzeug. Aber auch Erwachsene können sich dem Zauber dieses Spiels nicht immer entziehen. In einer englischen Zeitschrift wird von einigen bekannten Persönlichkeiten berichtet, die sich dem Eisenbahnspielen auch noch in höherem Alter leidenschaftlich widmen. So hat der berühmte englische Autorennfahrer Major Segrave sich neben seiner Villa ein eigenes großes Gebäude errichtet, in dem er eins der besten elektrischen Eisenbahnmodelle aufgestellt hat. Diesen Zug läßt er durch Tunnels und über Brücken fahren, und die Strecke ist mit allen modernen Einrichtungen, mit Signalapparaten, Stellwerken usw. ausgerüstet.

Der Herzog von Westminster besitzt in Eaton Hall ebenfalls eine kleine Eisenbahn, die eine Miniaturlokomotive des neuesten Typs besitzt. Andere englische Großgrundbesitzer haben sich auf ihren Besitzungen sogar Bahnen einrichten lassen, in denen sie Menschen befördern können. So ist die Eisenbahn von Broome Garden eine richtige Eisenbahn im Kleinen, die durch den 10 Meter langen Tunnel, über eine Stahlbrücke und um einen See herumfährt. Die Maschinen werden mit Kohle geheizt, und in jedem der kleinen Wagen hat eine Person Platz. Die Bahnanlage, die sich ein Tabakhändler zu Cheam in seinem Garten geschaffen hat, hat drei ganz moderne Lokomotiven, von denen jede nur etwa einen Arm lang ist. Diese Maschinen können aber sieben Personen ziehen, die freilich in den Liliputwägelchen keinen bequemen Aufenthalt haben.

Auch zwei indische Herrscher spielen mit Eisenbahnen. Der Maharadscha von Gwalior besitzt eine elektrische Eisenbahn, die auf seinem riesigen Eßtisch herumfährt. Das Bähnlein bringt Zigarren und Zigaretten, Früchte und Getränke zu den Gästen, die am Tisch sitzen, und das, was sie haben wollen, rasch von den Waggons abladen. Er braucht nur auf einen Knopf zu drücken, und sofort hält die Bahn an der gewünschten Stelle an. Viel größer ist die Privatbahn, die sich der Maharadscha von Johdpur hat anlegen lassen; sie verfügt über eine Schienenstrecke von sechs Kilometer; die Züge gehen von einer vortrefflich eingerichteten Bahnstation aus und werden zur Ueberquerung des Sees auf elektrisch betriebene Boote gesetzt. Der Herrscher hat sich zur Leitung dieser Spielzeugbahn extra einen Ingenieur aus England kommen lassen.

Cyrano hinter Schloß und Riegel.

Homerisches Gelächter hat eine französische Wanderbühne in einem kleinen Städtchen in der Nähe von Rennes geerntet. Besagte Gesellschaft hoffnungsvoller Mimen hatte ihre Zelte im größten Gasthofe der Stadt aufgeschlagen und durch Riesenplakate an allen Mauern und Zäunen einer hochwohllöblichen Bürgerschaft angezeigt, daß sie willens sei, ihr am Abend Herrn Edmond Rostands erfolgreiches Schauspiel „Cyrano de Bergerac“ in einer unerhört feenhaften Ausstattung vorzuführen. Solchem Locken kann selbst der sparsamste französische Rentner auf die Dauer nicht widerstehen, und so war am Abend der Gasthaussaal bis auf den letzten Stuhl ausverkauft, der Direktor der Truppe rieb sich schmunzelnd die Hände und beschloß heimlich, den Aufenthalt in dieser kunstsinnigen Stadt um einige Tage zu verlängern. — —

Doch mit des Geschickes Mächten ist, wie man so treffend sagt, nicht gut Kirschen essen. Das Spiel nahm also seinen Anfang. Das Publikum saß mucksmäuschenstill und genoß den ersten Akt mit einer ehrlichen Andacht, wie man sie im verrotteten Paris überhaupt nicht mehr antrifft, und brach in begeisterten Beifall aus, als sich der Vorhang senkte. Es klatschte und trampelte mit den Füßen so lange, bis er wieder aufging und sich die Darsteller dankend zeigten. Aber der, dem der Beifall in erster Linie galt, der, dessen Spiel den tiefsten Eindruck hinterlassen hatte, der Darsteller der Titelrolle, Cyrano von Bergerac mit dem klassischen Ungetüm von Riechorgan, war nicht darunter — — —

Den armen Mann hatte bei Schluß des ersten Aktes ein nur allzu irdischer Schmerz überfallen, ein Schmerz, der die Menschen zwingt, die Oertlichkeit zu meiden. Cyrano also, in seinem Fechterwams des 17. Jahrhunderts und bewehrt mit einem langen Degen, machte sich auf die Suche. Vollkommen ortsfremd, irrte der bedauernswerte Mime durch den völlig ausgestorbenen Gasthof, ohne zu finden, was er suchte, und in der allerhöchsten Verzweiflung entschloß er sich, ins Freie hinauszustürzen — — —

Und er hatte sich nicht verrechnet. Er kam auf einen Hof zwischen den Häusern, und siehe da, dort winkte Erlösung. Der Schlüssel steckte außen, und aufatmend verschwand der tapfere Ritter Cyrano de Bergerac in dem engen Gelaß — — —

Dies besagte Gelaß gehörte einem Apotheker, der spät abends in seinem Laboratorium noch kostspielige Gifte braute und die pedantische Gewohnheit hat, nach getaner Arbeit sämtliche Räumlichkeiten abzuschließen, auch jenes Gelaß, das Cyrano de Bergerac barg. So tat der gewerbliche Giftmischer auch diesen Abend, ohne daß Cyrano das Unheil gewahr wurde.

Der heitere Schluß dieser tragikomischen Geschichte ist schnell erzählt. Nachdem der Direktor zum zehnten Male vor den Vorhang getreten war, um in Angstschweiß gebadet das immer ungeduldiger werdende und laut aufbegehrende Publikum zu beruhigen, sah er sich endlich, da er keinen Ersatz für seinen Cyrano hatte, zu dem Geständnis gezwungen, der Hauptdarsteller sei auf rätselhafte Weise spurlos verschwunden. „Hat er etwa die Kasse mitgenommen?“ schrie man zu ihm hinauf. Nein, erklärte der Direktor mit weinerlicher Stimme, an der Kasse werde einem verehrten Publikum das Eintrittsgeld zurückgezahlt. — —

Als die ersten enttäuschten Zuhörer den Saal verlassen hatten, vernahmen sie durch die Nacht vom Hofe her ein entsetzliches Gepolter und ein gellendes Hilfegeschrei. Und man entdeckte in wenigen Minuten Cyrano in seinem Gefängnis, befreite ihn lachend und — kehrte gemeinsam in den Saal zurück, der sich noch nicht geleert hatte. Ein betäubendes Gelächter empfing den geknickten Ritter. Lachen stimmt friedlich, und Rostands „Cyrano de Bergerac“ wurde vor dem aufgeräumtesten, heitersten Publikum der Welt zu Ende gespielt. — —

Der „erfrischende“ Lärm.

Der Kampf gegen den Lärm, der sich immer mehr zu einer furchtbaren Plage für den modernen Menschen auswächst, hat jetzt allerorten begonnen. In Amerika gibt es eine Kommission zur Beseitigung schädlichen Lärms, die dem Nationalen Sicherheitsrat angehört. Ein Mitglied dieser Kommission, der Prof. der Psychologie an der Universität Delaware in Ohio, Dr. F. C. Dockeray, hat sich eingehend mit den Wirkungen des Lärms auf den Menschen beschäftigt und zunächst einmal herausbekommen, daß ein „bißchen Radau“ nicht schädigend, sondern im Gegenteil belebend und erquickend wirkt. Nach seiner Ansicht wäre die vollkommene Ruhe, die sich die lärmgeplagten Großstadtmenschen so sehr herbeisehnen, das Schlimmste, was man dem tätigen Menschen antun könnte. Es scheint ein allgemeines Gesetz zu sein, daß der menschliche Geist einiger äußerer Anreizungen bedarf, um seine besten Leistungen zu vollbringen. Der Gelehrte hat zahlreiche Versuchspersonen in vollkommen ruhiger Umgebung und andere Personen bei einigem, aber nicht zu starkem Lärm arbeiten lassen. Es ergab sich, daß die Leistungen derer, die bei vollständiger Ruhe tätig waren, hinter denen der anderen, die durch Geräusche „angestachelt“ wurden, weit zurückstanden. So kommt der Psychologe zu dem Ergebnis, daß der Lärm, der in den Städten herrscht, ein segensreicher Faktor ist, der die Tätigkeit der Stadtbevölkerung anspornt, während der Landbewohner leicht infolge der Stille, die ihn umgibt, in eine gewisse Trägheit und Dumpfheit des Geistes verfällt. Ein bißchen Lärm wirkt also anregend wie eine Tasse Kaffee, aber wie dieses Anregungsmittel darf auch der Lärm nicht in zu großen Dosen verabreicht werden.

Säuglinge als Weltreisende.

In diesen Tagen, in denen das Reisen immer sicherer und bequemer wird, können sich auch Kinder ruhig auf größere Reisen begeben. Man braucht ihnen sogar nicht mehr wie früher ein Plakat umzuhängen, das ihren Bestimmungsort angibt und sie der Obhut ihrer Mitreisenden empfiehlt, sondern es wird schon von den Reiseunternehmen für sie gesorgt. Auf diese Weise werden sogar Säuglinge zu Weltreisenden. Ein Beispiel dafür ist die Fahrt von Zwillingen, die im zarten Alter von vier Monaten kürzlich auf einem großen Dampfer den Atlantischen Ozean überquerten. Ihre Mutter war kurz nach ihrer Geburt gestorben, und es war dringend notwendig, daß sie zu ihrer Großmutter in England in Pflege kamen. Aber niemand war da, der sie hätte begleiten können, und so schickte man sie allein auf die Reise. Natürlich brauchten sie einen Paß, und dieser enthielt die Photographie des älteren der beiden Zwillinge, der als Bürger der Vereinigten Staaten und mit einer Körperlänge von 1 Fuß 6 Zoll aufgeführt wurde. Man nahm sich auf dem Schiff der beiden winzigen Reisenden mit großer Liebe an, und so landeten sie wohlbehalten in Liverpool, ohne daß ihnen auch nur das geringste passiert wäre. Die Ueberfahrt war allerdings nicht billig, denn sie kostete für beide zusammen 160 Mark.

Ein anderes Beispiel für die Weltreisen eines Babys bieten die Fahrten des Sohnes eines englischen Beamten in Singapore. Der junge Mann hat in einem Alter von 26 Monaten bereits die hübsche Strecke von 50 000 Kilometern zurückgelegt. Er wurde in Uganda geboren, wo sein Vater damals angestellt war, fuhr dann dreimal von Ostafrika nach England, machte lange Fahrten in Ostafrika und reiste mit seinem Vater nach Singapore und von dort wieder zurück. Der jüngste Luftreisende dürfte ein nur wenige Monate altes Mädchen sein, das kürzlich mit seinen Eltern im Flugzeug von Paris nach Croydon kam; es hatte schon vorher eine Reise von fast 5000 Kilometer zu Wasser und zu Lande von Bagdad aus zurückgelegt. Vor einiger Zeit landete in Liverpool ein vierjähriger Knabe, der ganz allein die 23 000 Kilometer lange Strecke von Kanada gefahren war. Es war bereits der dritte Besuch bei seinen Großeltern, den der kleine Mann ohne Begleitung abstattete. Der Rekord eines anderen kindlichen Weltreisenden besteht in einer viermaligen Hin- und Rückfahrt über den Atlantischen Ozean im Alter von sechs Jahren.

Allerlei Humor.

Guter Rat. „Immer wenn ich ausgehe, dann esse ich so viel, daß ich schrecklich dick werde, was soll ich denn tun, um abzunehmen?“ fragt Margot ihre Freundin.

„Gehe nur mit Studenten aus“, rät diese.

Höchste Vertrauensstellung. „Besorgen Sie auch den Hund?“ fragte der Freund des Hauses das neue Kindermädchen.

„Nein“, erwiderte diese, „dazu bin ich zu jung und unerfahren. Ich sehe nur nach den Kindern.“

Sie kennt das Leben. „Also Du willst doch Georg heiraten, wie ist er denn?“

„Ach, er ist der aufrechteste, edeldenkendste, anständigste Junge von der Welt.“

„Du Arme, dann wirst Du verhungern!“

Gottseidank! Ein Geistlicher, der Amerika besucht, lernt eine junge Dame kennen, die ihn bei ihrer Mutter einführt. Diese, die kürzlich zum zweiten Mal geheiratet hat, begrüßt den Geistlichen mit den Worten: „Mein Name ist nicht derselbe wie der meiner Tochter, aber glauben Sie bitte ja nicht, daß ich eine geschiedene Frau bin, Gottseidank, mein erster Mann ist gestorben.“

Zahnärzte. „Die Kollegen Bruchmüller und Kieferwurzel werden gemeinsam praktizieren.“

„Hab schon gehört, sie wollen zusammenziehen!“

Gegengift. „Was macht ihr denn da?“ fragt der Lehrer, als er sieht, wie der kleine Willi seinem Freund Löschpapier zu essen gibt.

„Der hat Tinte getrunken!“

Geirrt. „Ich hörte, wie Sie sich über mich unterhielten, daß mich Edward sehr hoch schätze.“

„Das stimmt, Mary, wir sprachen von Ihrem Alter.“

Das neue Mädchen. „Ottilie in Ihrer Schürze ist ein Loch.“

„Ach so ich habe aus Versehen die Schürze der Gnädigen umgebunden!“

Der Himmelsgrenadier.

Historische Skizze von **Friederike von Krosigk.**

Es war im Jahre des Heils 1711. Eine sengende Julisonne brütete über der friedsamen Haupt- und Residenzstadt Dessau, als gegen elf Uhr vormittags die große gelbe Postkutsche durch die Steinstraße gerumpelt kam und geräuschvoll vor dem Gasthause zu den Drei Kronen hielt. Ein paar Buben versammelten sich begierig um das Ereignis, und auch der Wirt trat eilfertig vor seine Tür; aber dem gewaltigen gelben Bauche des Wagens entstieg nur ein einziges armseliges Männlein, dem ein ziemlich fadenscheiniger schwarzer Rock schlotternd um das schmächtige Gebein hing.

Das Männchen machte sich sofort auf den Weg zum Schloß, doch zog er es vor, nicht über das holprige, grasdurchwachsene Pflaster des sonnenheißen Platzes, sondern an seinem Rande entlang zu wandern, unter dem kühlen Laubengange, der sich an die altehrwürdige Schloßkirche schmiegte. Augenscheinlich drückten ihn schwere Gedanken, und an dem Schweiß, den er sich emsig mit dem roten Sacktüchlein von der Stirn wischte, war die Julisonne sicher nicht allein schuld. —

Fürst Leopold von Anhalt-Dessau hatte vor kurzem für sein Grenadier-Regiment, das in Halle in Garnison lag, einen neuen Feldprediger angefordert, und auf solches Ansuchen hin war der Predigtamtskandidat Amadeus Häberlein von einem hohen Consistorio nach Halle geschickt worden, um sich dem fürstlichen Befehlshaber vorzustellen. Dort hatte ihm ein schnauzbärtiger Feldweibel, nachdem er ihn spöttisch von oben bis unten gemustert, kund getan, der durchlauchtigste Obrist weile zur Zeit regierenderweise in seiner Residenzstadt, wohin sich der Herr nun wenden solle, und er, der Feldweibel, wünsche ihm viel Glück auf den Weg. Er möge aber zuvor seine Knochen nachzählen, damit ihm nachher auf dem Heimwege keiner fehle.

Das war nun Häberleins geringste Sorge. Aber was hatte er in der guten Stad Halle nicht alles vom Regiment Anhalt hören müssen! Erschrecklich wilde und rohe Burschen sollten es sein, die weder Gott noch Teufel fürchteten und sich nicht genug tun konnten mit Zechen, Knobeln und allerlei Schändlichkeiten. Und unterwegs hatte ihm der Postillon auf eine beiläufige Anfrage achselzuckend erwidert: „Wie der Herre, so's Gescherre.“ Nein, Amadeus Häberlein hatte kein großes Vertrauen zu diesem Posten. Aber sollte er bei der ersten Widerwärtigkeit im selbstgewählten Beruf feige zurückschrecken? Kopf hoch! Versucht mußte es wenigstens werden.

Mit diesem Entschluß trat er aus dem letzten Bogen des Laubenganges und befand sich nun der berühmten Schloßapotheke gegenüber, aus der sich der Vielgestrenge seine Gemahlin, die liebreizende Anneliese Föhse, geholt hatte. Die wurde doch auch, wie es schien, mit ihrem Leopold fertig. Und von einem Weibe wollte Amadeus Häberlein sich nicht beschämen lassen. Zur Stärkung seines Mutes trat er ein, ließ sich einen tüchtigen Absynth geben und schritt erhobenen Hauptes geradewegs auf das Hauptportal des Schlosses zu.

Der Fürst war soeben von der Frühpirsch gekommen. Er hatte seinen Hut auf einen Stuhl geworfen und betrachtete aufmerksam das Gebräch eines frisch erlegten Keilers, als Häberlein, von einem eisgrauen Lakaien angemeldet, eintrat. Leopold wandte sich um und betrachtete ihn mit durchdringenden Blicken.

„Er ist mir also vom Berliner Consistorio hergeschickt? Führen sie dort lauter so kleines Kaliber?“

„Seit das Pulver erfunden wurde, ist das Kaliber nicht mehr die Hauptsache, Ew. Durchlaucht“, meinte der Kandidat ernsthaft und zückte seine Zeugnisse.

„Verschone er mich mit seinem Papierzeug. Mag alles recht gut sein, aber kann mir nichts helfen. Jeder Flügelmann von meinen Grenadieren kann Ihn bequem auf den Arm nehmen. Hat Er keine Angst vor einer Horde Soldaten?“

Da wuchs Amadeus Häberlein um mehrere Zoll. „Halten zu Gnaden, Ew. Durchlaucht, ich bin selber ein Grenadier und stehe im Dienste des höchsten aller Feldherren. Da würde mir die Angst übel anstehen.“

„Brav, Herr Himmelsgrenadier!“ schmunzelte der Dessauer. „Aber, seh' Er, Pfäfflein, mit meinen Soldaten ist das ein eigen Ding. Im Felde, da kann man was mit ihnen anfangen. Da schlagen sich die Kerls wie die Löwen und marschieren, daß es eine Lust ist; aber nach drei Tagen Garnison fährt ihnen der Teufel in den Leib. Sie ludern herum wie die rändigen Hammel, raufen, saufen und raisonnieren. Sie verkaufen das Hemd vom Leibe und bringen's durch, und mehr als einer ist schon unter'm Galgen durchgewischt. Soll ich die Rackers alle Tage Spießruten laufen lassen? Nützt auch nichts. Was fängt Er nun an mit solchen Kujonen? Traut Er sich, da was auszurichten?“

„Ich hoffe,“ erklärte Häberlein ruhig, „mein himmlischer Feldherr wird mich nicht im Stiche lassen. Wenn mir der Beistand des irdischen ebenso sicher ist . . .“

„Na,“ meinte der Fürst, „dann laß Er mich einmal sehen, was Er kann. Denk Er sich jetzt, Er hätte so einen Erzlümmel vor sich, und nun frisch vom Leder gezogen!“

Damit stülpte er sich seinen Dreimaster in den Nacken, stemmte die Arme in die Seiten und fixierte sein Gegenüber mit rollenden Augen.

Dem schlug eine Sekunde lang das Herz im Halse. Aber dann faßte er sich und begann also: „Lieber Freund, warum schiebst Du Deinen Hut ins Genick, schwankst umher und schaust drein wie ein Kalb, so man abgestochen? Wahrlich, Du bist vom Ebenbilde Gottes weiter entfernt denn ein Rind oder Schaf, das mit Fressen und Saufen aufhöret, wenn es genug hat. (Hier rückte der Dessauer seinen Hut gerade.) Weß bist Du so stolz, daß Du Dich in die Brust wirfst und gar groß tuest? Etwan, weil Du einen Markthelfer verprügelt oder einer Magd Dich bemächtigt hast? Wahrlich, solcher Ruhm ist für einen wackeren Soldaten allzu billig. Solches gereicht Deinem Regiment zur Schande (hier hob er seine Stimme) und bedeutet Deinem Obristen, so ein ehrbarer Mann ist ein Greuel. (Der Delinquent schlug die Augen nieder.) Darum kehre um, Du Lotterbube, solange es noch Zeit, daß Du nicht den Raben zum Fraße werdest. Denn wenn Du es fürder also treibst, kannst Du weder der irdischen noch der ewigen Gerechtigkeit entgehen. Ein Strick wird Dein Ende sein, sintemalen ein Schuß Pulver für Deinesgleichen zu gut ist!“

Leopold war lävast auf einen Stuhl gesunken; aber der Kandidat war jetzt gut im Zuge. „Willst Du“, so donnerte er sein Opfer an, „durchaus am Galgen sterben, statt eines ehrlichen Soldatentodes, Du Hundsfott, elendiger, Du . . .“

Hier brach er jäh ab. Denn plötzlich vernahm er hinter sich leise Schritte, und eine milde Stimme rief in tiefer Bekümmernis: „Aber Leopold! — Leopold! — Was hast Du denn verbrochen?“ Die Fürstin hatte im Nebenzimmer mit wachsendem Staunen eine zornige Stimme vernommen, die nicht ihrem Gemahl angehörte, und als das Ungewitter immer heftiger wurde, ließ ihr die Ungewißheit keine Ruhe mehr. Ganz leise war sie eingetreten und sah nun mit fassungslosem Entsetzen den tobenden Bußprediger und vor ihm den Fürsten als ein Bild der Zerknirschung.

Der erhob sich aber jetzt und sagte vergnüglich: „Still, Annelieschen. Diesmal war Dein Alter unschuldig. Wir haben nur ein kleines Examen gehalten, um meinem neuen Feldprediger auf den Zahn zu fühlen. Aber er hat trefflich bestanden. — Und nun schaffe, daß wir bald etwas zu essen bekommen und der Himmelsgrenadier mit uns speisen kann. Denn man soll dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden.“



Kleingartenbau und Kleintierzucht



Zimmerpflanzen.

Eucharis, eine Amaryllisart.

Die schönste Art aus diesem Kreise ist die am Amazonenstrom heimische Eucharis. Die Einzelblüten haben viel Aehnlichkeit mit Narzissen, sind zart in ihrer Erscheinung und von wundervollem Duft. Die Blütenstände — jeder derselben mit 3—6 Blüten, erscheinen zweimal im Jahre, und zwar zu Zeiten, wo es sonst nicht viel Blühendes gibt; nämlich im zeitigen Frühling und im Herbst. Erfolg darf aber nur erwartet werden, wenn viel Wärme bei hellem Stande gegeben werden kann. Also nur das recht warme Wohnzimmer mit winterlicher Temperatur von 13—15 Grad Celsius (mindestens) ist geeignet. Wer Gelegenheit hat, bringt im Sommer die eingetopften Pflanzen in das Mistbeet, wo die Töpfe unter Glas bis hart an den Topfrand ins Erdreich eingesenkt werden.

Es handelt sich hier um ein Zwiebelgewächs und die Vermehrung erfolgt durch die abzunehmenden, sich in großer Zahl bildenden Brutzwiebeln. Es wird in ein Erdgemenge von guter Komposterde mit etwas Lehm und viel Sand gepflanzt. Die Gefäße müssen tief sein, da die Zwiebel eine Erddecke von 3—4 Zentimetern haben soll. Auf den Boden der Töpfe legt man alten Dünger, wie denn überhaupt gute Ernährung dieser prächtigen Pflanze erst die volle Schönheit gibt. Schließ-



lich ist sie ja auch im Laub hübsch und wirksam. Die Töpfe werden auch deshalb recht groß gewählt, damit die Pflanzen vor dem dritten bis vierten Jahre nicht geteilt zu werden brauchen. Je weniger man sie stört, um so williger, reicher und prächtiger blühen sie. Natürlich muß im Interesse genügender Ernährung fleißig, aber nur im Sommer, flüssig gedüngt werden. Die Zwiebeln wollen, dies vornehmlich beim Verpflanzen, sehr vorsichtig behandelt werden, da sie weich sind und Druck nicht vertragen.

Zur Ruhezeit muß der Erdballen mäßig feucht gehalten werden; erst mit Beginn des Frühjahrsbetriebes wird stärker begossen. Alle 3—4 Jahre wird verpflanzt, wobei man die Brutzwiebeln nur insoweit abnehmen darf, als sie zur Vermehrung dienen sollen. Das Verpflanzen geschieht am besten nach beendeter Blüte.

Gartendirektor Js.

Ueberführung ins Zimmer.

Will man bei Herannahen des Winters Pflanzen aus dem Freien in die Stube überführen, so dürfen diese nicht unmittelbar in die geheizten Räume gebracht werden. Sie sind stets einige Tage als Uebergang in ungeheizte, aber frostfreie Stuben mit möglichst viel Licht zu stellen. Gleich in ein warmes Zimmer gebracht, würden sie bald die Blätter verlieren. Manche Pflanzen vertragen zur Ueberwinterung keine höhere Temperatur als etwa 5—6 Grad. Das gilt namentlich für immergrüne Pflanzen, wie Viburnum, Aucuba, Lorbeer, Verbenen und ähnliche. Palmen dagegen bedürfen eines etwas höheren Wärmegrades, etwa 10—12 Grad Wärme zur Ueberwinterung.

th.

Unser Freund, der Gartenlaubsänger.

Der feinbeobachtende Gartenbesitzer wird es sehr begrüßen, wenn im Frühjahr der Gartenlaubsänger seinen Garten aufsucht. Der im Laube sich vortrefflich deckende Vogel weist auf der Oberseite eine graugrüne auf der Unterseite eine schwefelgelbe Grundfarbe auf. Sein Verbreitungsgebiet ist Mitteleuropa, er kommt aber auch noch in Norwegen und im nördlichen Rußland vor, während er seine Winterquartiere in Afrika aufsucht. Anfangs Mai stellt er sich bei uns ein.

Er beginnt dann sogleich mit dem Bau des aus Gras, Blättern, Pflanzenwolle und Tierhaaren gutgefügten und ausgepolsterten Nestes, das in stiller Verborgenheit in der Astgabel eines niederen Baumes oder im Gestrüpp einer Hecke angelegt wird, wo es selbst kraftvollen Auswirkungen des Wetters, wie Stürmen standhalten kann. Das Gelege von durchschnittlich fünf Eiern, die auf schmutzigrotem Grunde dunkle und auch rötlichbraune Punkte und Striche aufweisen, ist in den letzten Woche des Mai vollzählig und wird in vierzehn Tagen erbrütet.

Der Gartenlaubsänger führt, wie alle übrigen Laubsängerarten, ein überaus verstecktes Dasein. Wo sich der kleine Vogel jedoch wohlfühlt und wo er ungestört bleibt, wird er zutraulich, und man kann ihn als sehr beweglichen und lebendigen Gesellen kennen lernen. Er erhält sich stets in Bewegung und schlüpft und hüpft mit einer großen Gewandtheit selbst durch das dichteste Gezweig, natürlich nur um eifrigst nach Nahrung zu forschen.

Infolge seiner Beweglichkeit braucht er verhältnismäßig viel Nahrung, nach der er die Kronen der Obstbäume und alle Gebüsche gründlich absucht. Er ist ein Insektenfresser größten Stiles und deshalb ein willkommener Helfer im Gartenbau und überhaupt in der Pflanzenkultur.

Daher hat der Gartenbesitzer die Pflicht, diesen nützlichen Vogel nachdrücklich in Schutz zu nehmen. Dies hat in Form von Nestschutz während der Brut und von Tierschutz den ganzen Sommer über zu geschehen. Wenn wir ihm auch das feingefügte Nest nicht bauen können, so können wir ihm doch Nistgelegenheit schaffen, in dem wir in den Gartenecken Hecken und Gebüsche zum Nisten nützlicher Kleinvögel anbauen. Ist das Nest gebaut, so umgibt man unten den Baum



oder den Strauch zweckdienlich mit einem Verhau aus Drahtgeflecht und Stacheldraht zur Abwehr gegen wildernde Katzen.

Dr. phil. Hans Walter Schmidt.

Die Kleintierzucht.

Unsere Hühner im Dezember.

Von **Paul Hohmann-Zerbst.**

Mußten die Hühner sich schon im November viel im Scharraume aufhalten, weil die Luft feuchtkalt, überhaupt unwirsch war, so ist das im Dezember noch häufiger der Fall. Daher ist es eine der Hauptaufgaben des Züchters, dafür zu sorgen, daß reichlich trockenes Scharrmaterial vorhanden ist und daß dieses gehörig ausgeharkt wird. Fällt Schnee, so ist ein Teil des Auslaufes schneefrei zu halten, damit die Hühner die ihnen so dienliche Bewegung haben. Diese verschaffen wir ihnen übrigens auch dadurch, daß wir frühmorgens, wenn sie den Schlafstall verlassen und den Scharraum aufsuchen, Hintergetreide, zerschlagene Gerste, kleinen Weizen oder dergleichen hier einharken. Mit Eifer gehen die Hühner daran, sich diese kleinen Körner herauszuscharren. Das bringt das Blut in Wallung, erzeugt die so nötige Wärme im Tierkörper viel besser, als wenn wir den Stall recht warm halten bzw. machen, z. B. dadurch, daß wir eine Ecke des Großviehstalles den Hühnern einräumen. Dies ist ganz verkehrt. Am schlimmsten handelt derjenige Hühnerbesitzer, welcher seine Hühner über dem Schweinestalle nächtigen läßt. Warm an und für sich soll der Hühnerstall überhaupt nicht sein, doch frei von Zugluft. Beherzigen wir dies, so werden wir selten darüber zu klagen haben, daß die Hühner Schnupfen, Pips oder gar Diphtherie haben. Einreibungen der Kämme und Kehllappen mit Lanolin oder Vaseline verhüten, daß diese Teile vom Froste ergriffen werden. Das Saufwasser muß jetzt lauwarm dargeboten werden.

Die Erzeugung von Wintereiern.

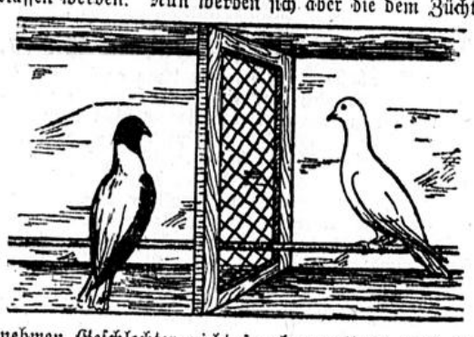
Von Diplomlandwirt **Kermann**, Pößneck.

Die möglichst reichliche Erzeugung von Eiern im Winter ist eines der wichtigsten Mittel, den Einfuhrbedarf an Eiern herabzudrücken, nicht nur, weil die Einfuhr in den Wintermonaten am größten ist, sondern auch deshalb, weil in dieser Zeit die höchsten Preise für Eier erzielt werden. Es ist also auch im Hinblick auf die Rentabilität der Hühnerhaltung wichtig, zur Zeit der höchsten Preise recht viele Eier auf den Markt zu bringen.

Um diese Mehrproduktion zu erreichen, ist neben Auswahl guter Stämme und deren Leistungssteigerung durch Legekontrolle, richtige Fütterung und Pflege und ein zweckmäßig eingerichteter Stall das wichtigste. Wenn die Hühner im Winter legen sollen, muß der Stall hell und luftig sein. Durch große, gegen das Eindringen von Raubzeug vergitterte Fenster muß namentlich dann viel Licht hereinkommen können, wenn ein naßkaltes Klima den Aufenthalt im Freien nicht zuläßt und die Hühner daher viel im Stalle gehalten werden müssen. Auch ist für einen mit Häcksel und Torfmull bedeckten Scharraum Sorge zu tragen. Ist der Stallraum beschränkt, so bringe man unter den Sitzstangen Kotbretter an, um den Raum unter den Sitzstangen zum Scharren verfügbar zu machen. Feuchte Ställe, an deren Wänden sich über Nacht womöglich Eiskristalle bilden, weil die Wände schwitzen, werden am besten durch Einbau eines Isoliermittels verbessert. Frisches Trinkwasser in geeigneten Gefäßen wird etwas erhöht aufgestellt, damit die Tiere das Wasser nicht verschmutzen können. Damit die Tiere genügend Eiweiß erhalten, gebe man Fleisch- und Fischmehl; auch Magermilch als Getränk zeitigt gute Erfolge. An Körnerfutter genügen 60 Gramm pro Tag und Kopf. Als Grünfutter dienen Steckrüben und Wurzeln, auch Grünkohl ist sehr willkommen.

Zwangspaaren der Tauben.

Wo es sich nicht um eine wertvolle Rassetaubenzucht handelt, wird es wohl in den allermeisten Fällen den Tauben selbst überlassen, sich zum Lebensgefährten zu wählen, wen sie wollen. Diese sogenannte „wilde Zucht" ist aber der Ruin aller Taubenhaltung. Durch fortgesetzte Inzucht degeneriert gar bald der ganze Bestand, so daß von einer Rentabilität nicht mehr die Rede sein kann. Solche wilden Schläge gibt es heute noch, namentlich auf dem Lande, in großer Menge. Soll die Zucht sich wieder lohnend gestalten, so muß eine Blutauffrischung, eine Veredelung stattfinden. Die freie Wahl der Geschlechter muß verhindert und nur Tiere mit den besten Eigenschaften dürfen zum Verpaaren zugelassen werden. Nun werden sich aber die dem Züchter



genehmen Geschlechter nicht so ohne weiteres auch freiwillig zusammenfinden; hier muß dann ein gewisser Zwang ausgeübt werden. Eine genügend große Kiste wird in der Mitte durch ein Drahtgitter in zwei Abteile getrennt. In jedes wird eines der zu verpaarenden Tiere gesetzt. Den Paarungskäfig bringt man an einen Ort, wo die Tiere möglichst unbehelligt sind. Anfangs werden die Tiere einander keinerlei Beachtung schenken; aber schon nach einigen Tagen erwacht das gegenseitige Interesse. Dann entfernt man das Drahtgitter. Nach dem erfolgten Verpaaren kann man die Tiere in den Schlag zurückbringen.

Trut- und Perlhühner im Dezember.

Wer sich noch keine Truthennen zum Zwecke der Zwangsfrühbruten beschafft hat, der muß dies alsbald tun. Vielfach werden jetzt die diesjährigen Puten, die nicht zur Fortzucht verwendet werden sollen, gemästet. Doch ist es vorteilhafter, damit bis zum Februar zu warten; denn erstens ist dann ihr Körper mehr ausgewachsen, was für die Zwecke der Mast nicht zu unterschätzen ist, und zum anderen werden dann im allgemeinen für gemästete Jungputer höhere Preise gezahlt, weil die Jagd auf Hasen usw. vorbei, der Markt also aufnahmefähiger ist. — Bei den Perlhühnern sind sich viele Besitzer jetzt noch nicht klar über das Geschlecht der in diesem Jahre erbrüteten Tiere. Nur durch fleißige Beobachtung der Perlhühner kommt man ein Stück weiter, indem man aus dem Benehmen der Tiere untereinander erkennt, welches die Hähne und welches die Hennen sind. Im übrigen geben ja auch der kräftiger entwickelte Helm des Hahnes und die längeren Kehllappen Kennzeichen für das männliche Geschlecht ab.

Die Obstlager sind bei warmem Wetter zu lüften und in trockenen Räumen ist zur Erhaltung straffer Früchte für Luftfeuchtigkeit zu sorgen.

Schmidt-Dessau, Staatl. dipl. Gartenbauinsp.

Vom Umveredeln der Obstbäume.

Wenn ein Obstbaum trotz guter Pflege und Düngung nicht genügend Frucht bringt, oder zu sehr unter Pilz- oder anderen Krankheiten leidet, kann man annehmen, daß er nicht für die betreffende Gegend paßt. Anstatt den Baum nun herauszunehmen, kann man meist durch Umveredeln helfen. So gedeiht in meiner Gegend (Aachen) der Charlomowsky absolut nicht. Wir haben die Bäume mit anderen guten Sorten umveredelt und erzielen nun reiche Ernten.

D.

Der Gemüsegarten im Dezember.

Die Düngung ist jetzt die Hauptsache. Kompost ist auf die Beete zu verteilen. Beim Rigolen und beim Graben ist zu jauchen, tierischer und Kunstdünger unterzubringen. Um den Dünger auf den späteren Pflanzenwuchs gut einwirken lassen zu können, darf derselbe nicht unter 30 Zentimeter tief kommen. Neu aufgesetzte Komposthaufen dürfen nicht höher als 1 Meter bis 1,50 Meter sein, da unter diesen Verhältnissen die Zersetzung am besten vor sich geht. Mistbeetkasten, Fenster, Strohdecken, Läden und Gartengeräte sind auszubessern. Das im Keller und in Gruben eingeschlagene Gemüse ist bei günstigem Wetter durchzuputzen. Ferner ist für reichliche Lüftung der Aufbewahrungsräume und der Mieten bei mildem Wetter zu sorgen. Mäuse sind zu fangen. Nässe ist von den Einschlägen durch schützende Gräben abzuleiten oder fernzuhalten. Sorgfältig sind die Setzpflanzen im kalten Mistbeet und im Freiland zu beachten. Es kommen da in Frage: Salat, Blumenkohl, Kohlrabi und andere Kohlgewächse.

Schmidt-Dessau, Staatl. Dipl.-Garteninspektor.

Wechselwirtschaft im Gemüsebau.

Wiederholt ist schon auf die Notwendigkeit der Wechselwirtschaft im Gemüsebau hingewiesen worden, aber gar nicht so selten findet man immer wieder, namentlich in kleinen Gärten, daß dieser Notwendigkeit nicht genügend Rechnung getragen wird. So sollte z. B. Kohl, wenn irgend möglich, nicht wieder da gepflanzt werden, wo er letztes Jahr gestanden hat. Selbst im kleinsten Garten ist solches zu vermeiden. Der Zweck der Wechselwirtschaft ist gleichmäßiger Aufbrauch der Nährstoffe im Boden infolge der verschiedenen Ansprüche der einzelnen Gemüsearten, in zweiter Linie die Verhinderung des Auftretens pilzlicher und tierischer Schädlinge. Wer wirklich nicht genügend wechseln kann, der sorge wenigstens dafür, daß die alljährlich aus dem Boden von ein und derselben Kulturpflanze einseitig entnommenen Nährstoffe wieder ersetzt werden, möglichst nicht einseitig durch Kunstdünger, sondern auch mit organischem Dünger, wie Stallmist aller Art, Abortjauche oder auch durch Gründüngung.

Sch.

Obst- und Gemüsebau.

Der Obstgarten im Dezember.

Im Obstgarten ist kräftiges Düngen an der Zeit. Die Bäume sind auszuputzen, Wasserreiser zu entfernen. Der Schnitt erstreckt sich auf Kronenform und Kronenlockerung bei gutem Astbau, damit Luft und Licht eindringen können. Rauhe und bemooste Stämme sind mit Drahtbürste oder scharfem Eisen abzukratzen, Raupennester auszuschneiden. Die Stämme erhalten dann einen Anstrich von Obstbaumkarbolineum mit Kalk. Ein alleiniger Kalkanstrich ist zwecklos. Mit Schilf, Reisig oder Drahtgewebe schützt man junge Stämme gegen Hasen- und Kaninchenfraß. Zartere Obstarten, Pfirsich, Aprikosen, Feigen und edler Wein, sind gegen Sonnenbrand wie gegen Glatteis am besten durch Tannenreisig zu schützen. Die Pflanzlöcher im schweren Boden sind auszuwerfen. Baumscheiben sind zu graben. Das Formobst ist zu schneiden, und dabei sind Veredelungsreiser zu sammeln. Auch das jetzt zu schneidende Steckholz für Stachel- und Johannisbeeren ist schattig und geschützt einzuschlagen.

Eine erfolgreiche Bodenbearbeitung

erreicht man dann, wenn man eine Fläche Landes möglichst das ganze Jahr hindurch in Kultur, d. h. in Bearbeitung hat. Durch ständige Bearbeitung, Hacken, Graben usw.) wird der Boden locker erhalten, die Bakterientätigkeit angeregt und gefördert, die so außerordentlich wichtig für den Anschluß der im Boden befindlichen, sonst oft brachliegenden chemischen Nährstoffe ist. Das ständige Lockern ist außerdem, besonders während des Sommers, ein vorzügliches Mittel, um die Feuchtigkeit in den oberen Schichten des Erdbodens festzuhalten. Wenn dann noch alljährlich richtig gedüngt wird, besonders durch Zuführung von organischen humusbildeden Nährstoffen, Stallmist, mit Jauche getränkten Torfmull, Komposterde, Gründüngung), dann sind alle Garantien für die Verbesserung des Bodens vorhanden.

Sch.

Bunte Ziegen in der Schweiz.

Vielfach war man früher der Meinung, daß in der Schweiz bunte Schläge nicht zu finden seien, daß es dort nur weiße Ziegen gäbe. So kam es, daß man schließlich alle weißen Ziegen mit dem Namen Schweizer oder Saanenziegen belegte, obgleich die allermeisten keinen Tropfen Schweizerblut führten. In Wahrheit gibt es in der Schweiz verschiedene bunte Ziegenschläge. Vor allem ist die Toggenburger Ziege zu nennen. Sie hat ihren Namen nach der Landschaft Toggenburg im Kanton St. Gallen. Die Farbe der Toggenburger Ziege ist rötlich, bald etwas heller, bald dunkler. Bemerkenswert sind die hellen Streifen, die sich an den Rändern der Ohren zu beiden Seiten des Gesichts zur Schnauze erstrecken. Die Beine sind ebenfalls heller gefärbt. Ferner gehört zu den bunten Schweizer Ziegen die Hasliziege, auch gemsfarbige Alpenziege genannt. Sie ist eine ausgesprochene Hochgebirgsziege mit wechselnder Färbung, oft etwas heller, oft auch sehr dunkel im Haarkleid. Ferner seien noch als bunte Schläge die Guggisberger und die Simmentaler Ziege genannt; auch diese sind von wechselnder Färbung. Mehr und mehr werden diese bunten Schläge auch in der Schweiz von der weißen Saanenrasse verdrängt, die sich wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften immer weiter verbreitet.

Schr. i. Wr.

Behandlung der Malerpinsel.

Der Besitzer eines Schrebergartens benutzt öfter den Malerpinsel zu allerhand Anstreicherarbeit; er muß hier oft ganz unnötige Neuanschaffungen machen, weil er die Pinsel nicht sachgemäß behandelt.

Die wenigsten Malerpinsel aber werden infolge der mit ihnen zu leistenden Arbeit aufgebraucht. Die meisten werden durch unsachgemäße Behandlung verdorben. Läßt man einen Pinsel nach Gebrauch einfach in der Farbe stehen oder legt ihn ungereinigt zur Seite, so wird er nach kurzer Zeit steinhart und unbrauchbar, und bei späterem Bedarf muß dann ein neuer angeschafft werden. Um diesen Uebelständen zu entgehen,



muß man es sich zur Pflicht machen, jeden Pinsel sofort nach Gebrauch in Wasser zu stellen. Angetrocknete Pinsel lösen sich wieder in Terpentin oder in einer starken Lösung von grüner Seife. Ganz hart gewordene Pinsel löst man auf folgende Weise: Eine Konservenbüchse füllt man bis zur Hälfte mit 15proz. Natron- oder Kalilauge, hängt den Pinsel hinein, wie es unsere Abbildung zeigt, und bringt die Lauge zum Kochen. Nach 10—15 Minuten Kochdauer, je nach dem Härtegrad des Pinsels, ist letzterer aufgeweicht. Man achte darauf, daß nur die Borsten in die Lauge reichen, nicht aber die Umwickelungsstelle am Stiel.

sch.

Ein praktischer und billiger Fellspanner.

Alle Felle, mögen sie nun von Kaninchen, Hasen usw. herrühren, haben nur dann Wert, wenn sie sorgfältig behandelt werden. Dahin gehört auch, daß die Felle nach erfolgter Abhäutung ordnungsgemäß gespannt werden. Das erreicht man am zweckmäßigsten, wenn man sich entweder einen Fellspanner kauft, oder sich einen solchen selbst anfertigt. Um diese letztere Möglichkeit recht Vielen zu geben, bringen wir heute im Bilde einen derartigen selbstgefertigten Fellspanner. Ein besonderes Geschick gehört zu seiner Anfertigung nicht

S.



Bodenbearbeitung

an eine Fläche Landes mög-
ch in Kultur, d. h. in Bear-
dige Bearbeitung, Hacken,
den locker erhalten, die Bak-
gefördert, die so außeror-
nschluß der im Boden be-
enden chemischen Nährstoffe
t außerdem, besonders wäh-
orzügliches Mittel, um die
Schichten des Erdbodens
och alljährlich richtig ge-
ch Zuführung von organi-
fen, Stallmist, mit Jauche
sterde, Gründüngung), dann
Verbesserung des Bodens
Sch.

n der Schweiz.

der Meinung, daß in der
t zu finden seien, daß es
c. So kam es, daß man
mit dem Namen Schwei-
te, obgleich die allermeisten
ut führten. In Wahrheit
iedene bunte Ziegenschläge.
ger Ziege zu nennen. Sie
Landschaft Toggenburg im
be der Toggenburger Ziege
bald dunkler. Bemerkens-
, die sich an den Rändern
des Gesichts zur Schnauze
ebenfalls heller gefärbt. Her-
chweizer Ziegen die Hasli-
ziege genannt. Sie ist eine
ege mit wechselnder Fär-
uch sehr dunkel im Haar-
bunte Schläge die Guggis-
Ziege genannt; auch diese
g. Mehr und mehr wer-
ch in der Schweiz von der
, die sich wegen ihrer her-
ner weiter verbreitet.
Schr. i. Wr.

Malerpinsel.

rgartens benutzt öfter den
reicherarbeit; er muß hier
ffungen machen, weil er
handelt.
l aber werden infolge der
t aufgebraucht. Die mei-
äße Behandlung verdor-
nach Gebrauch einfach in
n ungereinigt zur Seite,
einhart und unbrauchbar.
ß dann ein neuer ange-
lebelständen zu entgehen,



t machen, jeden Pinsel
zu stellen. Angetrocknete
Terpentin oder in einer
e. Ganz hart gewordene
Weise: Eine Konserven-
te mit 15proz. Natron-
sel hinein, wie es unsere
die Lauge zum Kochen.
uer, je nach dem Härte-
aufgeweicht. Man achte
in die Lauge reichen,
le am Stiel. sch.

liger Fellspanner.

von Kaninchen, Hasen
n Werl, wenn sie sorg-
gehört auch, daß die
g ordnungsgemäß ge-

an am zweckmäßigsten,
Fellspanner kauft, oder
Um diese letztere Mög-
bringen wir heute im
efertigten Fellspanner.
zu seiner Anfertigung
S.

Industrie Handel u Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-tail.	20. November Geld	20. November Brief	19. November Geld	19. November Brief	Münz parit.
Holland	Guld.	100%	168.33	168.67	168.33	168.67	16.898
Belgien	Belga.	100%	58.27	58.39	58.27	58.39	58.14
Norwegen	Kron.	100%	111.75	111.97	111.76	111.98	112.93
Dänemark	„	100%	111.78	112.00	111.78	112.00	112.09
Schweden	„	100%	112.07	112.29	112.08	112.30	112.33
Italien	Lire	100%	21.97	22.01	21.97	22.01	22.49
England	Pfund	100%	20.33	20.37	20.33	20.37	20.13
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.18
Frankreich	Frank.	100%	16.37	16.41	16.38	16.42	16.72
Schweiz	„	100%	80.73	80.89	80.72	80.88	80.76
Spanien	Pes.	100%	67.57	67.71	67.59	67.73	68.47
Tsch.-Oest.	Kron.	100%	58.91	59.03	58.92	59.04	58.96
Tsch.-Slow.	„	100%	12.42	12.44	12.42	12.44	12.40
Ungarn	Pengö	100%	73.10	73.24	73.10	73.24	73.03

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Konjunktur-Umschwung für die Superphosphat-Industrie.

Der Verein der Thomasmehlerzeuger hat laut Veröffentlichung in der Handelsbeilage I „Berliner Börsenzeitung" Nr. 459 vom 30. September 1928 mitgeteilt, daß sich der Zusatz von Thomasschlacke bei der Eisenverhüttung außerordentlich bewährt hat und daß damit zu rechnen ist, daß in Zukunft die abfallende Thomasschlacke nicht mehr in vollem Umfange vermahlen wird, um der Landwirtschaft als Phosphatdünger zugeführt zu werden, sondern daß sie vielmehr zum Teil weiter in der Eisenindustrie verarbeitet werden soll.

Diese Maßnahme wirkt sich bereits dadurch aus, daß Thomasmehl, zurzeit wenigstens, knapper geworden ist und erst verspätet im Frühjahr zu Preisen geliefert wird, die die jetzigen überschreiten.

Daß sich die Thomasmehlknappheit besonders auch noch in Verbindung mit der Aussperrung in der Eisenindustrie schon auswirkt, wird durch die Mitteilung der Düngerstelle I der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 10. d. M. erhärtet, wonach die für Oktober-November überwiesenen Aufträge an Thomasmehl gestrichen werden und neue Aufträge selbst für 1929 von den Werken nicht mehr angenommen werden. Die Phosphorsäureversorgung der deutschen Ackerböden ist trotz der Knappheit und der Verteuerung des Thomasmehls gesichert.

Die Deutsche Superphosphat-Industrie ist bei rechtzeitiger Bestellung in der Lage, den erhöhten Phosphorsäurebedarf der Landwirtschaft zu Preisen zu decken, die infolge des hohen Wirkungswertes der wasserlöslichen Phosphorsäure des Superphosphates für den Landwirt besonders vorteilhaft sind.

Die Preise stellen sich bei Waggonbezug frei Dortmund für das kg% wasserlösliche Phosphorsäure des Superphosphates ca. 33—34 Pf., für das kg% citronensäurelösliche Phosphorsäure des Thomasmehls ca. 34—36 Pf.

Deutsches Superphosphat ist infolge seiner guten Qualität am besten dazu geeignet, die Ernteerträge zu erhöhen. Verwerflich und volkswirtschaftlich von größtem Nachteil ist es, ausländisches Thomasmehl und ausländisches Superphosphat zu kaufen.

Internationaler Kohlenkongreß.

Am 19. November begann in Pittsburgh der 2. internationale Kohlenkongreß. Der erste Kongreß fand im Jahre 1926 unter Beteiligung der ersten Fachleute der Welt gleichfalls in Pittsburgh statt. Auch in diesem Jahre sind wieder die führenden Persönlichkeiten der internationalen Kohlenwelt versammelt; Deutschland entsendet 20 Teilnehmer aus Praxis und Wissenschaft, darunter auch der bekannte Kohlenforschungswissenschafftler Dr. Bergius. Prof. Dr. Fischer vom Kaiser-Wilhelm Kohlenforschungsinstitut Mülheim-Ruhr, dessen aufsehenerregende Vorträge 1926 über die Kohleverflüssigung noch in Erinnerung sind, kann diesmal nicht persönlich anwesend sein. Jedoch werden seine Vorträge verlesen. Den Reigen der Vorträge eröffnet Lord Melchett (England) über das Thema „Kohlenprobleme aus der Vogelperspektive." Das Gebiet der Gewinnung von Stickstoff-Düngemittel behandelt Generaldirektor Battig (Gewerkschaft Mont Cenis, Deutschland) und Generaldirektor Max Dovill-Chikago. Prof. Hofmann (Schlesisches Kohlenforschungs-Institut) referiert über die Gewinnung künstlichen Kautschuks aus Kohle. Das Problem der Kohlenverschwelung wird von Direktor Plaßmann (Chemisch-Technische Gesellschaft Duisburg) und Prof. Kerschbaum (Metallbank und Metallurgische Gesellschaft Frankfurt) behandelt. Auch die Bedeutung der Kohlenstaubtechnik wird Gegenstand einiger Vorträge sein. Die großen Bestrebungen, die Kohlenveredelung zu beschließen, finden starken Ausdruck in dieser international bedeutungsvollen Tagung, die zeitlich nur wenige Wochen der gleichfalls bedeutenden Weltbrennstoffkonferenz in London folgt.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Im Monat Oktober 1928 wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 10 185 513 To. Kohle gefördert gegen 9 141 278 To. in 25 Arbeitstagen im September 1928 und 9 986 501 To. in 26 Arbeitstagen im Oktober 1927.

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Oktober 1928 377 241 To. gegen 365 651 To. im September 1928 und 384 096 To. im Oktober 1927.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebiets stellte sich im Oktober 1928 auf 2 498 746 To. (täglich 80 605 To.), im September 1928 auf 2 426 082 To. (täglich 80 869 To., im Oktober 1927 auf 2 429 988 To. (täglich 78 387 To.). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Brikettherstellung hat im Oktober 1928 insgesamt 325 613 To. betragen (arbeitstäglich 12 060 To.) gegen 299 067 To. (11 963 To.) im September 1928 und 306 869 To. (11 803 To.) im Oktober 1927.

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Oktober 1928 auf 370 308 gegen 371 194 Ende September 1928 und 400 510 Ende Oktober 1927.

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten betrug im Monat Oktober 1928 — nach vorläufigen Berechnungen — insgesamt 206 686 (arbeitstäglich 7655 gegen 253 164 (10 127) im September 1928.

Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle (Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Oktober 1928 auf rund 2,86 Mill. To. gegen 2,70 Millionen To. Ende September 1928. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen.

Der Absatz des Kohlensyndikats.

Monat Oktober 1928.

Der Bericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats über den Absatz im Monat Oktober 1928 zeigt folgendes Bild: Der reine Syndikatsabsatz (auf die Verkaufsbeteiligung in Anrechnung kommend) erhöhte sich von 4 233 269 To. im September auf 4 743 399 Tonnen im Oktober 1928 (Kohlen, Koks und Briketts durcheinandergerechnet). Im einzelnen wurden 2 684 092 Tonnen (2 488 742 Tonnen) in das unbestrittene und 2 059 307 Tonnen (1 744 527 Tonnen) in das bestrittene Gebiet abgesetzt. Der Werksselbstverbrauch (auf die Verbrauchsbeteiligung in Anrechnung kommend) betrug 2 146 292 Tonnen (2 068 399 Tonnen), der Zechenselbstverbrauch erhöhte sich von 718 853 Tonnen im September auf 804 754 Tonnen im Monat Oktober. Der Gesamtkohlenabsatz zeigt eine Erhöhung von 9 005 805 Tonnen im September auf 9 814 832 Tonnen im Oktober (arbeitstäglich 363 512 Tonnen im Oktober und 360 232 Tonnen in September). Der Gesamtkohlenabsatz ausschließlich Zechenselbstverbrauch gliedert sich im Berichtsmonat in 5 840 769 Tonnen (5 186 820 Tonnen) Kohlen, 2 262 645 Tonnen (2 218 365 Tonnen) Koks und 280 309 Tonnen (268 273 Tonnen) Briketts.

Stillegungsantrag der Stahlwerke Brüninghaus A.-G. in Westhofen. Die Verwaltung des Unternehmens teilt mit, daß der Stillegungsantrag tatsächlich gestellt worden sei. Infolge der Lohnstreitigkeiten in Nordwest bestehe die Gefahr des zunehmenden Rohmaterialmangels. Um im gegebenen Augenblick nicht an eine 14tägige Kündigung gebunden zu sein, habe man die Belegschaft gekündigt; es sei aber zu hoffen, daß von der Kündigung kein Gebrauch gemacht zu werden brauche. — Diese Erklärung der Stahlwerke Brüninghaus ist umso bemerkenswerter, als sie gleichzeitig eine Begründung für die anderen zahlreichen Stillegungsanträge im Märkischen Bezirk entfällt.

Wickingsche Portland-Zement und -Wasserkalkwerke Münster i. W. 2 500 000 RM. neue Stammaktien der Wickingschen Portland-Zement- und -Wasserkalkwerke zu Münster in Westfalen sind zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden. Nach dem Prospekt betrug der Umsatz 1926 19,17 Mill. RM., 1927 28,47 Mill. RM. Die heutige Gesamtzahl der Arbeiter und Angestellten beträgt 2393 Arbeiter und 216 Angestellte. Die Gesellschaft ist während des laufenden Geschäftsjahres befriedigend beschäftigt gewesen, abgesehen von einem mehrwöchigen Streik, der im ersten Halbjahr den Umsatz ungünstig beeinflußte. Wenn der weitere Verlauf des Geschäftsjahres normal bleibt, glaubt, die Gesellschaft auch auf das erhöhte Kapital eine angemessene Dividende (im Vorjahr 12 Proz. auf die Stammaktien) in Aussicht stellen zu können.

* **Von der Essener Börse.** Wie uns die Geschäftsstelle der Börse für die Stadt Essen mitteilt, ist von der Kalibank A.-G. in Kassen der Antrag auf Zulassung von nom. 80 Mill. Rm. neuen Stammaktien der Kaliindustrie A.-G. Kassel zum Handel und zur Notierung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf gestellt worden.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitlich.

Berlin, 20. Nov.

Die heutige Börse zeigte ein sehr uneinheitliches Aussehen. Nach einem zurückhaltenden und eher zur Schwäche neigenden Vormittagsverkehr war die Vorbörse trotz einer unverkennbaren Unsicherheit wieder etwas fester, doch schon die ersten Kurse zeigten überwiegend Abschwächungen von 1—3 Proz., denen nur vereinzelt Besserungen im gleichen Verhältnis gegenüberstanden. Es verstimmte, daß die Verhandlungen im Eisenkonflikt bisher ergebnislos verlaufen sind und die von der Börse gestern bereits gehegte Hoffnung auf Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag noch nicht zur Erfüllung gelangt. Ebenfalls rief die unregelmäßige Haltung der Newyorker Börse eine leichte Verstimmung hervor. Die gestrige Rede des Reichsaußenministers wurde lebhaft diskutiert, ohne jedoch die Tendenz irgendwie zu beeinflussen. Das Ausland zeigte sich zwar an einzelnen Märkten als Käufer, doch fehlte das Publikum heute, und die Spekulation schritt in Anbetracht des nahenden Ultimos und der morgigen Unterbrechung des Börsenverkehrs durch den Bußtag zu Glattstellungen, vor allem in den Werten, die in den letzten Tagen favorisiert waren. Farben konnten sich auf die anhaltenden Käufe erneut befestigen. Auch Deutsche Waffen lagen auf die Mitteilung von Grundstücksverkäufen im Werte von 2,7 Mill. *M* wieder fester. Kunstseidewerte lagen außerordentlich schwach bei Verlusten bis 11 Proz., da die Preisermäßigungen und der Kampf in der Kunstseidenindustrie zur Vorsicht mahnten. Elektrowerte waren ebenfalls überwiegend angeboten, Schuckert, Elektrisch Licht und Gesfürel — bei letzteren verstimmte das Bezugsrecht — verloren 2—5 Proz. Metallbank schwächten sich trotz der Gerüchte über eine Dividendenerhöhung ab. Lebhafter waren Erdöl, Schlesisch Gas, Verkehrswesen, und von Banken Commerzbank, Reichsbank und Mitteldeutsche. Letztere gewannen über 5 Proz. Montanwerte waren Angeboten und schwächer. Der Geldmarkt war leichter, Tagesgeld 5—7 Proz., sonst unverändert, Devisen angeboten. Deutsche und ausländische Renten waren ruhig, zum Teil etwas befestigt. Am Pfandbriefmarkt lagen Roggen eher freundlicher, sonst still und unverändert. Der Verlauf war uneinheitlich, meist ergaben sich neue Abschwächungen von 1 bis vereinzelt 2 Proz. Glanzstoff weiter 3 Proz., Polyphon 2 Proz. schwächer. In der zweiten Börsenstunde regte die feste Haltung der Farben (+ 2 Proz.) allgemein an, und die Stimmung wurde wieder freundlicher. Das Anfangsniveau wurde meist erreicht, zum Teil überschritten. Rheinstahl, Berger 2 Proz. höher.

Der Kassamarkt war bei ruhigem Geschäft sehr uneinheitlich, doch überwogen die Kursbesserungen, die sich ebenso wie die Abschwächungen im Rahmen von 1—3 Proz. hielten. Roddergrube zogen weiter um 40 Proz., Goedhardt um 11 Proz. an, während Lindström 10 Proz. und Hemmor Zement und Vereinigte Schmirgel 4—5 Proz. verloren. Der Verlauf war sehr schwankend. Die nach 1 Uhr einsetzende Befestigung und Belebung war nur von kurzer Dauer. Neue Nachrichten von den Verhandlungen aus dem Ruhrgebiet, die wenig günstig lauteten, veranlaßten die Spekulation zu weiteren Glattstellungen, so daß die Börse durchweg mit 1 bis 3 prozentigen Verlusten schloß. Kunstseidewerte weiter angeboten. Glanzstoff — 8 Proz., Chade, Berger, Svenska und Reichsbank bis 5 Proz. niedriger; Kaliwerte 236—236½, Krügershall 294—296.

Frankfurter Abendbörse.

Still und schwächer.

Frankfurt, 20. Nov.

Die Abendbörse war verstimmt über die Vertagung der Düsseldorfer Einigungsverhandlungen bis Samstag. Das Geschäft war infolgedessen außerordentlich still. Die Kulisse schritt auf einigen Märkten zu weiteren kleinen Abgaben, sodaß verschiedentlich neue Abbröckelungen bis etwa 1 Proz. gegen den Berliner Schluß zu verzeichnen waren. Etwas stärker abgeschwächt lagen Metallbank und Metallgesellschaft aufgrund der Nachricht, daß entgegen den Berichten nicht mit einer Dividendenerhöhung der Metallgesellschaft zu rechnen sei. Für I. G. Farben bestand weiter einiges Interesse bei einem, gegen das ermäßigte Kursniveau gut behaupteten Kurs. Am variablen Markt zogen Walß & Freytag in geringem Ausmaße an. Am Anleihemarkt zeigte sich Interesse für Schutzgebiete bei lebhafter Nachfrage und steigenden Kursen. Ausländische Renten waren still veranlagt.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Freundlich.

Düsseldorf, 20. Nov.

Auf dem Kohlen-Kuxenmarkt wurden Ewald zu letzten Preisen umgesetzt. In Diergardt entwickelte sich ziemlich lebhafter Handel, wobei der Preis eine Aufbesserung von etwa 50 *M* erfuhr. Kohlen-Aktien sind geschäftslos. Nur in Lothringen wurden kleine Beträge auf letzter Basis gehandelt. Von Braunkohlenwerten sind Bruckdorf-Nietleben niedriger angeboten. Auf dem Kali-Kuxenmarkt war die Tendenz nicht einheitlich. Von den Werten der Burbach-Gruppe waren Beienrode, Burbach, Hildasglück, Carlshall niedriger im Handel. Günthershall konnten im Verlaufe des Verkehrs 200 *M*

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10

Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, 20. Nov. 1928.
Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	—	—	Graf Schwerin	4400	4600
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	—	8200	Heinrich	4250	4500
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Delmelsb.	1050	—
Diergardt-Mev.	—	—	König Ludwig	36500	39500
Deutschland	255	263	Langenbrahm	—	—
Ewald	19000	20500	Westfalen	—	—

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	10100	10500
Bruckd. Nietl.	6900	7050	Vesta	4900	5200
Gute Hoffnung	2950	3200	Glimmerode	—	—
Leonhardt	8850	9000	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	68.5	71.0	Dortm. Rittorbr.	362.0	0.0
Dahlbusch	133.5	135.0	Schleg.-Brauer.	223.0	0.0
Lothringen	63.0	65.0	MüserBrauerei	0.0	0.0
Niederrh. Berg.	0.0	0.0	Kabel Rheydt	180.0	184.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Balcke Masch.	129.0	0.0	Uerd. Waggon	156.0	160.0

Kalikuxe

Asse	—	—	Hugo	10600	1100 0
Beienrode	1500	1600	Mariaglück	5200	5500
Berzmannsegg	—	—	Marie	—	540
Braunsch.-Lün.	—	—	Marie Luise	—	540
Burbach	7600	7900	Max	—	540
Carlshall	2100	2400	Neusollstedt	2550	2750
Desdemona	10000	—	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	—	6900	Oberhof	—	—
Erichssegen	5450	5600	Ransbach	3500	3725
Friedrichroda	7400	7700	Rastenberg	2400	2500
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	—	—
Günthershall	3200	3700	Salzmünde	1700	1800
Habighorst	2800	2900	Schwarburg	1500	—
Hansa Silberh.	7800	8000	Siegfried I u. II	6300	6500
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	13750	14750
Heimboldthaus	2550	2650	Volkenroda	4700	5100
Hildasglück	2100	2300	Walbeck	—	1550
Hindenburg	13500	14500	Wilh.-Oelsburg	3500	3700
Hohenfels	10000	10500	Wintershall	130 000	—
Hope	5200	5600			

Kaliaktien

Adler Kali	123.0	125.0	Krügershall	293.0	296.0
Hallesche Kali	224.0	228.0	Niedersachsen	155.0	159.0
Hannov Kali	0.0	0.0	Wittekind	133.0	136.0
Heldburg-Vorz.	133.0	135.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Friedrichshall	0.0	00.0			

Termin-Notierungen per ultimo November.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Goldschmidt	0.0	— 101¾ —	0.0
Harp. Bergbau	137.0 B	135½ G, 135 G	135.5 B
Köln-Neuessen	135.5 G	135 B, 133½	133.0 B
Mannesm. Röhr.	—	131½, 1 bG, 1, 30½ G	131.2 B
Ver. Stahlw	96.5 B	— 94¾ G	95.0 B
Hoesch Essen	—	138½ B, —	0.0
Barmer Bankv	139.5 B	139½ G, 140¼ G	139.5 G
Gelsenk. Bergw.	127.0 G	125 G, ½, ½ B	125.5
Rhein. Stahlw.	139.2	139 G, 9, ½, 140, —	141.0 B
Essener Steink.	—	— —	0.0
Klöckner	—	112¾ —	0.0
Kali-Industrie	239.2	240, 91½, 9, 8¾, ½, ¼, 7½, 7¾	237.0

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 20. Nov. 1928

	%	heut.	gest.
Reichsanleihen			
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	15.4	15.4
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.1	51.1
Wertbeständige Anleihen			
10% Preuß. Zentral Boden Gold-Pfdbr	—	106.0	105.5
8% dto 1924	—	96.2	96.2
8% dto 1927	—	98.0	98.0
7% dto	—	88.2	88.5
6% dto	—	83.5	83.5
5% dto	—	77.9	77.9
4½% Liquidationspfdbr. 1926	—	74.0	74.1
Anteilschein z. 4½% d. p Zentralbkr	—	5.4	5.3
10% Preuß Zentral Boden Gold Komm.	—	101.7	101.6
8% dto 1925	—	93.0	93.0
8% dto 1927	—	95.0	95.3
7% dto	—	83.7	84.0
6% dto	—	80.0	80.0
5% dto	—	74.0	73.2
Verkehrswerte	Div %		
A.G.f. Verkehrsw	10	180.0	176.5
Boch. Gels. Stras.	6	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	7	91.1	91.2
Bankaktien:			
Bllg. Cred.-A.	10	136.6	136.7
Barmer Bankv	10	140.0	139.4
Berl. Handelsg.	12	286.7	284.0
Berl. Hyp.-Bank	10	194.0	192.0
Comm.u. Privatb.	11	189.7	186.5
Darmstädt. Bank	12	293.5	289.0
Deutsche Bank	10	166.2	166.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	146.0	143.0
Disconto-Ges.	10	162.2	162.0
Dresdner Bank	10	170.0	168.0
Mitteld. Kreditb.	10	221.0	212.0
Reichsbank	10	312.5	313.1
Brauereiaktien:			
Schulth. Patzenh	15	325 2	325.0
Dortm. Aktien	12	244.2	243.0
Dortm. Ritter	18	363.0	367.0
Dortm. Union	12	258.0	252.7
Glückauf Gels.	7,5	148.0	143.5
Schleg. Scharp.	14	223.5	223.2
Wicküler Küpp.	12	248.5	250.0
Schiffahrtsaktien:			
Hamb.-Am. Pak.	6	145.7	150.0
Hamb.-Südamer.	8	182.5	182.0
Hansa-Dampf.	6	180.0	0 0
Nordd. Lloyd	6	144.0	148.0
Industrieaktien:			
Accumul. Fabr.	8	168.0	0.0
Adler Portland	10	142.0	142.0
Adlerwerke	0	111.2	114.2
Alexanderwerk	0	56.0	58 0
Allg. Elektr.-Ges	8	189.7	188.0
Ammendorf Pap.	15	184.5	178.0
Anhalter Kohle	6	59.2	102.0
Ankerwerke H.	10	266.0	268.0
Aschaffenb. P.	10	181.0	182.0
Augsb. Nürnberg	0	96.0	0.0
Balcke Masch.	6	129.0	129.5
Bamag	0	22.0	22.7
Baroper Walz	0	60.0	61.0
Basalt A.-G.	0	67 0	67.2
Bemberg Bmw	8	474.0	482.0
Berger Julius	15	411.0	404.7
Bergm. Elektr.	9	228.0	224.5
Berl. Gub. Hutfab.	16	336.7	336.2
Berl. Maschinen	6	93.0	90.7
Bösperde Walz.	5	75.0	74.5
Braunk. u. Brik.	10	166.0	166.0
Braunsch. Kohle	0	—.	—.0
Bremer Vulkan	8	145.0	150.0
Breitenb. Zem.	9	148.0	147.5
Bremer Wollk.	8	224.0	223.5
Buderus Eisen	0	88.1	89.0
Busch Ludensch.	0	77.5	77.5
Busch Waggon	0	0.0	0.0
Byk Gulden	0	87.0	86.2
Calmon Asbew.	0	44.1	45.0
Charlb. Wasser	7	127.0	128.4
Chem. F. Buckau	5	97.5	97.5
Chem. Grünau	5	71.5	71.5
Chem. F. Heyden	4	127.0	131.0
Chem. Ind. Gels.	5	78.5	77.5
Concord. Spinn.	10	112.0	111.0
Cont. Coutsch.	6	141.5	141.0
Daimler Motor.	0	87.7	89.7
Dtsch.-Atl. Tel.	0	144.2	145.0
Dtsch. Cont.-Gas	5	196.0	195.2
Dtsch. Erdöl	5	140.5	137.7
Dtsch. Eisenh	4	79.5	79.4
Dtsch. Jute Spin.	5	146.5	146.2
Dtsch. Spiege	0	101.0	100.7
Dtsch. Kabel	7	71.8	71.8
Dtsch. Linoleum	15	323.0	324.0
Dtsch. Masch.	0	49.8	49.7
Dtsch. Schacntb.	4	96.2	97.0
Dtsch. Steinzeug	10	225.0	226.0
Dtsch. Ton u. St.	10	160.0	161.7
Dittm. Neuh.	3	56.5	56.5
Dörffler O.	10	128.0	130.5
Dresd. Gardin.	5	134.1	134.5
Düren, Metall	0	225.0	225.5
Dürkopp	0	41.5	42.0
Düsseld. Eisenh.	0	65.5	66.0
Dynamit Nobel	5	122.2	121.0
Egest. Salzw	8	131.0	135.0
Elektr. L. u. Kraft	10	161.0	161.7
Elektr. Liefer.	10	174.5	175.0
Eschw. Berg	14	201.2	201.0
Erdmannsdorf	6	106.0	108.7
Erl. Baumw.	9	154.0	154.5
Essener Steink.	8	123.7	126.0
Excels.-Fahrr.	6	62.7	63.0
Faber Bleistif	0	39.2	59.4
Fahlb. List & Co.	10	118.5	118.5
Farbenindustrie	10	261.0	258.2
Feldmühle Pap.	12	246.0	247.0
Felten u. Guill.	6	151.2	151.7
Flensb. Schiffsb.	0	0.0	170.0
Frankf. Gas	7	0.0	0.0
Frankf. Masch.	0	71.3	71.0
Friedrichsh. Kali	5	208.0	210.0
Froebeln Zuck.	6	64.0	64 0
Gaggenau. Eisen	0	10,1	11.0
Gebhard & Co.	7	0.0	110.0
Gelsenk. Bergw.	4	125.2	126.5
Germania P.-C.	14	188.5	187.0
Gerresh. Glash.	7	131.5	131.5
Ges. f. elektr. U.	10	270.7	276.7
Gildemeist. & Co.	5	121.5	120.7
Gladb. Wollind.	12	165.0	165.0
Glas Schalke	10	211.7	212.0
Glauziger Zu.	5	102.0	103.0
Glockenstahlw.	0	38.4	38 4
Goldschmidt	5	101.8	100.1
Göritz Waggon	0	0.0	0.0
Gritzner Masch.	7	120.0	121.0
Grün & Bilfing	5	105.5	106.7
Guano-Werke	5	61.0	61.2
Gruschw. Textil	5	84.7	85.0
G. Gundlach	6	96.5	96.5
F. A. Günther	10	136.0	136.0
Hackethal Draht	6	96.8	97.7
Hageda	5	139.0	138.0
Halle Masch.	10	101.5	100.0
Hamb. El.-W	10	146.6	146.1
Hammersen Sp.	8	137.7	138.7
Hannov Masch.	0	44.0	42.0
Harburger Eisen	8	84.0	84.5
Harkort Bergw.	0	0.0	0.0
Hark Brücken	0	0.0	0.0
Harpen. Bergw.	8	136.0	135.7
Hartm. Masch.	0	16.6	16.7
Hemm.-Portl.-C	15	281.5	285.7
Hilpert Masch.	0	88.2	83 0
Hirsch Kupfer	0	133.5	133.5
Hirschh. Leder	6	110.5	110.5
Hoffm. Stärke	4	78.8	78.7
Hohenlohe	7,5	63.0	64.0
Holzmann Phil.	7	138.7	137 2
A. Horch & Co.	0	111.0	115.9
Hösch Stahlw.	8	135.2	136.5
Ilse Bergbau	8	240.5	240.0
Ilse Genuss	8	115.0	115.0
Industriebau	6	139.7	140.5
Junghans Gebr. J. A. John	4	89.0	89.0
Kahla Porz.	10	118.0	118.1
Kaiserkeller	0	125.7	126.0
Kali Aschersl.	0	90.0	90.0
Kalker Masch.	10	279.7	278.5
Rud. Karstadt	0	0.0	0.0
Kirchner & Co.	10	241.7	240.0
Klöckner	6	114.2	114.0
Knorr-Bremse	7	112.5	112.2
Koln & Schäle	0	142 5	143.5
Kölner Gas	12	161.0	160.5
Köln-Neuessen	5	90.0	89.0
König Wilhelm	9	135.5	134.4
Kont Asphalt	12	218.0	218.0

gewinnen; Wilhelmshall-Oelsburg gingen zu behaupteten Kursen um. Dagegen entwickelte sich großes Geschäft in Volkenroda, die von interessierter Bankseite gekauft wurden und eine Kurssteigerung von etwa 150 M im Verlaufe der Börse erfuhren. Stärkeres Interesse zeigte sich auch heute wieder für die Werte des Aschersleben-Westeregeln-Konzerns; hier stellten sich Braunschweig-Lüneburg 150 M, Habighorst 50 M, Hope 200 M, Mariaglück 300 M, Neufollstedt und Ransbach 50 M höher. Auch von den Werten des Dr. Wilh. Sauer-Konzerns interessierten Hohenfeld und Hugo mit Steigerungen von 200 M bezw. 400 M. Von Kali-Aktien waren die Aktien des Burbach-Konzerns Krügershall, Niedersachsen, Wittekind weiter gedrückt, dagegen bestand zu gebesserten Preisen Kaufbegehr für Adler Kali und Hannoversche Kali. Von Werten ohne Börsennotiz wurden Kabelwerk Rheydt zu letzten Kursen aus dem Markt genommen.

Terminhandel in Düsseldorf.

Düsseldorf, 20. Nov.

Der Terminmarkt zeigte zu Anfang eine freundliche Haltung. Für Montanwerte bestand zu gestrigen Schlußkursen Nachfrage, und namentlich Rheinstahl waren in Verbindung mit der Steigerung der J. G. Farben-Aktie stärker begehrt. In Mannesmann, Rheinstahl und Köln-Neuessen kam es zu einigen Abschlüssen. Kali-Industrie waren etwa bei Beginn des Verkehrs bei gutem Geschäft 1 Proz. höher bezahlt. Der Kurs bröckelte aber später ab und verlor insgesamt bis zum Schluß des Verkehrs 2½ Proz. Von Montanwerten setzten Rheinstahl nach den ersten Kursen ihre Steigerung um 1½ Proz. fort. Auf die Nachricht, daß die Verhandlungen zwecks Beilegung des Konfliktes in der Eisenindustrie auf den kommenden Montag vertagt seien, trat im weiteren Verlauf für Montanwerte eine allgemeine Abschwächung ein, die bis zum Schluß der Börse anhielt, und es ergaben sich Kursabschwächungen von 1½—3 Proz. Die Börse schließt zurückhaltend und ruhig.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 20. Nov.

Die Situation am Produktenmarkt hat sich gegen gestern wenig verändert. Das Angebot von Weizen aus dem Inlande hat sich noch immer nicht verstärkt, und es werden für Exportzwecke etwa gestrige Preise gefordert. Für Roggen ist das Angebot verhältnismäßig größer, und da auch hier für den Export die Nachfrage anhält, waren die Eigner mit ihren Forderungen nicht nachgiebiger. Das herauskommende Material wird von Mühlen und Händlern zu wenig veränderten Preisen aufgenommen. Die Auslandsofferten für Weizen lauteten trotz etwas schwächerer Terminmärkte vereinzelt etwas höher; das Kaufinteresse bleibt jedoch gering. Am Lieferungsmarkt für Brotgetreide waren die späteren Sichten, die gestern stärker anziehen konnten, auf Realisationen um 1 M rückgängig. Für Dezemberlieferung waren nur geringe Preisveränderungen zu beobachten. Weizenmehle haben bei unveränderten Preisen kleines Bedarfsgeschäft, für Roggenmehle zeigten sich gestern nachmittag etwas bessere Nachfrage. Das Mühlenangebot ist bei dem gegenwärtigen Preisniveau keineswegs reichlich zu nennen. Hafer hat bei steter Tendenz kleines Platzgeschäft. Für den Export hat sich die gute Nachfrage erhalten. Gerste matt. Die Gebote lauteten weiter niedriger.

Viehmärkte.

* **Altenessen**, 20. Nov. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgetrieben 1157 Ferkel. Es kosteten im Großhandel Ferkel (Durchschnittsqualität) im Alter von 6—8 Wochen 13—20 M, von 8—12 Wochen 20—28 M, Läuferschweine 12—15 Wochen alt 28—38 M, über 15 Wochen alt 38—65 M. Marktverlauf: langsam.

* **Berlin**, 20. Nov. Zum heutigen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 1406 Rinder, 357 Ochsen, 322 Bullen, 727 Kühe, 2328 Kälber, 3028 Schafe, 11 440 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit dem letzten Viehmarkt 2637, 1531 Auslandsschweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 51 bis 54 M, b) 48—50 M, c) 43—47 M, d) 36—41 M; Bullen: a) 52—54 M, b) 48—51 M, c) 43—47 M, d) 40—42 M; Kühe: a) 40—43 M, b) 32—38 M, c) 24—29 M, d) 17—20 M; Färsen: a) 48—50 M, b) 42—47 M, c) 36—41 M; Fresser: a) 33—43 M; Kälber: b) 82—95 M, c) 65—85 M, d) 45—60 M; Schafe: a) 69—70 M, b) 60—65 M, c) 45—51 M, d) 40—52 M, e) 30—38 M; Schweine: a) 84 M, b) 84 M, c) 82—83 M, d) 78—81 M, e) 75—77 M, Sauen 73—75 M. Marktverlauf: Rinder und Schafe ruhig, Kälber ziemlich glatt, Schweine glatt.

Aus Westdeutschland.

Gelsenkirchen-Buer, 20. Nov. Tödlicher Unfall. Im Stadtteil Schalke ereignete sich am Montag abend ein schwerer Unfall. Der beim Unternehmer Uickel beschäftigte Fuhrmann Heinrich befand sich mit Pferd und Wagen auf der Straße, als plötzlich das Pferd durchging und der Fuhrmann unter den Wagen zu liegen kam. Die Räder gingen Heinrich über den Unterleib. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Dortmund, 20. Nov. Brandstifterin verhaftet. Wegen wiederholter Brandstiftung wurde das 15jährige Dienstmädchen Murawski verhaftet. Sie legte ein umfassendes Geständnis ab, am 28. Juni d. J. in der Scheune eines Landwirts in Volmarstein einen Brand angelegt zu haben, der allerdings keinen großen Schaden anrichtete. Ferner steckte sie am 29. Oktober d. J. die Scheune eines Gutsbesitzers in Dortmund-Greve, wo sie in Diensten stand, in Brand, wodurch ein Schaden von etwa 40 000 Mark entstanden ist. Ueber den Grund zu den Brandstiftungen ist sich die Murawski nicht im klaren. Sie will auch nicht wissen, wie sie zu der Tat gekommen ist.

Essen, 20. Nov. Der Essener Kreistag zur Umgemeindung. In der letzten Sitzung des Kreistages des Kreises Essen begründete Landrat Mertens die Stellungnahme der Kreisverwaltung zu den Umgemeindungsvorschlägen des preußischen Innenministers und den Entwurf eines Vertrages des Landkreises mit der Stadt Essen, der sich auf den Vorschlag des Ministers gründe. Dem Vertrag ist der Entwurf einer Ortssatzung über die Bildung von Verwaltungsbezirken mit entsprechenden Verwaltungsstellen in den jetzt einzugemeindenden Orten beigefügt. Die Auffassungen der Fraktionen des Kreistages waren sämtlich geteilt, sodaß jede Fraktion die Meinung der Mehrheit und der Minderheit zum Ausdruck kommen ließ. Die Abstimmung ergab die Annahme einer Entschließung, daß der Kreistag sich, falls die Regierung ihre Absicht durchführe, für den ministeriellen Entwurf ausspreche, wonach bekanntlich der weitaus größte Teil des Landkreises Essen zur Stadt Essen eingemeindet wird. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, mit der Essener Stadtverwaltung den vorhin erwähnten Vertrag abzuschließen.

Turnen Sport und Spiel

Die Jubelfeier der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik,



die anläßlich des dreißigjährigen Bestehens in Berlin stattfand, erhielt durch einen Vortrag des Generalsekretärs Dr. Diem über „Die Wege zum wahren Sport" im Plenarsitzungssaal des Reichswirtschaftsrates einen besonderen Inhalt (unser Bild).

Wien schlägt Berlin 4:1.

40 000 Zuschauer! — Die bessere Gesamtleistung der Wiener.

Zum 28. Male kam am Mittwoch im flaggengeschmückten Poststadion in Berlin der Fußball-Städtekampf zwischen den repräsentativen Mannschaften von Wien und Berlin zum Austrag. Das schöne trockene Wetter hatte vierzigtausend Zuschauer angelockt. Während Berlin in der angekündigten Aufstellung antrat, mußte Wien seinen internationalen Sturmführer Gschweidl infolge Verletzung durch Rausch (W. A. C.) ersetzen. Beim Betreten des Platzes wurden die Wiener Fußballspieler vom Publikum außerordentlich gefeiert. Das Spiel nahm einen fesselnden Verlauf. Sofort nach Beginn alg Berlin im Angriff und erzielte schon in der dritten Minute seine erste Ecke, die aber erfolglos blieb. Wien bedrängte dann das Berliner Tor mehrere Minuten lang, erzielte hintereinander drei Ecken und blieb auch weiterhin im Feldspiel überlegen. Nach halbstündigem Spiel fiel dann auch im Anschluß an Wiens vierte Ecke durch Horwarth das erste Tor für die Oesterreicher. Noch vor der Pause kann Wien das zweite Tor erzielen. Wiederum ist es Horvarth, der eine gute Vorlage von Wessely verwandelt. Auch nach Wiederbeginn ist Wien überlegen. Bereits in den ersten Minuten kann der Rechtsaußen Siegl eine Flanke Wesselys zum dritten Tore einsenden. Dann kommt Berlin stark auf und diktiert zwanzig Minuten lang den Spielverlauf. Wiens bester Mannschaftsteil, die Verteidigung, weiß jeden Erfolg Berlins zu verhindern. Die wenig vom Glück begünstigte Berliner Mannschaft kann aber doch einmal das Bollwerk der Wiener durchbrechen. Nachdem Hiden im Wiener Tor einen Nahschuß nur auf der Linie zu halten vermochte, mußte er sich durch Herberger, der eine Flanke von Ruch einschoß, geschlagen bekennen. Glücklicher waren die Wiener, die bei dem zum Schluß völlig verteilten Spiel fast mit dem Abpfiff zusammen durch Howarth ihren vierten Treffer erzielten und damit den Schlußstand herstellten.

Den Leistungen nach ist der Sieg der Wiener verdient ausgefallen; ein zweites Tor für Berlin hätte dem Stärkeverhältnis eher Ausdruck gegeben. Ueberraschend ist die Feststellung, daß die alte

Wiener Schule von einem neuen System abgelöst

worden ist. Von dem früheren weichen Ueberkombinationsspiel haben die österreichischen Berufsspieler nichts beibehalten. Die Spieler sind sämtlich hart durchtrainiert und außerordentlich schnell. Der Tormann Hiden war ein Meister seines Faches. Bei den Verteidigern überragte Schramseis seinen Partner Tandler. Hervorragend war der linke Flügel Horvarth-Wessely, durch dessen Initiative auch sämtliche Tore der Wiener fielen. Die Berliner Mannschaft hatte zahlreiche Versager aufzuweisen. In der Verteidigung überließ Schönherr seinem früheren Vereinskameraden Brunke die Hauptarbeit. In der Läuferreihe kam Schulz nie richtig ins Spiel. Schumann wurde durch eine Verletzung behindert. Im Sturm verdarb Sobek viele gute Aussichten durch sein langes Zögern. Auch Lehmann fehlte in diesem Kampfe der Techniker die nötige Wettspielerfahrung.

Deutscher Tennis-Bund.

Jugendausschuß-Tagung.

Der Jugendausschuß des Deutschen Tennis-Bundes tagte kürzlich in Berlin und stellte eine neue Geschäftsordnung auf. Die neuen Bestimmungen und Richtlinien werden demnächst herausgegeben. Jugendliche sollen künftig, um Uebermüdung zu vermeiden, nur an zwei Wettbewerben eines Turniers beteiligt sein. Die Verbindung von Jugendwettbewerben mit allgemeinen Turnieren soll vermieden werden. Die Zahl der Teilnehmer an den deutschen Junioren-Meisterschaften soll künftig auf 48 männliche und 32 weibliche Junioren festgesetzt werden, von denen die Hälfte auf Grund der vorjährigen Leistungen und die andere Hälfte durch Ausscheidungsspiele innerhalb der Bundesbezirke bestimmt werden wird. Sofern wiederum ein Reichstrainer angestellt werden soll, sind etwa vier bis sechs 10tägige Trainingskurse mit nicht mehr als 15 Teilnehmern getrennt für Knaben und Mädchen in Aussicht genommen.

Berliner Handballpokal.

Die Polizei schlägt den deutschen Handballklub.

Die beiden besten Berliner Handballmannschaften der Sportler, Polizeisportverein und Deutscher Handballklub, standen sich am Mittwoch im Endspiel um den Pokal des V. B. A. B. gegenüber. Die Polizei siegte nach kampfreichem Verlauf knapp mit 10:8 (6:3) und ging damit als Sieger aus dem Pokalwettbewerb hervor.

Deutsche Turnerschaft

Berlin — Hamburg — Leipzig.

Die Reichshauptstadt siegt knapp vor Hamburg.

Zum 16. Male kam am Bußtag im Großen Schauspielhaus zu Berlin der traditionelle Städtekampf im Kunstturnen zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig zum Austrag. Der Kampf endete mit dem nicht erwarteten Siege der Berliner mit 2421 Punkten vor Hamburg mit 2414 Punkten und dem diesmal ziemlich enttäuschenden Leipzig, das 2324 Punkte erzielte. Der mit dem Ringe-Turnen begonnene Kampf sah gleich von Anfang an Berlin in Führung, für das Jost (B. T. V. 1850) mit 55 Punkten die beste Punktzahl an diesem Gerät erreichte. Beim Barrenturnen konnte Hamburg etwas aufholen, während Leipzig schon hier mit über 60 Punkten fast aussichtslos zurücklag. Bei den Freiübungen blieb der Abstand zwischen den führenden Mannschaften fast derselbe, aber schon im Pferd quer schob sich Hamburg in den Vordergrund und hatte bei Beendigung der Uebungen an diesem Gerät mit 1585 Punkten die Berliner (1568) überflügelt; jedoch nahte jetzt für die Hanseaten das Unheil, denn Gramotka erzielte infolge eines Fehlers nur 33 Punkte, so daß bei Beginn der letzten Uebung, des Reckturnens, Hamburg vier Punkte hinter Berlin lag. Das Reckturnen war von den Berlinern ausgezeichneet besetzt, so daß die Reichshauptstadt noch drei weitere Punkte herausholen konnte und zum Schluß mit sieben Punkten Vorsprung vor Hamburg siegreich blieb. Die besten Einzelturner waren: 1. Kiwatschinsky-Berlin 329 P., 2. Schmidt-Hamburg 328 P., 3. Kleine-Leipzig 323 P., 4. Bonatz-Hamburg 319 P., 5. Pfeiffer-Hamburg 311 P.

Handball.

T. S. V. 21 Riemke — Turnklub Herne 6:1 (0:0).

Das obige Meisterschaftsspiel wurde auf dem Platz an den Schrebergärten in Riemke ausgetragen. Riemke hatte Anwurf und kann in der 1. Halbzeit gegen Wind zu keinem Erfolg kommen. Einige Durchbrüche, bei denen besonders der Rechtsaußen sich hervortat, konnten vom Herner Torwart und dem starken Wind unschädlich gemacht werden. In der 2. Halbzeit kam die Ueberlegenheit der Riemker klar zum Ausdruck. In regelmäßigen Abständen konnte der flinke Torwart der Herner 6 mal geschlagen werden. Während bei dem Gast die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil war, konnte die der Riemker nicht befriedigen. Das Ehrentor für Herne fiel aus einem Strafwurf, der von der Verteidigung der Riemker verwirkt wurde, kurz vor Schluß des Spieles.

Amateurboxländerkampf Norwegen — Deutschland.

Die deutsche Mannschaft für den am 2. Dezember in Stettin stattfindenden Länderkampf der Amateurboxer von Norwegen und Deutschland mußte einige Aenderungen erfahren. Für den Hannoveraner Trollmann, der bei einem Kampf in Hannover den Schiedsrichter tätlich angriff, wurde der Hamburger Mittelgewichtler Walter aufgestellt. Der dadurch freiwerdende Weltergewichtsposten wurde dem Stettiner Mietsche übertragen. Im Halbschwergewicht wird der Breslauer Sänger durch Spörkel Stettin ersetzt.

Haymann — Pierre Charles noch nicht perfekt. Wie wir aus Dortmund erfahren, ist es noch nicht bestimmt, daß Haymann in der Westfalenhalle auf den Belgier Pierre Charles trifft. Sollte der Kampf zustande kommen, dann geht er um den Europatitel, der aber erst am 5. Dezember frei wird. Aus diesem Grunde kann ein solches Treffen erst nach diesem Termin zum Austrag kommen.

Volkharts Raketenfahrt

am 23. November auf der Avus.

Der Düsseldorfer Ingenieur Volkhart hat jetzt die Genehmigung erhalten, vor einer Kommission am 23. d. Mts. seinen Raketenwagen vorzuführen. Von dem Ausgang dieser Fahrt hängt es ab, ob ihm auch die öffentliche Vorführung genehmigt wird.

Westdeutschlands Hockeysieg.

Norddeutschland wurde 3:2 bezwungen.

Nur 500 Zuschauer hatten sich zu dem Spiel eingefunden. Die westdeutsche Mannschaft gewann zwar mit etwas Glück, das gehört ja eben zu jedem Spiel, immerhin lieferten die Westdeutschen in der ersten Halbzeit ein recht gutes Spiel, so daß der Sieg den Spielverlauf wohl gerecht wiedergibt. Die Westdeutschen waren in der vorgesehenen Aufstellung erschienen und standen den Norddeutschen in technischer Beziehung nichts nach.

Fußball-Ergebnisse.

Köln rechts — Köln links 41.
Schwarz-Weiß Essen — Arminia Bielefeld 1:0.
Hamburg — Altona 4:1.
Berlin — Wien 1:4.

Concordia — Germania Querenburg 4:1. Nach einem nicht überzeugenden Anfang kamen die Concorden langsam in Schwung. Der Gastgeber mußte in letzter Minute Ersatz auf den Rechtsaußenposten stellen, der wohl den guten Willen aufbrachte, aber längst reif für eine Alte-Herrenmannschaft ist. Trotzdem die Concorden in der Halbzeit bergauf und gegen den Sturmwind spielen mußten, gestalteten sie das Spiel jederzeit offen. In der ersten Halbzeit kamen die Querenburger zu ihrem einzigen Erfolg, als dem Torwart der Ball den Händen entglitt und vom Wind ins Netz gedrückt wurde. Nach der Pause konnte Concordia das Spiel überlegen gestalten und dies durch vier Tore ziffernmäßig zum Ausdruck bringen.

Die Mannschaft scheint in guter Verfassung zu sein und hat sich bereits bis zum dritten Tabellenplatz vorgeschoben. Zeigen die Concorden weiterhin den Siegeswillen, so werden sie entscheidend in den Kampf um die Spitze eingreifen können. Zu begrüßen ist, daß die Vereinsleitung diejenigen Spieler kaltgestellt hat, die durch ihr unfaires und eigensinniges Handeln auf dem Sportplatz den guten Ruf der Concorden ins Wanken gebracht hatten. Heute stellt Concordia wieder eine spielerisch tüchtige, aber auch faire Mannschaft ins Feld. -G-

Erfolgreiche Polizei-Boxer.

Vorrunde um die Gaumeisterschaft.

Bei der in Wanne-Eickel im Stadtgartensaal am Sonntag, 18. November 1928, ausgetragenen Vorrunde um die Gaumeisterschaften des Hellweg-Emschergaues konnten sich von den vier gemeldeten Teilnehmern des Polizei-Sportvereins Bochum zwei für die Zwischenrunde qualifizieren. Im Bantamgewicht siegte nach einem flott durchgeführten schönen Kampfe Schrke B. S. V. Bochum gegen Siepmann Lütgendortmund nach Punkten. Jakubowsky P. S. V. Bochum schlug den als schlagstark bekannten Joswig. Suderwig, im Fedegewicht hoch nach Punkten.

Heldengedenkfeier des S. T. V. Werne.

um. Buß- und Bettag! Ein Tag ernsten Gedenkens und innerer Einkehr. An diesem Tage, wo dem Sport auf grünem Rasen nicht gehuldigt wird, sammelte der S. T. V. Werne den großen Kreis seiner Mitglieder, um in einer stillen Feier zum 5. Male derer zu gedenken, die vor dem großen Kriegsgeschehen als Glied des S. T. V. für diesen stritten, und die damals ausgezogen, um nicht wieder in den Kreis der Daheimgebliebenen zurückzukehren. Der geräumige Saal des S. T. V. Heimat „Zur deutschen Flotte" gab seiner feierlichen Ausstattung der ernsten Feier einen durchaus würdigen Rahmen. Daß er dicht besetzt war, legt beredtes Zeugnis davon ab, wie sehr der S. T. V. seine Toten ehrt. Durch die Gewinnung namhafter Künstler als Mitwirkende, hatte die Vereinsleitung der gestrigen Feier ein besonderes Gepräge gegeben. Heini Busch vom Stadttheater Bochum eröffnete die feierliche Handlung mit Präludium und Fuge von Johann Seb. Bach. Im Anschluß daran richtete Herr Surhoff, der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen und gleichzeitiger Vorsitzender des S. T. V., Worte der Begrüßung an die Teilnehmer. Er sprach den Wunsch aus, daß diese Feier einen ebenso erbauenden Verlauf nehmen möge, als die voraufgegangenen. Besonders warm begrüßte er die Angehörigen der Gefallenen, ferner Herrn Pfarrer Müller aus Münster, die Vertreter der Behörden und des Westdeutschen Spielverbandes. Der Tenor Fritz Poebel sang dann das ergreifende „Sei still" von Frank und „Wie sind die Helden gefallen" von Schmiedeknecht.

Den Höhepunkt der ernsten Feier bildete dann die Gedächtnisrede des Herrn Pfarrers Müller aus Münster. Wohl rührte, so leitete er ein, die Feier schmerzliche Erinnerung wieder auf, wohl würden vielleicht schon vernarbte Wunden von neuem geöffnet, doch sei es die Erfüllung einer ernsten Pflicht, ein frommes Gedenken zu wahren, und in der Erinnerung würde Trost denjenigen, die vom Schicksal so hart betroffen wurden.

Ernste Stille lagerte über dem Saal, als Heini Busch (Stadttheater Bochum) mit seinem tiefempfundenen „Largo" von Händel aufwartete. Die anschließenden Rezitationen „Golgatha" und „Für uns" paßten sich der erhebenden Feier an. Wie aus einem Munde sang dann der dichtgefüllte Saal das Lied vom guten Kameraden.

Schweigend und langsam verließen die Teilnehmer den Saal. Unwillkürlich richtete sich das Auge auf die Gedenktafel, die die Namen der Gefallenen enthält und die in ernster Umrahmung auf der Bühne ihren rechten Platz fand. — Der S. T. V. ehrt seine Toten würdig!

Sport und Steuerfreiheit.

Wünsche zur kommenden Steuergesetzgebung.

Die beiden Spitzenverbände der deutschen Turn- und Sportbewegung, Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen und Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, haben die Anerkennung der Gemeinnützigkeit aller Turn- und Sportvereine und daraus folgend die Anerkennung ihrer Steuerfreiheit als Endziel ihrer Steuerpolitik erkannt. Sie haben ihre Wünsche für die gesamte geltende und kommende Steuergesetzgebung, soweit sie die Turn- und Sportvereine berührt, in einer Eingabe an den Reichstagsausschuß für Leibesübungen, der sie dem Reichstag zuleiten wird, zusammengefaßt.

Eine zweite Eingabe, die mehr ins Einzelne gehend, auf die Befreiung der Turn- und Sportvereine von den Gerichtskosten hinzielt, ist von den beiden Spitzenverbänden dem Landtag zugegangen und in ähnlicher Form auch an die zuständigen Ministerien und die Parlamente der Länder gerichtet worden.

Neues aus aller Welt.

Ein mysteriöses Familiendrama.

Wiederholte Mordversuche an dem Gatten?

Die Wiener Polizei beschäftigt sich mit einem noch nicht vollständig aufgeklärten Mordüberfall, den die Buchhändlersgattin Paula König an ihrem Gatten Otto verübt hat. Der Ueberfall ist erst verspätet durch eine Anzeige der Schwester Otto Königs zur Kenntnis der Polizei gelangt, die daher erst jetzt mit ihren Erhebungen zur Aufklärung des Vorfalls einsetzen konnte. Am 14. d. M. erschien der Buchhändler König in der Wohnung seiner Schwester, Frau Hilda König, in der Langeckerstraße und zeigte ihr eine stark blutende Wunde auf dem Kopf. Er erzählte, daß ihm seine Gattin diese Wunde zugefügt habe. Königs Frau wurde verhaftet und dem Polizeikommissariat Leopoldstadt überstellt, wo sie zuerst behauptete, daß ein Bild von der Wand auf den Kopf ihres Mannes gefallen sei und ihm diese Verletzung beigebracht habe. Nach einem längeren Kreuzverhör gestand sie schließlich, ihrem Gatten die Verletzung durch einen Hackenhieb beigebracht zu haben. Sie behauptet, nur einer plötzlichen Eingebung gefolgt zu sein und weiß auch keinen stichhaltigen Grund für den geplanten Mord anzugeben. Zwischen den Ehegatten bestanden seit längerer Zeit Streitigkeiten, die ihren Grund in familiären und finanziellen Gegensätzen hatten. Interessant ist, daß der Mann angab, den Hieb nicht verspürt zu haben. Er erzählt, daß er um 9,30 Uhr, als seine Frau mit ihrem Kinde bereits die Wohnung verlassen hatte, erwacht sei und die Polster seines Bettes blutig gesehen habe. Er griff nach seinem Kopf und bemerkte, daß er blutete. Als seine Frau heimkam, fragte er sie, was geschehen sei. Sie erklärte, daß ein 4½ Kilogramm schweres Bild auf seinen Kopf gefallen sei. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß die Frau ihrem Gatten

ein Schlafpulver in den Morgenkaffee

gegeben habe, so daß er in der Betäubung den Hieb nicht verspürte. Von anderer Seite wird noch berichtet: Das Ehepaar König, das ein achtjähriges Kind hat, lebte schon seit längerer Zeit in Streit. Der Gatte glaubte Grund zur Eifersucht zu haben, da nach seiner Ansicht die Frau einem anderen Manne allzu große Aufmerksamkeit schenkte. Allerdings gibt Frau König an, daß diese Beziehungen rein gesellschaftlicher Natur gewesen seien. Schon im Mai dieses Jahres hat der Mann eine Wahrnehmung gemacht, die in ihm den Verdacht aufsteigen ließ, daß ihm seine Frau nach dem Leben trachte. Er war eines Morgens aufgewacht und sah seine Frau in der Wohnung herumschleichen. Argwöhnisch geworden, stand er auf und entdeckte, daß

in der Küche die Hähne des Gaskochers offen standen,

daß der Verbindungsschlauch herabgenommen war und daß ihn die Frau durch ein Schlauchstück verlängert und bis unter sein Bett geleitet hatte. Herr König unterließ damals eine polizeiliche Anzeige, zog jedoch aus dem Vorfall die Konsequenzen und gab den gemeinsamen Haushalt mit seiner Frau auf. Erst vor zirka drei Wochen übersiedelte er wieder in die gemeinsame Wohnung, wo er jedoch im Kabinett und die Frau mit dem Kinde im Zimmer schlief. Dienstag dieser Woche hat sich wieder ein Vorfall ereignet, der Otto König neuerlich gegen seine Frau Verdacht schöpfen ließ. Er hatte an diesem Morgen ein Bad genommen und sah plötzlich, wie seine Frau eine Hacke ergriff und sich ihm näherte. Der Mann sprang auf und fragte, was sie mit der Hacke wolle. Daraufhin erklärte Paula König, angeblich sehr verlegen, daß sie nur Holz hacken wolle, was sie gewöhnlich jedoch nie getan hatte. Sonst ist nach den bisherigen Erhebungen in der letzten Zeit eigentlich nichts vorgefallen, was die Gegensätze zwischen dem Ehepaar verschärft hätte.

Der falsche Magistratsbaurat Bauer.

Glänzende Leistungen ohne Examina.

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich der falsche Magistratsbaurat Hans Bauer wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Fall hat in städtischen Kreisen seinerzeit großes Aufsehen erregt. Mit gefälschten Zeugnissen hatte sich Bauer um eine Anstellung beim Berliner Magistrat beworben, und war zunächst beim Tiefbauamt der Stadt Berlin als Hilfsarbeiter beschäftigt gewesen. Dann wurde er als Magistratsbaurat bei der Kanalisation Lichtenberg angestellt. Nachdem er abgebaut worden war, beauftragte ihn die Stadt Beelitz mit den Arbeiten zum Ausbau der Wasserwerke. Als Bauer sich dann in Bernau um den Posten des Stadtbaurats bewarb, wurde entdeckt, daß er zwar ein tüchtiger Fachmann sei, aber keine Berechtigung nach den bestehenden Vorschriften hatte, derartige Arbeiten zu leiten, da er die vorschriftsmäßigen Examina nicht abgelegt hatte. Seine Zeugnisse von der Hochschule Darmstadt und alle anderen Unterlagen waren gefälscht. In Beelitz bedauerte man sehr sein Ausscheiden, da das von ihm in Angriff genommene Werk dadurch ins Stocken geriet. Für das Schicksal Bauers wird die Entscheidung des Gerichts von Bedeutung sein, da Rechtsanwalt Dr. Alsberg als Verteidiger des Angeklagten mehrere Rechtsfragen aufgeworfen hat. Es wird sich fragen, ob die gefälschten Zeugnisse nur Ausweispapiere darstellten, die dem Angeklagten ein besseres Fortkommen sichern sollten. Im Falle der Bejahung dieses Rechtspunktes würde anstelle der Betrugsanklage ein Vergehen treten, das nur mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft geahndet wird. Gegenüber der Anklage der schweren Urkundenfälschung macht Dr. Alsberg den Einwand, daß die gewinnsüchtige Absicht, bei der unter Versagung mildernder Umstände sogar auf Zuchthaus erkannt werden könnte, nicht in Frage komme. Es liege ein Betrug nicht vor, da durch Bauer eine Vermögensschädigung des Magistrats nicht eingetreten sei. Bauer habe seine Aufgabe so gut gelöst, wie es ein Mann, der die vollgültigen Examina abgelegt habe, nicht besser hätte machen können. Zum Beweise dafür, daß Bauer über ausreichende Fähigkeiten zur Durchführung der ihm aufgetragenen und durchgeführten Aufgaben durchaus befähigt gewesen sei, sind von der Verteidigung eine Reihe von Zeugen geladen worden.

Die Verhaftung Domelas.

Vier Anzeigen.

Es hat eine Unterredung zwischen Oberstaatsanwalt Seithe, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ramlau und Rechtsanwalt Dr. Apfel über den Fall Domela stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß gegen Domela vier Anzeigen schweben, dahingehend, daß er verschiedene Leute um Beträge von etwa 600 Mark angeborgt hat. Es handelt sich um sogenannten Logisschwindel. Einer der Anzeigenden hat inzwischen der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß der Betrag an ihn bereits zurückgezahlt worden sei. Die Gründe, warum die Staatsanwaltschaft sich zu dieser an und für sich geringfügigen Sache zu einer steckbrieflichen Verfolgung und Verhaftung entschlossen hat, sind folgende: Trotz wiederholter und eingehender Nachforschungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft war der Wohnsitz des Domela in den letzten Wochen behördlicherseits nicht zu ermitteln. Für den Fall, daß Domela sich wirklich des Betruges schuldig gemacht hat, was er angesichts der ihm beim Malik-Verlage zustehenden Beträge auf das entschiedenste bestreitet, würde im Hinblick auf seine Vorstrafen sogenannter Rückfallbetrug, also ein Verbrechen vorliegen. Die Verteidigung erklärt, sie habe sich davon überzeugt, daß für das Vorgehen der Staatsanwaltschaft keinerlei andere als rein rechtliche Gesichtspunkte maßgebend waren. Domela wird in den nächsten Tagen nach Berlin überführt. Es ist der Verteidigung zugesichert worden, daß die Verhandlung noch im Dezember stattfinden wird.

Schiffsuntergang im Nordostsee-Kanal.

Wasser drang in den Maschinenraum.

Der Dampfer „Vulkan" der Reederei Ernst Komrowsky, Hamburg, traf am Montag abend, von der Ostsee kommend, mit einer Ladung Nutzholz für Holland in Brunsbüttelkoog ein. Da er infolge der zu reichlichen Ladung Schlagseite hatte, wurde er von der Seeberufsgenossenschaft zurückgehalten und mußte im Binnenhafen festmachen. Bei dem Versuch, den Ladungsausgleich herbeizuführen, legte sich der Dampfer nach Backbordseite und das Wasser drang in den Maschinenraum. Da die Pumpen die Wassermengen nicht bewältigen konnten und auch eine Aufrichtung des Schiffes durch Ueberbordschaffen der Deckladung nicht möglich war, sank das Schiff immer mehr und mußte von der Besatzung geräumt werden. Dienstag früh lag das Schiff mit Backbordseite in seiner ganzen Länge bis an die Masten, also über die Hälfte, im Wasser. Zwei Schlepper sowie ein Hebeschiff der Bugsierreederei A.-G. sind an der Unfallstelle.

Neuer Sensationsprozeß in Budapest.

Unterschlagungen eines Polizeihauptmannes.

Vor dem Budapester Strafgerichtshof begann die Verhandlung eines neuen Sensationsprozesses, nämlich das Verfahren gegen den Polizeihauptmann von Szaß, welcher der Unterschlagung, Untreue und mehrfacher Urkundenfälschung beschuldigt wird. Der Angeklagte soll diese Strafhandlungen in den Jahren 1925 und 1926 als Leiter des Speisebetriebes der Budapester Oberstadthauptmannschaft verübt und dem Staate einen Schaden von etwa 180 000 Pengö verursacht haben. Der Angeklagte soll ferner eine Unmenge von Lebensmitteln, Delikatessen und teuren Getränken in seine Wohnung geschafft und einen außerordentlich verschwenderischen Lebenswandel geführt haben. Er stellte übrigens bei seinem Verhör jede Schuld in Abrede. Er behauptete, das Unternehmen habe von Anfang an mit Defizit gearbeitet; aber er hätte auf Weisung der Kontrollkommission die Bücher so führen müssen, als ob der Betrieb einen Nutzen abwerfe. Da zahlreiche Polizeioffiziere und Polizisten als Zeugen vorgeladen sind, dürfte der Prozeß mehrere Wochen dauern.

Der Angeklagte, der sich bereits seit dem 17. April 1927 in Untersuchungshaft befindet, ist aufgrund einer Disziplinaruntersuchung der Polizei mit Beginn der Verhandlung seines Ranges als Stadthauptmann verlustig erklärt und aus der Liste des Beamtenkorps gestrichen worden.

Neue Katastrophe am Mississippi.

17 Städte unter Wasser.

Die ununterbrochenen zweitägigen Regengüsse haben, wie aus Newyork gemeldet wird, im Stromgebiet des Mississippi abermals verheerenden Wasserschaden angerichtet, der bereits am Montag auf zehn Millionen Dollar veranschlagt wird. 17 Städte am Ufer des Mittellaufes des Stromes, besonders im Staate Missouri, stehen unter Wasser. Tausende von Familien sind obdachlos und den Wetterunbilden preisgegeben. In den Staaten Cansas und Illinois steht der Strom ebenfalls in Fluthöhe, brach die Dämme bei Quincy und überschwemmte die reichen Niederungen. Die reißenden Fluten des Cumberland-Rivers rissen die Eisenbahnbrücke bei Pineville-Kentucky fort.

*

Der Kapitän der „Vestris" am Untergang des Schiffes schuld. Auf Grund der zahlreichen Zeugenaussagen vor dem von der amerikanischen Regierung ernannten Kommissar ist jetzt zweifelsfrei festgestellt worden, daß der Kapitän der „Vestris", Carey, die alleinige Schuld an dem Untergang der „Vestris" trägt. Das Logbuch dem Dampfers „Voltaire" enthält keinen Vermerk, daß irgendwelche Weisungen der Reederei Lamport u. Holt, der Eigentümerin der „Vestris", vorlagen. Es ist erwiesen, daß die „Vestris" noch am Montag früh um vier Uhr in einer Funkmeldung von irgendwelchen Schwierigkeiten nichts berichtet hat. Erst fünf Stunden später funkte der Dampfer, daß er sich auf die Seite zu legen beginne und wahrscheinlich Hilfe brauche. Kurze Zeit darauf folgte dann der SOS-Ruf.

Erdstoß in Beuthen. Dienstag früh 5 Uhr wurden die Bewohner durch eine starke, 10 Sekunden dauernde Erderschütterung, die Möbel und Einrichtungsgegenstände zum Schwanken brachte, aus dem Schlafe geweckt. Besonders stark wurde der nördliche Stadtteil betroffen. Man versucht festzustellen, ob der Vorgang auf das Zubruchgehen alter Stollen der in der Umgebung Beuthens liegenden Bergwerke zurückzuführen ist.

Schiffsuntergang auf dem Züricher See. — Sechs Personen ertrunken. Wie erst jetzt bekannt wird, geriet am Sonntagnachmittag auf dem Züricher See ein Frachtschiff in einen schweren Sturm und ging unter. Während sich der Schiffsführer retten konnte, sind sechs Personen ertrunken. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Schlachten des Weltkrieges.

Dem neuen Band „Flandern 1917" des Frontkämpfer-Standardwerkes des Reichs-Archivs „Schlachten des Weltkrieges" entnehmen wir die nachstehenden, vielen Frontkämpfern interessanten Ausführungen. (Vertriebsstelle München 2 SW, Landwehrstraße 61 p.)

Paschendale.

Mit dem 22. Oktober 1917 begann die dritte und letzte Serie der englischen Angriffsstöße im flandrischen Schlachtgebiet.

Seit dem 12. Oktober, dem letzten Stoß der zweiten Serie, rann der Regen in Strömen. Die Herbstregenperiode hatte eingesetzt: Tiefhängende Wolken überzogen den Trichtermorast, die Tage wurden immer kürzer. Die Beobachtungsverhältnisse verschlechterten sich zusehends. Der Antransport von Material, die Bereitstellung der Angriffstruppen, die Beweglichkeit der Verbände und der Zustand der Truppe litten unter so ungünstigen Bedingungen, daß an eine entscheidende Wendung der Schlacht nicht mehr zu denken war. Sie war bereits entschieden.

Wenn gleichwohl bis zur Mitte des November die Wucht der Materialschlacht kaum eine Abschwächung erfuhr, so lag es daran, daß die Engländer unter allen Umständen noch vor dem Winter die Eroberung des Höhenzuges von Gelueld bis Westroosebeke vervollständigen wollten. Sie lagen vor Paschendale in so ungünstigen und unhaltbaren Stellungen, daß ihnen keine Anstrengung zu hoch erschien, den festeren Boden und die bessere Sicht des Höhenrückens zu gewinnen. Mehr wollten sie nicht mehr.

So wurde Paschendale mit den beiden nordwestlich gelegenen Weilern Mosselmarkt und Goudberg zum Brennpunkt der abschließenden Flandernkämpfe, ehe der Winter zum Einhalten zwang.

Der 21. Oktober verlief unter normalem Störungsfeuer. Am Abend erst nahm die Artillerietätigkeit zu und gewann dann im Verlaufe der Nacht dauernd an Heftigkeit.

Gegen Morgen setzte rieselnder Regen ein, der die Dämmerung verzögerte. Seit 6,30 Uhr lärmte das Trommelfeuer auf der ganzen Front zwischen dem Houthulster Wald und der Lys. Um 7 Uhr waren überall die Infanterieangriffe im Gange.

Fünf bis sieben Angriffswellen traten als erste Staffel an, langsam unter fortwährendem Maschinengewehrfeuer das deutsche Vorfeld erreichend. Geschlossene Verbände in Reihenkolonnen folgten ihnen dichtauf und boten der deutschen Feldartillerie vorzügliche Ziele.

Der Hauptstoß brandete, wie erwartet, gegen den Raum nördlich Paschendale. Es gelang den Engländern dort, bis an die Hauptwiderstandslinie heranzukommen. Sie brauchten für diesen Fortschritt in fünfhundert Meter Tiefe zwei Stunden Zeit. Gegenstöße der Bereitschaften warfen sie bis zum Nachmittag wieder an die Grenze des Vorfeldes zurück. Neue Angriffe brachen zusammen. Der Einsatz der Eingreifdivisionen erübrigte sich.

Nicht weniger heftig lief der Feind beiderseits der Straße Ypern—Meenen gegen die Trümmer des Dorfes Gelueld an. Mehrere Male trieb er seine Wellen vor. Jedesmal zwang das deutsche Sperrfeuer zum Umkehren. Kein Trichter ging verloren.

Als einziger Gewinn blieb den Engländern ein Trichterstreifen von fünfhundert Meter Tiefe und einigen Kilometern Breite südlich des Houthulster Waldes, zwischen Mangelare und Schaap Balie. Auch diesen mußten sie noch am späten Abend unter den Stößen der Bereitschaften der 26. Ref.-Div. zum großen Teile wieder aufgeben. Die englischen Verluste waren außergewöhnlich schwer.

In der Nacht ruhte die Infanterietätigkeit vollständig. In dem fürchterlichen Schlammbrei der Kampfzone, der tagsüber durch Regen und Artilleriefeuer entstanden war, hatten Freund und Feind alle Hände voll zu tun, ihre Verbände notdürftig zu ordnen.

Vor Paschendale war der Sumpf so aufgeweicht, daß ein Frontalangriff gegen die hochgelegenen Trümmer unmöglich erschien. Man mußte Fortsetzung der Angriffe nördlich und südlich des Ortes erwarten.

Was dem Engländer am 22. Oktober nicht gelungen, versuchte er abermals am 26., der nichts war, als eine grausige Wiederholung des 22. mit allen Zutaten an Regen, Sturm, Morast, Trommelfeuer, schweren Verlusten, anfänglichen Teilerfolgen. Die Bilanz blieb die gleiche.

Nach weiteren vier Tagen, am 30. Oktober, holten die Engländer zum neuen Schlage aus. Sturm fegte über die Trichter, untermischt von rauschenden Regengüssen. Graue Wolkenfetzen segelten gleich wehenden Tüchern über das Schlammfeld.

Schlagartig entfesselte sich kurz vor 7 Uhr vormittags das Trommelfeuer nach blutiger Gewohnheit. Die Wucht der Infanterieangriffe konzentrierte sich auf den Raum zwischen Poelkapelle und Paschendale und auf die alte Wetterecke bei und nördlich Gelueld.

Wieder traf der Hauptstoß auf Mosselmarkt und Paschendale. Die Kampfbataillone der 238. Inf.-Div. bereiteten den aus dem Sumpfgrund des Raavebeek heraufsteigenden feindlichen Angriffswellen zweimal einen blutigen Empfang. Beim drittenmal war ihre Kraft erschöpft. In den beiden nördlichen Regimentsabschnitten der Division fiel die Hauptwiderstandslinie in englische Hand. Um 9 Uhr früh wurde bei strömendem Regen in Mosselmarkt und mitten in den Trümmern von Paschendale gekämpft. Das Ringen war schauerlich und erbittert. In diesem kritischen Zeitpunkt erschien als vorgeschobene Staffel der Eingreifdivision das Inf.-Regt. 172 auf dem wassertriefenden Schlachtfeld. Oestlich Paschendale entwickelte es seine Bataillone zum Gegenangriff. Ohne besondere Artillerievorbereitung schritt der Angriff auf das rauchende Dorf zu, traf in vollem Schwung auf die ermatteten englischen Stoßtrupps und trieb sie ohne Aufhalten über den Westrand zurück und in die Sumpffelder hinab. Ueberall wurde die alte Hauptwiderstandslinie erreicht, das Vorfeld blieb den Engländern.

Paschendale hatte zum ersten Male die Infanterieschlacht gespürt.

Es dauerte nicht zwei Stunden, bis der Engländer seinen neuen Angriff organisiert hatte. In sechs Wellen, der Feuerwalze folgend, trotz Sturm und Regen von Jagdfliegern begleitet, krochen die Angreifer aus dem Sumpf und drängten die tödlich ermatteten Verteidiger, Stellungsbataillone der Regimenter 465 und 464 von der 238. Inf.-Div., abermals bis zum Rand der Höhe zurück. Das letzte, noch in Reserve gehaltene Bataillon der 172er hat ihnen hier Halt. Die deutsche Artillerie feuerte aus ihren Rohren zum Teil mit direktem Schuß in die englischen Reserven.

Nachmittagsdämmerung sank schon herab, als die Engländer zum dritten Male gegen den Trümmerhaufen von Paschendale anrannten. Aus dem ersten mächtigen Anstoß entwickelten sich wechselvolle Einzelgefechte kleiner Gruppen ohne festen Zusammenhang miteinander. Noch in der Dunkelheit lärmte der Kampf um die Trichter. Der Feind lag unmittelbar südwestlich von Paschendale und vor Mosselmarkt. Die Höhenlinie blieb deutsch.

Eine neue Regennacht hob an. Mit schwerstem Feuer ließ der Engländer seine Rache an Paschendale aus.

*

Das grausige Finale dieser verzweifelten Schlacht beginnt.

Schon ist es November geworden. Der erste Frost härtet den Boden und vermehrt die Splitterwirkung der Granaten. Jedermann weiß, daß es um Paschendale gehen wird, obwohl das Dorf nichts mehr ist als ein geographischer Begriff.

Ströme von Blut sind geflossen von Boesinge bis Schaap Balie, vom Bellewaardeteich bis nach Gelueld, von Wieltje bis nach Paschendale. Niemals hat der Tod solche Orgien gefeiert wie in diesem Vierteljahre des Grauens. Nach vielen Millionen zählen die Granaten, nach Zehntausenden die Toten, denen die Schlacht nicht einmal ein Grab gegönnt.

Und dennoch schreit diese Schlacht nach einer Fortsetzung, dem nahenden Winter zum Trotz. Schon stehen die Batterien bereit, schon türmt sich die Munition zu Stapeln, schon rücken die Sturmtruppen in ihre Angriffsräume. Die rasenden Wellen des Trommelfeuers rollen vorwärts und rückwärts und stauen sich um das Dorf, das einstmals die Perle des flandrischen Landes war.

Letzte Drahtmeldungen.

Hermann Sudermann †.

Berlin, 22. Nov.

Der berühmte Schriftsteller Hermann Sudermann ist am Mittwochnachmittag kurz vor 18 Uhr an den Folgen eines Schlaganfalles verschieden, den er vor sieben Wochen erlitten hatte. Er ließ sich damals nach Berlin überführen, wo er im Franziskaner-Hospital von seinem Hausarzt Alkan behandelt wurde. Vor einigen Tagen trat eine Lungenentzündung hinzu, die den Tod beschleunigte.

Hermann Sudermann wurde am 30. September 1857 in Matzicken bei Heydekrug (Ostpreußen) geboren. Er entstammte einer alten Mennonitenfamilie und studierte nach der Absolvierung des Realgymnasiums in Elbing an der Universität in Königsberg und Berlin. In seiner wirkungsvollen Dramen, in denen er besonders im Anfang soziale Fragen oder Stoffe aus dem modernen Gesellschaftsleben behandelte, waren stets von größtem Erfolg gekrönt. Unter seinen Werken sind besonders „Der Katzensteg", „Heimat", „Glück im Winkel", „Johannisfeuer", „Frau Sorge", „Die Ehre" bekannt. Viele von ihnen, wie „Der Katzensteg" und „Heimat" wurden verfilmt. Seit 1891 war Hermann Sudermann mit der Schriftstellerin Clara Lauckner vermählt. Im Alter von 71 Jahren verlieren wir in ihm einen der beliebtesten Schriftsteller der Gegenwart.

Schwerer Unfall beim Stapellauf.

Kowno, 22. Nov.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich in Sormoro bei Nishnij-Nowgorod während des Stapellaufes eines Leichters ein schwerer Unglücksfall. Die Seile, an denen der Leichter befestigt war, rissen, und der Leichter rutschte mit größer Geschwindigkeit ab, wobei die Arbeiter zum Teil mitgerissen wurden. Drei Arbeiter wurden dabei getötet und 18 schwer verletzt.

Militärflugzeug verunglückt.

Warschau, 22. Nov.

Am Dienstag sind fünf polnische Militärflugzeuge infolge starken Nebels verunglückt. Zwei Flugzeuge stießen bei der Landung auf dem Warschauer Flugplatz mit solcher Wucht auf den Boden auf, daß sie vollständig zertrümmert wurden. Von den Insassen war einer sofort tot, der zweite wurde schwer verletzt. Drei weitere Militärflugzeuge wurden bei einer Notlandung in der Nähe der Stadt schwer beschädigt. Ein Flugzeugführer trug dabei schwere Verletzungen davon.

Selbstmord eines Vierzehnjährigen.

Eberswalde, 22. Nov.

Aus geringfügigem Anlaß hat der 14jährige Willi Liebig in Steinfurt Selbstmord verübt. Er hatte Beiträge für einen Verband, dem sein Vater angehört, eingezogen und dabei einige Mark verloren. Als er deswegen von seinem Vater bestraft wurde, verschwand er aus der Wohnung seiner Eltern. Am Dienstag morgen fand die Mutter den Jungen im Holzschuppen des elterlichen Hauses erhängt vor.

---

der an der Scheibe beschäftigt war, in den Kopf, so daß der Knabe sofort getötet wurde.

Die Hungersnot in China, 20 Millionen Menschen bedroht. Nach den letzten im internationalen Ausschuß zur Bekämpfung der Hungersnot in China eingegangenen Berichten sind 12 Millionen Menschen im mittleren und nördlichen China vom Hungertode bedroht. Man fürchtet, daß diese Zahl auf 20 Millionen anwachsen wird, wenn die Not den Gipfelpunkt erreicht. Der Hilfsausschuß bedarf zur Milderung des Elends einer Summe von mindestens 40 Millionen mexikanischer Dollar.

Ein Lastkraftwagen fährt in eine Abteilung Soldaten hinein. In Ivry bei Paris fuhr ein Lastautomobil in eine Abteilung eines Kolonialregiments hinein, wodurch sechs Mann so schwer verletzt wurden, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten.

Zusammenstoß zwischen Lastwagen und Straßenbahn. In Brüssel stieß ein Lastwagen mit dem Triebwagen einer elektrischen Straßenbahn zusammen, der mit Fahrgästen voll besetzt war. Acht Fahrgäste wurden bei dem Zusammenstoß verletzt.

Vermischtes.

ck. **Eine Riesenhochzeit.** Bei Bauernhochzeiten geht es immer hoch her, aber ein Fest von so riesigem Umfang, wie es jetzt in einem ungarischen Dorf gefeiert wurde, kommt doch wohl kaum noch vor. Diese Riesenhochzeit, deren Mahlzeiten an die Tage des Gargantua erinnern, wurde auf dem Gut Mezökeresztes von Bela Szabo gefeiert, der seine Tochter an einen reichen Nachbar verheiratete. 480 Gäste waren geladen, und an dem Festessen, das von vier Köchen und 30 Hilfskräften bereitet wurde, nahmen 100 Personen teil. Unter den Fleischgerichten befand sich ein gebratener Ochse, der 5 Zentner wog, und zwei Kälber, von denen jedes 80 Kilo schwer war. Drei Zentner Schweinefleisch wurden verzehrt, ¾ Ztr. Karpfen, 60 Gänse und 400 Hühner. Zum Backen des Kuchens wurden 10 Ztr. Getreide, 1 Ztr. Zucker und 1500 Eier verwendet. Die Gäste tranken 50 Liter Kaffee, zu denen 200 Liter Milch gereicht wurden, 700 Liter Wein und 35 Liter Liköre. Das Rauchbedürfnis wurde durch 500 Zigarren und 5000 Zigaretten befriedigt. Bei Abschluß des Festes wurden die Kutscher und Köche mit 150 Seidenschals beschenkt.

d. **Tote beim Golfspiel.** Sportberichte kann man oft nur mit gelindem Grausen lesen. Der Sport scheint überhaupt eine recht gefährliche Angelegenheit zu sein, bei der manchmal „Tote auf dem Platze bleiben und Leichen halbiert werden". Eine haarsträubende Behauptung. Allerdings. Aber wenn man zum Beispiel den Bericht liest, den eine große Berliner Zeitung in ihrem Sportteil über eine Verbandsmeisterschaft brachte, dann kommt einem das Grausen. Da heißt es nämlich: „Neill ließ seinen zweiten Putt um wenige Zentimeter aus und hatte dadurch verloren, da auch Graf Reichenbach tot lag und nur halbiert werden konnte . . ." Golf muß also ein lebensgefährliches Spiel sein. Warum erhebt der Staatsanwalt nicht bald die Anklage wegen Totschlag und Leichenschändung? Der Mann, der diesen Bericht verbrochen hat, wird sich natürlich mit sogenannten Fachausdrücken zu entschuldigen wissen. Man sollte aber meinen, daß auch der Sportsstil solche Ausdrücke vermeiden kann. Ist denn die deutsche Sprache so arm an geeigneten Worten?

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport: Paul Wegener; für Inserate u. Reklamen: Emil Wilich sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Statt Karten.

Leo Müller
Jenny Müller
geb. Gottschalk verw. Jean Meyer
beehren sich ihre Vermählung bekannt zu geben.

Bochum, den 20. November 1928. Heinrichstr. 7.

Witten Markt 11.

Operettentheater
Abends 8 Uhr

Heute **Dreimäderlhaus**
Morgen

JOSEF **PLAUT** Einmaliger
heiterer Abend / Neues Programm
Preise von 80 Pfg. bis Mk. 4.80

Samstag: Dreimäderlhaus
Sonntag: Taifun

Silber Tafelgeräte und Kristalle
A. Homborg
Hochstrasse 3
u. Bongardstrasse 27

Kaufm. Lehrling
mit höherer Schulbildung gesucht. Demselben ist Gelegenheit gegeben, sich in allen kaufm. Fächern auszubilden.
Offert. mit Zeugnisabschr. unt. E. H. 300 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Unter Staatskontrolle
stehende best eingeführte **Begräbnis-Kasse** mit kostenloser **Familien-Versicherung** sucht befähigte
Damen und Herren
f. Vertrauensstellung
Angebote unter Nr. **26622** an die Gesch. der Zeitung

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 61.
Telefon 1464

Hand- u. Maschinenstickereien in
Kurbel- Ketten-
und **Flachstich**
nach eigenen und gegebenen Entwürfen
fertigen an
Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9 (gegenüber Kaffee Rüsberg)
Eigene Plisseebrennerei

Bochumer Krieger- und Landwehr-Verein
Gesamtverein

Sonntag, den 25. November 1928
Totenfeier

auf dem Ehrenfriedhof. Antreten des Gesamtvereins 14,30 Uhr in der Humboldtstraße mit der Spitze am Bochumer Hof. Dunkler Anzug, Mütze. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache. Der Hauptvorstand.

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 22. Nov. 20—22,15 Uhr C. 8 und Bühnenvolksbund Serie B.
La Traviata
Oper in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Freitag, 23. Nov. 19,30— gegen 23 Uhr D. 7
Egmont
Trauerspiel in 5 Aufzügen von J. W. von Goethe.

Bodeschule München
Einmalige Aufführung
im Parkhaus
Mittwoch, d. 28. Nov.
Vorverkauf bei O. Hengstenberg u. Alsberg

Besuchen Sie die
Gemälde - Verkaufs - Ausstellung
Münchner Künstler
u. a. Werke von

Prof. Jul. Seyler	F. Defregger
„ A. Koester	E. Grützner
„ A. Jank	G. v. Max
„ L. Schmutzler	Kallmorgen
„ M. Sievogt	Dill
„ M. Liebermann	Grünewald

u. a. mehr

vom 23. bis einschl. 29. Nov. 28 im großen Saale des Schützenhofes Bochum.
Die Bilder werden zu niedrigsten Preisen und unter günstigsten Bedingungen abgegeben.
Geöffnet täglich von 10—7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Schüler in Begleitung der Eltern oder Lehrer frei.

Bekanntmachung.

Unsere Wasserabnehmer machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß es in der bevorstehenden Frostperiode erforderlich ist, Wasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen. Dieses geschieht am besten durch Umwickeln mit Stroh, Heu, Holzwolle usw. Kellerfenster und Luken sind zu schließen und zerbrochene Scheiben zu ersetzen. Die Reparaturkosten für zerfrorene Wassermesser und Leitungen sind sehr hoch und gehen zu Lasten der Abnehmer, können aber bei Anwendung genügender Vorsicht erspart werden.

Verbands-Wasserwerk G. m. b. H. Bochum-Weitmar.

Von der Küste frisch eintreffend:



Bratschellfisch		0.26
Mittelschellfisch		0.29
Cabliau o. K.		0.32
Filetfisch		0.55
Bücklinge	Pfd. 0,36 Kiste	1.85
Muscheln	10 Pfd.	0.75
Rotbarsch		0.29

Trotz der billigen Preise 5% Rabatt
HILL A.-G. Bochum
bekannte Verkaufsstellen

Gebrauchte PIANOS und FLÜGEL
in bestem Zustand, äußerst preiswert, auch geg. bequeme Zahlungsbedingungen finden Sie stets im
PIANOHAUS MARKS
BOCHUM
KAISER-WILHELM-STRASSE
MIET-PIANOS z. günst. Bedingungen

Konkursversteigerung.

Im Auftrage des Konkursverwalters werde ich am **Freitag, den 23. November 1928, vorm. 10 Uhr in Bochum** folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 Schreibmaschine mit Tisch, 1 Geldschrank, 1 Kartothek, 4 Schreibtische, Sessel, Stühle u. Schränke, 1 Ladenregal mit Schiebetüren, 1 verglaste Absperrwand, mehrere Kokosläufer, 3 Autokarosserien, 2 Lieferwagen, 1 Autog. Schweißanlage, Autoöl in Fässern und Büchsen, 2 eiserne Kleiderschränke, 1 Grammophon, circa 600 Flaschen Weine, Liköre, 1 Korbflasche Himbeersaft, 4 angebrochene Fässer Branntwein, 1 Faß Weinbrand, 11 Kisten Zigarren

Versteigerung findet an Ort und Stelle statt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Holzschneider „Zum Sängerheim", Inhaber Viktor Wittinghöfer, Bochum, Alleestraße 123.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Bochum, den 20. November 1928.

Bierkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5458

Zwangs-Versteigerung.

Am **23. November, vormittags 11 Uhr** werde ich in **Bochum** folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1. **1 Milchkuh**
2. **1 Schreibtisch, 1 Nähmaschine, u. v. m.**
3. **1 Ledersofa, 1 Ausziehtisch,**
4. **1 Ladenschrank,**
5. **1 Ausziehtisch, 1 Vertikow,**
6. **1 Vertikow, 1 Schreibtisch,**
7. **1 Nähmaschine,**
8. **div. Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Pantoffel u. v. m.**

Versteigerung zu 7—8 bestimmt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Bochum, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 20. November 1928.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Freiligrathstraße 54, II.

Verkauf v. frischen Blumen am Totensonntag.

Auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung, des gemeinsamen Erlasses des Ministers für Handel und Gewerbe, des Ministers des Innern, des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 26. 11. 1924 und der dazu erlassenen Richtlinien wird bestimmt:

Der Verkauf von frischen Blumen und Kränzen am Sonntag, den 25. 11. 1928 (Totensonntag) wird für den Stadtbezirk Bochum von 12 bis 17 Uhr zugelassen.

Bochum, den 20. November 1928.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Für Jagdliebhaber
schöne **Jagdstücke** in Bronce, ferner **Reliefs** Hindenburg, Bismarck, Friedrich der Grosse usw, hat preiswert abzugeben.
Adolf Nagel Galvaniseur-Meister
Bochum, Bahnhofstr. 9.

Puppen-Wagen
Puppen Spielwaren
in größter Auswahl.
Angezahlte Sachen werden bis Weihnachten zurückgesetzt.
H. Möllmann
am Rathaus
Mühlenstraße 6

Grosses Lager in
Schultornistern
für Knaben und Mädchen
Echtes Rindleder
Beste Sattlerarbeit
Billigste Preise
Mummelthey's Zentralbuchhandlung
Bochum, Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Schöne eichene
Flurgarderoben
große Auswahl, von 39 Mk. an; eichene Bücherschränke 50, 65 M. usw.; gute Chaise, Longues u. Sofas 58 68 M. usw.; Kleiderschränke von 45 M., weißlackierte Schränke Metallbetten; Ausziehtische v. 52 M. an, Stühle, Wohnzimmerbüfetts, Speisezimmer, feine Küchen von 275 M. usw. Großes Lager. Zahlungserleichterung
Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. Nähe Marienstr.

---

26. Nationale Kiel
Nordostseehalle
vom 30. Nov. — 2. Dez. 28

Hoffmannsches **Konservatorium u. Musikseminar**

Heute, Donnerstag, den 22. November, abends 6—7 Uhr
Oeffentliche Vortragsstunde
(2. Semester-Veranstaltung)
im Saale des **Bochumer Hofes,** Alleestraße 17.
Sologesänge von Händel, Schubert, Schumann, Brahms; (Klasse Finkgarden), Violinsolo: (Klasse Wellershaus), Klaviervorträge: (Klasse Auderheide, Joest Barthold, Enke). — Piano der Firma Marks, Bochum.
Eintritt frei.

Stoffmalerei
die große Mode
Sämtl. Zubehör stets vorrätig
Besichtigen Sie meine Schaufenster
Sachgemäße Bedienung
★★
Mummelthey's Zentralbuchhandlung
Telephon 3968 **Bochum** Obere Marktstr. 31

Bügelschule des evgl. Frauenvereins
Metzstraße 18.
Der neue dreiwöchentliche Kursus zur gründlichen Erlernung des
Bügelns von Stärkewäsche
beginnt am **Dienstag, d. 27. Nov 1928.** Unterrichtsstunden viermal wöchentl. von 3 bis 6 Uhr. Der Preis beträgt 15 Mk. Anmeldung und Anzahlung bei den Schwestern der Kleinkinderschule, Metzstraße 18

Die Glatze droht!?



Vor dem Müllern des Haares.

Doch unbedingt man ihr entrinnt, Wenn man das richt'ge Mittel nimmt:
Doktor Müllers Haarwuchs-Elixier. Die garantiert sicher wirkende **Haarmedizin** gegen Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen und Juckreiz. **Nervenstärkend!** Packung M. 3.50, wo nicht erhältlich, spesenfrei vom Alleinhersteller: Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.



Nach dem Müllern des Haares.

Ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille Berlin 1927.

Verkaufsstellen: Fach-Drogerie, Rottstr 45; Flora-Drogerie, Hattingerstr. 11; Drogerie Fleck, Alleestr. 112; J. Gischler, Weitmar, Hattingerstr. 214; H. Herbst, Wiemelhauserstr. 211a; Seidensticker, Alleestr. 100; Multhaup, Bahnhofstr. 51

Johann Kamperdick
Schuhmachermeister
BOCHUM
Malteserstr. 25
Telefon 2626
Spezial-Geschäft
orthopäd. Fußbekleidungen für alle Arten Fußleiden
Anfertigung von Einlagen für Senkfuß, Knickfuß, Spreizfuß, Plattfuß etc. nach Maß.
Mehrfach prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Lernt Auto fahren
in der behördlich konzessionierte privaten
Kraftfahrschule
der Kraftverkehrsgesellschaft **Ruhr.** Ausbildung von Damen-, Herren- u. Berufsfahrern in den Klassen 2 u. 3.
Die Schule ist mit den modernsten Lehrmitteln ausgestattet. Die Ausbildung erfolgt theoretisch u. praktisch nach den behördlichen Vorschriften von erfahrenem behördlich zugelassenem Ingenieur als Fahrlehrer.
Anmeldung werktäglich jederzeit, an Feiertagen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr in unserer Garage Bochum, Castroperstrasse 26, Fernsprecher 5580.
Unterrichtserteilung nach Vereinbarung, wenn erforderlich, ohne Berufsstörung.
Kraftverkehrs-Gesellschaft „Ruhr" Bochum.

Wir sind Hersteller der weltbekannten
Schmitt Resoval-Pianos
gespielt und begutachtet von: Prof. Abendroth, Prof. Bachem, Prof. Boell, Prof. Brauerfels, Prof. Butts, Prof. Dahm, Prof. Ehrenberg, Prof. Edw. Fischer, Prof. Friedberg, Prof. Grümmer, Prof. Ottegraven, Prof. Pauer, Prof. Trunk, Prof. Uzielli usw.
Katalog gratis — Günstige Teilzahlungen Franco Lieferung
Carl Schmitt Hof-Pianofabrik **Hagen i. W.**

MARKS PIANOS

Hiesiges Werk sucht für die Lochkartenabteilung
jüngere weibliche Kräfte
mit guter Allgemeinbildung, besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und von Zeugnisabschriften unter Kennwort „Lochkartenabteilung" sind zu richten an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM
Büro und Lager: Wiemelhauser Str. 17
Fernsprecher 426!

Eisu- Metall- u. Holz- **Betten**
Stahlmatratzen, Kinderbetten, Polster, Chaiselong, Schlafzimmer **günstig** an Private. Katalog 1391 fre
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Nur ahnhofstraße 27!
Kampmann!
Frauen, außer den weltbekannten Kampmanns Patent-Maschinen und Wassermotoren (die allen anderen weit überlegen sind) liefern wir sämtliche anderen Systeme Maschinen und Motore und zwar zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Bis 10 Monate Ziel
und länger auf nebenstehende Patent-Waschmaschine. Kaufen Sie nur bei wirklichen Fachleuten und nicht bei Leuten, die sich auch Fachleute nennen und dabei keine Ahnung von der Fabrikation haben. Wir haben eine dreißigjährige Erfahrung auf diesem Gebiet. Wenn Sie alle Einzelbetten berücksichtigen, kaufen Sie nur bei Kampmann, größtes Spezial-Fabrik-Geschäft der Branche. Spezialität Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen. Wassermotore. Elektromotore und Herde. Die Fabrikniederlage ist in Bochum, Bahnhofstraße 27 (am Hauptbahnhof)